



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Sie lesen heute:

- Oesterreichs Presse
Unser Wiener Korrespondent berichtet
- Deutschland von draußen gesehen
Lügen und eine Rundfrage
- Das Museum der Vergeßlichkeit
Seltsamkeiten im Londoner Fundbüro
- Moderne Pioniere vollmotorisiert
Unsere technische Kampftruppe
- Aus Abwässern werden Rohstoffe
Ungenutzte Möglichkeiten müssen erschlossen werden
- Traum aus der Barockzeit
Ein Besuch im Dresdner Zwinger
- In Spitzwegs kleiner Stadt
Von Dr. Lotte Freiwald

Beleg: Mitteldeutsche Nationalzeitung, Halle, Nr. 22, 23. Jan. 1938, S. 1. Die hier abgedruckte Seite ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion verboten. Die hier abgedruckte Seite ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion verboten.

Belegnummer: 123456789
Druckort: Halle
Druckjahr: 1938

Das Bild eines neuen Zeitalters:

Die Baukunst des Dritten Reiches

Der Führer eröffnete die große Architektur-Ausstellung in München - Reichsminister Dr. Goebbels würdigt das künstlerische Schaffen Adolf Hitlers - Bau-Modelle sprechen von großen Leistungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

München, 23. Januar. Die „Erste Deutsche Architektur- und Kunsthandwerks-Ausstellung“ im Haus der Deutschen Kunst zu München ist gestern vormittag vom Führer und Reichsleiter nach einer grundlegenden Rede des Reichsministers Dr. Goebbels eröffnet worden. Eine große Zahl von Ehrengästen mochte dem feierlichen Akte bei, so der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch mit seiner Gattin, der jugoslawische Gesandte in Berlin und seine Begleitende, weiter der deutsche Reichsleiter in London, ein Ministerpräsident, Reichsleiter SS, und Chef der Deutschen Polizei, Reichsleiter, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsleiter Rosenberg, Reichsminister Dr. Frick, der bayerische Ministerpräsident Siebert, Reichsstatthalter Ritter v. Epp, Reichspropagandachef Dr. Dietrich und weitere führende Männer von Partei, Staat, Wehrmacht und der deutschen Kunst.



Aufnahme: Scherl

Bildtelegramm aus München: Der Führer besichtigt zusammen mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch nach der Eröffnungfeier die ausgestellten Modelle

Strahlende Rufe gehen durch die Menschenmengen, die die Reichsorganisationsleiter flankieren. Der Führer ist eingetroffen. Vor dem Haus der Deutschen Kunst sind Ehrenkompanien der Wehrmacht und Ehrenformationen der Partei und des Arbeitsdienstes aufmarschiert. Tausende marschieren vor dem Monumentalbau und erlebten die Feier mit, die der Kunstbau übertrug.

Fanfaren empfingen den Führer, den der Vorstand des Hauses der Deutschen Kunst begrüßt. Das Bayerische Staatsorchester unter Leitung von Clemens Kraus leit mit dem 8. Satz aus der 4. Sinfonie von Beethoven ein.

Dann nimmt Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er ruft die Eröffnung an. Die Baukunst des Dritten Reiches ist in den Händen nach den Vorbildern in sich mit den Projekten der baulichen Neugestaltung deutscher Städte befaßt. „Aus Phantasien sind Pläne, aus Plänen Projekte und aus Projekten Wirklichkeiten geworden. Die Pläne haben sich geändert, aber die Baugesinnung ist dieselbe geblieben.“ Und der Reichsminister fährt fort: „Wiederum wie damals hat der Führer heute in den meisten Feierstunden, die ihm der harte Dienst der Politik läßt, vor seinen Bauwerken gestanden. Wiederum stehen um ihn herum seine engsten Mitarbeiter und junge Architekten, die sich von der Kühnheit seiner Gedanken ergreifen und befehlen lassen.“

Das Wort ist wahr geblieben, das der Führer 1924 in seinem Buch „Mein Kampf“ niederschrieb:

„Die Baukunst erhebt mich neben der Kunst als die Königin der Künste: meine Beschäftigung mit ihr war unter solchen Umständen auch meine Arbeit, sondern höchstes Glück. Ich konnte bis in die späte Nacht hinein lesen oder zeichnen, müde wurde ich da nie. So verlor ich mein Glauben, daß mir mein höherer Zukunftsraum, wenn auch nach langen Jahren, doch Wirklichkeit werden würde. Ich war sehr überzeugt, als Baummeister mich berechnen einen Namen zu machen.“

Er hat es getan. Aber in einem größeren Sinne, als er es damals denken konnte: als Baumeister eines Reiches. Aber auch als solcher blieb er seinem künstlerischen Auftrag der Baukunst als der Königin der Künste treu. Er stellte sich damit in die Reihe jener Staatsmänner, die sich in feineren Details orientieren.“

Reichsminister Dr. Goebbels weist dann darauf hin, daß sich diese Ausstellung von

allen ähnlichen Ausstellungen der Vergangenheit dadurch unterscheidet, daß hier nicht Phantasiegebilde zur Schau gestellt werden, die von niemand in Auftrag gegeben sind und auch nie zur Ausführung kommen. Es handelt sich hier vielmehr um Pläne, die schon angefangen sind oder in

kurzer Zeit begonnen werden. Eine ganze Reihe von Projekten, wie das Modell der in Hamburg geplanten großen Elbbrücke, werden als Bauvorhaben zum ersten Male der Öffentlichkeit bekanntgegeben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Entgleisung oder Absicht?

Betrendende Rede des polnischen Generals Skwarczynski

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Warschau, 23. Januar. Der bisherige Kommandeur der 1. polnischen Division, General Skwarczynski, der als Nachfolger des Obersten Koc an die Spitze des „Lagers der nationalen Einigung“ getreten ist, hielt bei seiner Abschiedsrede in Berlin eine politische bemerkenswerte, auf die polnischen Sender übertragene Rede, die für eine außenpolitische Abwärtswende nicht entbehrt.

General Skwarczynski erklärte u. a.: „Marshall Rydz-Smigly habe feierlich betont, daß Polen mit aller Kraft in die Höhe gezogen werden müsse. Um dieses Ziel erreichen zu können, müsse Polen hart und einig sein, denn Polen ließe nur der „Expansion des Westens“ (?), die heute zwar nur eine wirtschaftliche und propagandistische Note trage, morgen aber einen territorialen Charakter annehmen könne. Daraus ergebe sich für Polen die Notwendigkeit, so geschloßen vorzugehen wie im November 1918 bei der Enttarnung der Disruptoren der Besatzungstruppen), wo Bauern und Gutsherrn, Ad-

demiker und Arbeiter keine Standesunterschiede gekannt hätten.“

Die Rede des Generals Skwarczynski wird in jenen Kreisen hartes Betrendes hervorgerufen haben, die für eine deutsch-polnische Verständigung eintraten. Erst kürzlich hat der verantwortliche Leiter der polnischen Außenpolitik, Außenminister Beda, in mahnendem Gegenlicht zu General Skwarczynski von dem freundschaftlichen Einvernehmen zwischen den Regierungen der beiden Länder gesprochen, dessen Pflege und Förderung im Interesse beider Länder liege. Wie es scheinen will, verläßt General Skwarczynski, einen Weg des Chauvinismus zu befreiten, der seine außenpolitische Richtung kennt, außerdem muß die Rede eines Mannes betrendend, der dazu aussersehen sein soll, die Einigung eines Volkes herbeizuführen, das auch andere als rein politische Befehle erhält und das schon mit Rücksicht darauf die Stützen zu den Nachbarn luden sollte.

Nicht „Ich muß!“ „Ich will!“

Von Viktor Lutze, Stabschef der SA.

Denjenigen, die nicht in den Reihen der SA stehen, und die nicht wollen und auch nicht wissen können, weshalb Arbeit notwendig ist und wofür Maß an Opferbereitschaft und Einsatz willen erforderlich war, um die ertrotzte Grobveranlassung der gesamten SA, auf dem Gebiet der wehrpolitischen Erziehung, nämlich die Reichswehrtampfe der SA in Berlin vom 13. bis 15. August, mit Erfolg durchzuführen, mögen meine Worte des Dankes an die an den Reichswehrtampfen beteiligten Männer der Sturmabteilungen damals nicht viel sagen. Sie nehmen sie vielleicht hin als eine übliche, unumgängliche Formalität, denn Sie wissen nicht, was alles in diesem Dank, in dieser Anerkennung liegt.

Sie wissen nicht, daß diese Anerkennung sich richtet an den Kampf aus Oberflächlich ebenso wie an den Mann, der an den Höfen der Ruhr seine Arbeitskraft einsetzt und dort seine Pflicht tut — nach bürgerlichen Begriffen voll seine Pflicht tut, in dieser für ihn selbstverhältnlichen Pflichterfüllung aber nicht das Höchstmögliche leistet, was für ihn der Begriff der Pflichterfüllung in sich schließt. Der deutsche Arbeiter der SA und der Kampf, der in der SA marschiert, ist längst — das muß einmal wieder mit aller Deutlichkeit gesagt werden — über den bürgerlichen Pflichtbegriff, hinter dem das „Ich muß“ steht, hinausgewachsen zu dem hohen Gefühl selbsttätigen Pflichterfüllung, das in der absoluten Freiwilligkeit glüht, im „Ich will“. Mit dem Umschlagfallen der Büros, mit dem Verlassen des Ambosses oder der Drehbank reißt bei ihm der Faden des Pflichtbewußtseins nicht ab. Sein Leben hat einen anderen, einen tieferen, einen wirklichen Sinn. Er spricht nur nicht über sich, und das macht wohl den wahren Kämpfer aus. Sein Leben ist keine hohle Phrase, keine Formel, die man mit Kniggeischen Ratsschlägen zu einer für sich und die Umwelt erträglichen Angelegenheit abzurufen vermag. „Ich kann nicht ich mehr, weil mehr. Und darum kann nicht jeder „Ich kann sein, denn nur der Kern eines Volkes gehört zu den Kampferkämpfern.“

Kein äußerer Zwang, kein Befehl hält die Männer in den Reihen der SA, kein Geheiß des Staates schreibt ihren Einsatz und ihr Opfer vor, niemand veranlaßt sie, die tagtäglich im Beruf stehen und dort ihre meist schwere Arbeit tun, mit äußeren Maßnahmen nach mehr zu tun, sich in Reich und Glied zu stellen, sich unterzuordnen, Disziplin zu üben und zu marschieren. Der SA-Mann ist im Leben des deutschen Volkes zu einem nicht wägenbedenkenden Faktor, zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Daran liegt es wohl auch, daß nur wenige es wissen, daß diese Männer ihre Uniform und Ausrüstung, die ihnen in ihrer Arbeit überordnen Mitteln befehlen, die Dienstfahrten aus eigener Tasche bestreiten: ohne Entgelt und ohne Entlohnung.

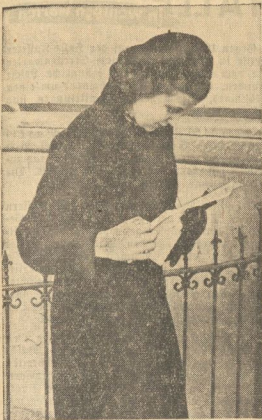
Diesen Männern gilt mein Dank, meine Anerkennung. Dem Volksten im Reichstag ebenso wie dem Sieger. Ein Ansporn für beide: dem Sieger zu weiteren Siegen, dem Besiegten zu weiterer Arbeit an sich selbst, damit auch er einst die Plakette des Sieges erlange. Es haben so im Grunde genommen beide — Sieger und Besiegte — Gutes geleistet: sie haben an sich gearbeitet, ihre Einsatzfähigkeit erweisen. Die letzte Reheitsleistung, der Zeitplanunterstützung hind insoweit nur Verheißung, zwar für den Sieg ententscheidend, für den Einsatz und die Tat aber unwesentliche Wertmaße.

Das ist das besondere Kennzeichen des SA-Spörkes, des Reichspoliten überhaupt. Hier kämpft niemand für sich, auch nicht um der äußeren Werbung und Anerkennung willen, sondern hier leidet der einzelne seine Erziehungsarbeit am eigenen Körper aus seiner nationalsozialistischen Erziehung heraus für

Interessante Angelegenheit von internationalem Charakter

Heiße Liebe 411 hauptpostlagernd

Badische, Kaufjungen und Erwachsene - Eine Stunde am Lagerfachler der Hauptpost



Herrn: HERRSCHMIDT (Schüler)

Schnell wird der Liebesbrief gelesen

Das ist der interessanteste Schalter in jedem Postamt, der Schalter, an dem die postlagernden Briefe abgeholt werden: Der Schalter des Geheimnisvollen, durch den sich unbekannte Menschen zum ersten Male absetzen, Geschickliche Verbindungen werden hier angeknüpft, Verhältnisse beginnen und enden, Tragödien, Komödien und Dramen des Alltags gehen durch den Lagerfachler der Hauptpost.

Einmalig klopf es nebenan: tad-dum-m, tad-dum-m im gleichmäßigen Rhythmus der Stempelmaschine... Hundert, tausend, zehntausend Briefe sind aus den Kästen zusammengetragen und werden zur Reife fertig gemacht. An der Halle lagern und halten die Menschen... Hier zu sein, eine zu acht, drei zu fünf sein!... Drängen Sie bitte nicht, es geht alles nach der Reihe!... Was kostet Doppel-Einschreiben? ... Eine Postanweisung bitte! ... Telegramme Schalter 3! ... Na, es ist doch Briefes zwischen 17 und 18 Uhr, kurz vor dem schicksalhaftigen Drückfaden und Bote und Briefe häufen sich in erschreckender Menge am Stempelstisch... Markenbestände werden aufgeräumt... Unentworfene Kommen und Gehen in der großen Schalterhalle, es tummt wie im Bienenschwarm, Geschäftigkeit, Betriebsamkeit des Lagers in die Welt: Post!

Vorn an der Eingangsallee, abseits vom Toben und Toben ein stiller Schalter! Mit dem Schild 'Lagerbestände'... Ein und wieder kommt eine Frau, ein Mann, ein Kind, fragt einen Namen, legt einen Paß, erhält einen Brief, Brieftisch auch keinen, Geflüster wechselt die Miene... Leihen, Schalterkunden, Abkassieren... Hauptpostlagernd! ... Badische, Kaufjungen und Erwachsene!

Gewissenhaft und diskret, forstet und höflich arbeitet drinnen am Schalter der Beamte und steht hier über die Brille die Kaufkraft an... maßbewußt seiner Wichtigkeit als Mittler... Vermittler. Eine Stunde hauptpostlagernd... Hauptbetrieb von 17 bis 18 Uhr... Hochbetrieb am Chiffre-Schalter...

17.02 Uhr. Ein stiller Herr kommt durch die Eingangsallee, geht direkt auf den Lagerfachler zu und zieht den Paß aus der Tasche. Der Beamte studiert den Namen im Paß und framt dann in den Briefschichten, die alphabetisch sortiert in den Fächern liegen. Ergebnis: ein Telegramm. Der stille Herr reißt es sofort auf und überfließt es. Dann knüllt er es müde zusammen und klopft wieder an die Scheibe: 'Weiter nichts?', fragt er. Der Beamte schüttelt den Kopf, und der Herr faltet das Telegramm wieder auseinander und studiert es von neuem. Dann hebt er es mit einem unterdrückten Fluch in die Manteltasche, steht sich vor und geht. Aber, kombiniert er aus der Fülle und dem Namen Mittel den ungefähren Inhalt des Telegramms: 'Verlangte Geldsendung leider unmöglich'.

17.15 Uhr. Hausboden, Kängeweiß, Schafmappen unter dem Arm, stehend und sich gegenseitig durch Rufe ermunternd, kommen drei Badische herein durch den Schalterraum. Der Beamte am Schalterfenster strahlt über das ganze Gesicht - er schenkt die jungen Damen durch regen 'Geschäftswert' schon zu kennen - und nickt den dreien freundlich zu: 'Drei Stück... für jede einen...', lacht er und hebt den jungen Damen die bunten Kuverts, die bis zu mir duften.

Ein, zwei, drei... in die Ecke Gemeinam wird geleitet und geföhrt und weitergeleitet und weitergeleitet. 'Ob ich hingeh?' - '38'

lage, ich muß mit Dir Schularbeiten machen und frage sie!... 'Ich komme aber mit und lese ihn mit an... 'Hui, das ist nicht nett... ich will allein gehen... 'Wehe Dir, wenn Du gehst!... 'Rührend und trübselig gehen sie zum Ausgang, jede hat einen bunten Brief in der Hand... der erste Kanakier, O schöne Zeit der jungen Liebe - und so geheimnisvoll!

17.25 Uhr. Der junge Mann hat bereits zehn Minuten gewartet und schon einmal nach Post gefragt. Jetzt wartet er auf die letzte Befragung. Einmalig klopf der Beamte an die Scheibe, und der junge Mann springt mit wahrem Feuerschein an den Schalter. 'Sehen Sie bitte doch noch einmal nach... vielleicht ist hier doch ein Brief da... Willigemäßig steht der Beamte noch einmal nach... es dauert eine ganze Weile... dann gibt er dem jungen Mann ein grünes Geschäftswert. Der nimmt es mit vielen Dank, reißt es auf und überfließt den Brief. Enttäuscht läßt er ihn liegen, sieht ihn noch einmal an und klopft dann nachher an die Scheibe: 'Weiter nichts?' - 'Nichts... 'Schade... ich hätte auf meine vielen Bewerbungenbriefe mehr erwartet.'

17.35 Uhr. 'Bitte für Chiffre 7233'... Er öffnet die Aktentasche sofort und bekommt einen schönen Brief. Einen großen Schmunzeln, vielleicht 50 Stück. 'Mehr nicht??? So arg scheint's ja gar nicht zu sein mit dem Angebot von Vertretern... 'So, so, na, das Angebot hat dann ich mit Ihnen beraten: Abgegeben die junge Dame mit kleiner Kaution finden sofort Stellung...'

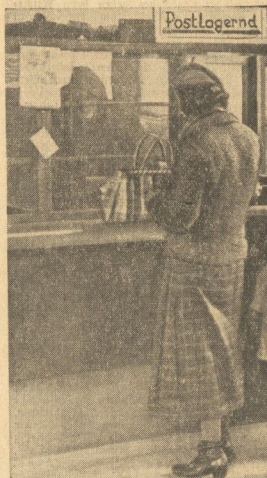
17.40 Uhr. 'So ein Kaufjunge... Also postlagernd läßt Du dir die Briefe kommen... Und 'ne Frau! halt du auch schon!'... Während setzt die Mama den ungeratenen Sohn an den Schalter und klopft an die Scheibe. 'Sie, Herr Postminister, machen mal auf... Der Postbeamte öffnet den Schalter und sieht erkannt auf die Mama vor ihm, die den Herrn Sohn seit an der Hand gepackt hat. 'So, nun verlange mal deinen

Brief... Was sagst du, du weißt nicht mehr die Adresse...? Na, warte mal, dann werde ich dir mal nachhelfen! Ein Knuff in die Seite wirkt Wunder. Der Junge hat einen freudigen Kopf bekommen und verlangt zaghaft und heiternd: 'Ach... heiße... heiße Liebe 411!'

Drei kleine Briefe sind das Ergebnis. Die Mama nimmt sie energisch in Empfang, betrachtet sie einen Augenblick und läßt den Jungen los, der sich heulend in eine Ecke verzichtet. 'Drei Stück gleich, na ja Kaufjungen ja direkt unmoralisch... verlagen müßte man Sie, Herr Postminister... na, komm du mit erst nach Hause! Sie nimmt den Sohn bei der Hand und verläßt grollend das Postgebäude. Die drei Briefe, die drei corpora delicti, säumt sie wie eine Fahne...

17.50 Uhr. Die junge Dame im Feuertmantel, schwarzes Köppchen, Lederpumps, steht sich verhalten im Schalterraum, um, ehe sie an die Scheibe klopft. Ich habe mich direkt in die Ecke zurückgezogen; die junge Dame nimmt ein Stück Papier aus der Handtasche und schreibt einen Namen darauf. Der Beamte entziffert mühselig durch die Brillengläser den Namen und gibt dann der jungen Dame einen Brief. Großes Kuvert, ausländische Marken, erotische Schriftzüge. Die junge Dame nimmt den Brief und will ihn gerade öffnen, um ihn zu lesen, als vom Markenfachler ein Herr auf sie zukommt und sie begrüßt. Die junge Dame ist rot geworden, und man sieht ihr ihre Verlegenheit an. Sie verläßt den großen Brief in ihrer Tasche zu verbergen... es gelingt ihr; der junge Mann hat scheinbar nichts bemerkt, nur sein erkanntes Gesicht spricht Bände...

Ach heute, du wollest in die Stadt fahren... 'Ach... ich... wollte noch ein paar Marken kaufen... 'So... na schon! Er läßt den Hut... 'Ach bin um halb acht zum



Briefe „A.Z. 100“

Eszen zu Hause... 'Ja, ja, hauptpostlagernd - Ehehehungsgrund?!

Hauptpostlagernd, hauptpostlagernd! Eine interessante Angelegenheit... Allerdings gibt es hier zu lesen. Hier sind die Heimlichkeits, die Schwächen und kleinen Seitenstränge unserer lieben Mitbürger. Discretion selbstverständlich Ehrenadel! Hauptpostlagernd... posterestante... Lista de correo... eine internationale Angelegenheit, gleich amüsiert und gleich geheimnisvoll in England, Frankreich und Amerika, in Ungarn und Italien... Hauptpostlagernd, der Gumbo, der Vermittler, der Annonas für alle, die - im Dunstfeld bleiben wollen, Südende, Geschäftsleute, Liebende und - solche, die es werden wollen... Hauptpostlagernd.

Halles Stadtwappen stark begehrt

Gerne geben wir wieder unseren Opfergroßen für das WSM.

Frontsoldaten sind es, die gehen und heute im Dienste des Winterhilfswerks mit ihren Schmelzschichten durch die Straßen der Gaustadt unterwegs sind, die Kameraden der NSDAP, und des Kaffhäuserbundes. In der Kameradschaft, die ihnen aus den Tagen des großen Krieges zum eigenen Selbst geworden ist, leben auch sie sich ein in der großen Schär der Helfer für die Sache des Deutschen Volkes. Helfen mit bei dem großen Werke des Führers, das einzigartig in der Welt dasteht.

Gerne geben wir gerade ihnen unseren Opfergroßen. Sie, die Frontsoldaten, letzten ja Gut und Blut im großen Kriege des Deutschen Reiches ein. Und so sollten wir heute zurückgehen, wo es wieder den Bestand des deutschen Volkes gilt! - Nein, freudig sind wir bereit, auch diesmal wieder unser Teil dazu beizutragen, daß die Welt gelindert und Hilfe geschaffen wird. Auf den niemand hungere und friere in Deutschland, durch das freiwillige große Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Auf den Plätzen der Gaustadt spielen die verschiedenen Kapellen geföhrt und spielen auch heute, bei der Welt geht das Sammeln noch einmal zu schön. Sind nicht die großen Käpfe

der Kapelle aus schon ein Ausdruck des Lebenswillens unserer Nation! Ein großes Sand hoher Gemeinlichkeit schlingt sich um uns alle. Wer wollte da noch absteigen stehen. Wappenfleketten von Städten unseres Gauces - Halle, Naumburg, Merleburg, Bitterfeld, Weißenfels, Zeitz - werden uns angedenken. Und die bühnen Menschen waren bald recht beliebt. Wir Hallenser wollten natürlich in erster Linie das Wappen unserer Gaustadt haben, den Halbmond mit den beiden Sternen. So war diese Plakette fast überall bald vergriffen. Aber auch die anderen Wappenscheine, so u. a. Schüssel und Schwert von Naumburg, erfreuten sich großer Beliebtheit. Bald sah man schon geföhrt kaum jemand mehr ohne die Plakette.

Auf dem Marktplatz sammelte gestern nachmittags der Gauobmann der NSDAP, Gauamtsleiter Pg. Wandeling mit den Mitarbeiter seiner Gauamtsstelle. Und wie er, so waren alle die anderen Kameraden der NSDAP, und des Kaffhäuserbundes fleißig bei ihrer Sammelstätigkeit. So werden auch diesmal wieder volle Sammelbüchsen das Ergebnis der Gaufröhungsammlung im Gau Halle-Merleburg und damit auch in der Gaustadt selber sein.



Gauobmann der NSKOV, Pg. Wandeling, sammelt fürs WSM.



Der Musikzug des Arbeitsgauces spielte auf dem Marktplatz

Die Universität am 30. Januar

Wie in jedem Jahre, so wird auch diesmal am 30. Januar die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg den Tag der nationalen Erhebung und der Reichsgründung in der Aula der Universität durch einen Festakt begehen. Dabei werden die Ergebnisse der akademischen Preisverleihung durch den Rektor der Universität Pg. Professor Dr. Johannes Wiegelt befehlungsgeben. Außerdem wird der Gauobmannführer Pg. Dr. Wilhelm Wagner sprechen. Das Mitteldeutsche Landesorchester wird die Veranstaltung musikalisch umrahmen.

In einer Kundgebung der Universität am Mittwoch, 2. Februar, wird ferner Dr. Dr. Friedrich Lange (Berlin) über das Thema 'Der volksdeutsche Kampf in Mitteleuropa' sprechen.

Feierstunde von SS. und Polizei

Am 30. Januar, vormittags 11 Uhr, wird gemeinsam von der SS. und dem Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten aus Anlaß des bedeutsamen Tages eine Feierstunde im Stadttheater veranstaltet werden.

Leistungsfähiges Friseurgewerbe

Einseitliche gesundheitspolizeiliche Vorschriften ab 1. April 1938

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat für Friseur ein Vollzeitsberuf über die Ausübung des Berufs...

Anmeldung zur Studienförderung

Bis 1. März beim Reichsstudentenwerk

Die Meldungen zur Studienförderung der Mittelschulen und Hochschulen...

Reichsamt können sich Mittelschulen und Hochschulen in die Förderung des Reichsstudentenwerkes bewerben...

Kurszettel der Hausfrau

Markt-Reinhandelspreise am 22. Januar

- Obst und Gemüse: Tafeläpfel 30, Äpfel 20-25, Mandeln 15, Nüsse 15, Bananen 10-15, Tomaten 30-40, weiße Bohnen 30-35...

- Fleisch- und Wurstwaren: Rindfleisch: Kopfsteck 82, Bratenfleisch 89-120, Kalbfleisch: Kopfsteck 100-110, Schweinefleisch: Kopfsteck 90-110, Bratenfleisch 110-130...

- Fische: Kabeljau 30, Seelachs 28, fr. Mat. 1,80-2,00, Goldbracke 30-60, gr. Heringe 24, Heringe, Schott. Süß 5-12, Büdinge 40, Stettlinger, ger. 50, Seelachs 60, Mat. ger. 3,00, Karpen 1,00.

Freigegeben wurde ein 25jähriger Mann wegen Diebstahls von mehreren Bannern...

In einem großen hallischen Geschäftshaus gelang gestern 11 Uhr 20 Uhr ein Feuer aus dem Raucherzimmer...

Heimatländ am Ostseestrand

Zehn Jahre Verein heimatreuer Pommer

Ein schönes Fest der Kameradschaft war es, ein Fest der Freude, das durch den Besuch...

Es waren alle gekommen, die Kameradschaft, die Heimatschutzvereine, die Fremdenvereine...

Mitleid schlecht gelohnt

483 RM. unterschlagen - Nächtliche Schwarzfahrten

Wie ein Achtzehnjähriger sah der junge Mensch aus, der sich vor dem Schöffengericht...

Bedeutung der Geflügelzucht

Die Januar-Sitzung wurde als Kameradschaftsabend mit den Angehörigen der Mitglieder...

In unserer Selbstbild Halle gründeten Buchhändler Kellermann, Verleger Rietzsch...

Deutsch-englischer Kulturkontakt

Einer englischen Aufforderung nachkommen, welche die Leiterin des deutsch-englischen Kulturkontaktes...

Junge Stimmen

August Winnig und Paul Ernst, politischer Schriftsteller und ein Dichter...

„Karnaval am Haalestrand“

So lautet das Motto eines fernweidlichen Abends, den die Volkshilfsabteilung...

Hier Parken verboten

Korneilmsche Aufgabe der Verkehrspolizei behörde ist, neubehauptend und unanfechtbar...

Ein Feuerchen aus Kache

Ein 15jähriger Fallener hat die Angewohnheit, hin und wieder einen über den Duro zu trinken...

Dem Milpferdbaby geht's gut

Nach wie vor bildet das Milpferdbaby den Hauptanlass der Zucht, die seine Haupt in den letzten Jahren...

„Blüh mit, Kamerad!“

Werbefeldzug für die Landarbeiterschaft

Durch den neuen Lehrvertrag für die landwirtschaftlichen Berufe ist die Landarbeiterschaft auf neue Grundlagen gestellt worden.

Der neue Lehrvertrag in der Landwirtschaft ist geradezu außerordentlich für sämtliche Berufe.

Kampf gegen die Landflucht durch Kulturförderung der Landkreise

Der Deutsche Gemeindefrat in Berlin ist eine erste Kulturtragung der Landkreise veranstaltet.

Alte Soldatenstadt Magdeburg

Unter dieser Parole wird der „Bund aller 26er“, Magdeburg, in dem alle Vereine des ehemaligen Infanterie-Regiments 26...

Mörder Jahn vor dem Reichsgericht

Magdeburg, Am 7. Oktober 1937 verurteilte das Magdeburger Schwurgericht den 33 Jahre alten Fritz Jahn wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode.

Magdeburg, (Rein Verbrechen.) Die am 18. Januar aus der Strömbe bei Kilometer 319 gelandete unbekannt männliche Leiche konnte identifiziert werden.

Wienerschloß. (Strompreissenkung.) An der ersten öffentlichen Ratsherrenkunft des neuen Jahres kündigte Oberbürgermeister Dr. Baller für den 1. April eine Neupreisfestsetzung des Tarifs für elektrischen Strom an.

Augen Brillen Schmidt Fachgeschäft für Augenoptik 53 Gr. Ulrichstraße 53 neben der Schulstraße

Volksnahe Selbstverwaltung

Großstadt und Landgemeinde der Zukunft

SS-Oberführer Staatssekretär Dr. Stuckart vom Reichsinnenministerium berichtet in der „Deutsche Verwaltung“ über die Probleme der Großstadt, der ländlichen Gemeinde und der Staatsaufsicht.

Der finanzielle Ausgleich benachteiligter Gemeinden müsse auf einer breiteren Basis und höherer Ebene etwa der des Kreises gefunden werden.

Der Staatssekretär betont, daß das ehrenamtliche Element, insbesondere die ehrenamtliche Leitung der Landgemeinden, nach Möglichkeit erhalten bleiben, daß aber der ehrenamtliche Bürgermeister durch sachliche gestützte Hilfskräfte entlastet werden müsse.

Hier endete die Reise eines jugendlichen Ausreißers

Bernsdorf, (R. Schweinitz.) Bei Frömmen Regen hat am Abend ein Junge beim Bürgermeister der Gemeinde um ein Nachtmantelchen zu erheischen, was ein noch halbes Kind bei diesem Wetter...

Sorge schwebten, in aller Kürze mit einem Kraftwagen zur Stelle, um ihren Jungen wieder in Empfang zu nehmen.

Er wollte die Feuerwehr „auf den Schwung bringen“

Vier Jahre Judishaus für einen Brandstifter

Nordhausen. Immer wieder lassen Großer in Eichefeld anfordern; in den meisten Fällen mußte vorjährige Brandstiftung festgestellt werden.

Naumburg boht nach Wasser

Naumburg. Das bisherige Wasserwerkungsgebiet der Stadt Naumburg enthält Flußwasser, so daß bei langer sommerlicher Trockenheit eine ausreichende Versorgung in Frage gestellt sein könnte.

Mesgau. Wieder eine Großdetonation! Nun ist die Entscheidung gefallen, daß die neueste mitteldeutsche Großdetonation in Mesgau entsetzt, das im westlichen Weichbild von Dessau gelegen, in den letzten Jahren durch private Bautätigkeit zu einer ansehnlichen Gemeinde geworden ist.

Dornhübel. (Festgenommen.) Von der Polizei wurde ein Burde aufgefunden, der sich ziel- und planlos in der Umgebung umtrieb und einen Einbruchsdiebstahl auf dem Gemischt hat.

Binder Passagier von Hebersee Stolopender zwischen Bananen

Banlenburg (Gaz.). Sin und wieder entdeckt ein Kaufmann beim Empfang einer Bananenschiffung in den hinteren Frachtraum treibende Tiere, die eine unrentable Reise mitgemacht und in better Verfassung überlandeten haben.

Der Stolopender hat 21 Küperlinge mit je einem Beinpaar und 10 Zentimeter lang. Nur nichts verliert das Tier sein Verkleid, um Ansetzer und Larven zu erheuten.

25 Maet im Monat für ein Kellerloch

Dessau. Der staatenlose Jude Goldmann hatte ein leuchtendes Kellerloch an einen Handelsreisenden vermietet. Als ein Maer zur ihm kam und eine Wohnung suchte, bot ihm der Jude das Kellerloch, das knapp 20 Quadratmeter groß ist, für 20 RM und 5 RM Lichtbeitrag im Monat an.

Bitterfeld. (Der volkreichste Kreis der Provinz.) Nach der letzten Personenstandsaufnahme beträgt die Einwohnerzahl des Kreises Bitterfeld 116 049 im September 1929 im Jahre 1926 und September 1940 194 804 im Jahre 1933.

Reinsdorf. (Einführung des neuen Bürgermeisters.) Am Rahmen einer Vermählung anlässlich der Zusammenkunft der Gemeinden Reinsdorf und Döbelen fand die Einführung des Bürgermeisters der neuen Gemeinde statt.

Reffel, R. Halberstadt. (3 in 100 Lebensjahre gelebt.) Am 100. Lebensjahr entfiel der alte Einwohner und letzte Veteran unserer Gemeinde von 1868 und 1870/71, der Juwelier Heinrich Bornmann.

Das NSW.-Bild der Woche



Frontsoldaten appellieren an deine Opferfreudigkeit! Auch heute, Sonntag, noch steht unser Gau Halle-Merseburg im Zeichen der Gausstrafensammlung des Winterhilfswerkes 1937/38.

Meist trocken und heiser

Der Reichswetterdienst, Ausgabestort Magdeburg, meldet am Sonnabendabend:

Die Niederschläge in der Nacht zum Sonnabend bedeuteten nur eine kurze Unterbrechung der freundlichen Witterung während der letzten drei Tage.

Ausflügen bis Montag abend:

Anfangs vielfach leichter Frost und Nebelbildung, tagsüber anfangs diesel, dann gelbe weiße Heide, trocken und mild, mäßige Winde aus Südwest bis Süd. Im den Wochen werden guter Winterport, für Montag weiter mildes und meist niederschlagsfreies Wetter.

Gummiwaren des Magdeburger Bedarfs Bieder

Wasserstands-Meldungen vom 22. Januar 1938

Table with 4 columns: Name, Stand, Diff., and other data. Rows include Grotzsch, Zschopau, Ueraburg, Gelbe Elbe, Gletze, Elbe, Otterberg, Wulst, Breiten, and Zschopau.

Frau als Polizeiwachtmeister verkleidet

Ein Mädchen fiel auf unglaublichen Schwindel herein

Eigener Bericht der NS-Presse

m. Münchener i. 23. 23. Januar. Vor dem Schwurgericht in München hatte sich die 43jährige Ehefrau Babette Koller aus Selma zu verantworten, die geradezu unglaubliche Schwindelbeute getrieben hat.

Die Koller arbeitete hin und wieder auf einem Hofe in Erenen bei Lidinghausen. Die 21jährige Tochter des Bauern klagte ihr ihr Leid, daß sie keinen Mann bekommen könne, daraufhin ersuchte ihre Frau Koller von ihrem Sohn Hans, der Polizeiwachtmeister in Witten sei, zwischen dem angeführten „Sohn“ und der Bauerntochter begann nun eine lebhafte Korrespondenz. Als die „Braut“ auf

eine Begegnung drängte, ließ die Koller, die den Sohn erfunden hatte, diesen einfach sterben und schickte der Braut eine entsprechende Todesanzeige. Der Schwindel wurde von der Koller soweit getrieben, daß sie mit dem Mädchen das Gewäch des angeführten Sohnes in Dortmund besuchte.

Kurze Zeit darauf meldete sich bei der Bauerntochter ein Polizeiwachtmeister Fritz Mertens aus Dortmund, der in Wirklichkeit niemand anders als Babette Koller selbst war. Fritz Mertens“ erliefen in einem alten Militärmantel mit Koppel und Revolver und Schlägermütze. Es kam alsbald

zu einer Freundschaft und — die Angeklagte ist anormal veranlagt — sogar zu intimen Zärtlichkeiten, die Hedwig nach anfänglicher Gegenwehr duldete. Erhöb sie Bedenken, so drückte Fritz mit der Pistole. Von nun an trat die Angeklagte abwechselnd in der Rolle des Polizeibeamten und als Ehefrau Koller auf. Ihre Lebhaftigkeit begründete sie damit, daß die beiden „Mütter“ Kuffinen seien.

Als man „Fritz Mertens“ bei einem Diebstahl erwischte, erkundigte sich der Vater des Mädchens bei der Regierung in München nach dem angeführten, dorthin versetzten „Polizeiwachtmeister Fritz Mertens“, worauf der ganze Schwindel herauskam. Auch bei der Festnahme gab sich die Koller den Polizeibeamten gegenüber immer noch als Wachtmeister Fritz Mertens aus. In der Verhandlung benahm sich die Angeklagte außerordentlich anmaßend. Man hat manchmal so Momente“ — das war ihre Begründung für die Schwindelbeute.

Er warb für die Fremdenlegion

Gefängnis für einen unerwünschten Gast

Eigener Bericht der NS-Presse

hi. Neustadt, 23. Januar. In der saarpfälzischen Grenzstadt Landau wurde vor einiger Zeit ein Mann gefaßt, der auf Bahnhöfen und in Wirtschaften junge Leute für die französische Fremdenlegion anzuwerben versuchte.

Er versprach den jungen Männern zunächst immer geheimnisvolle Möglichkeiten des Geldverdienens im Auslande und entpuppte sich dann als Werber, sobald er glaubte, ihr Interesse geweckt zu haben. Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei dem Verhafteten um einen Fremdenlegionär, der 15 Jahre in den Kolonien Marokkos gelebt hatte. Das Schwurgericht in Landau verurteilte ihn jetzt dafür zu einem Jahr Gefängnis.



Der neue Opel Olympia mit dem 1,5 Ltr. Hochleistungsmotor

Der 1,5 Ltr. Hochleistungs-Motor mit hängenden Ventilen erhöht die Leistung des neuen OPEL OLYMPIA durch die Überlegenheit seiner Konstruktion bei gleichbleibender Wirtschaftlichkeit. Durch die beachtliche Vergrößerung des Innenraums ist außerdem eine weitere Erhöhung der Bequemlichkeit erreicht worden, so daß der neue OPEL OLYMPIA noch mehr als bisher den höchsten Anforderungen, die Straße, Autobahn und große Reisen an ihn stellen, spielend gerecht wird. So wurden im neuen OPEL OLYMPIA Altbewährtes und fortschrittlich Neues ideal vereint.

- TECHNIK DES FORTSCHRITTS**
- 1,5 Ltr. Vierzylinder-Hochleistungsmotor mit hängenden Ventilen. Kompakte Verbrennungsräume — kurze Gaskanäle und große Kühlwasserräume.
 - Automatische Gemischvorwärmung. Diese paßt selbstständig den Grad der Beheizung des Gemisches den wechselnden Erfordernissen an.
 - 112 km/Std. gestoppte Spitzengeschwindigkeit. 95 km/Std. garantierte Dauerleistung auf der Autobahn.

- **Thermostat.** Automatische Regelung der Kühlwassertemperatur.
- **Doppelt gelagertes Hinterachsritzel** verhindert Durchbiegungen und damit Heulen der Achsen bei hoher Belastung und Bergfahrt.
- **OPEL Fallsstromvergaser.** Dieses Vergasersystem gewährleistet schnellstes Anspringen bei jeder Temperatur und restlose Ausnutzung des Betriebsstoffes.
- **Oldruckbremsen mit gegossenen Bremsstromeln.** Eine Bremsanlage, die dem Fahrer bei geringstem Kraftaufwand jederzeit die völlige Beherrschung des Wagens auch bei großer Geschwindigkeit sichert.
- **OPEL Synchron-Federung.** Unvergleichbar sanft ebnet die OPEL Synchron-Federung die Fahrbahn und schützt Insassen und Lenkung vor Erschütterungen und Stößen.

- **Selbsttragende Ganzstahl-Karosserie.** Diese moderne Konstruktion bietet einen hohen Sicherheitsfaktor und größte Wetterfestigkeit.
 - **Großraum-Bequemlichkeit.** Die Vergrößerung des Innenraums durch die Verbreiterung der Spur und die Erhöhung der Stirnscheibe und des Kopfraumes haben diesem Wagen eine Bequemlichkeit gegeben, die manchem Großwagen als Vorbild dienen kann. Rücksitze mit breiten Armlehnen, sowie vorn und hinten OPEL Zugfrei-Entlüftung vervollständigen das Bild dieses eleganten Hochleistungswagens.
- Limousine, zweitürig RM 2675
 Cabriolet-Limousine, zweitürig RM 2750
 Limousine, viertürig RM 2950
- OPEL der Zuverlässige**

PREISE AB WERK ADAM OPEL A.G. RUSSELSHEIM AM MAIN

Generalvertretung: Autohaus Fritz Opel & Co., Merseburger Str. 40, Ruf 273 51
 Vertreter: Paul Krause, Halle (Saale), Geiststraße 39. Fernruf 232 42



Technik im Dienste der Bauern

Maschinen auch im Kleinbetrieb - Bedeutende Ersparnis bei Gemeinschaftsnutzung

Die Aufgaben, die heute der Bauern Landwirt im Rahmen der Erzeugungsleistung gestellt sind, erfordern selbstständig ein höheres Arbeitsaufwand als bisher. Deshalb dürfte sich der Zwischenfrucht, die Umwandlung von geringwertigem Grünland in Ackerland, die Ausdehnung des Hofraums und Ackeranbaus, der Anbau von Getreide, Hanf, die verlustfreie Aufbereitung von Nebenprodukten usw. All diese Maßnahmen sind für die Erreichung unserer Nahrungsversorgung und für die Versorgung anderer Viehhaltungen mit wirtschaftlichem Futter unbedingt notwendig, aber sie erfordern einen erheblichen Arbeitsaufwand.

Zeit ersparen

Arbeitskräfte aber sind gerade in der Landwirtschaft kaum zu haben, und auch in diesem Jahre wird der Mangel weiterhin anhalten. Die Landwirtschaft muß also nach Mitteln und Wegen suchen, um die vermehrten Aufgaben mit geringeren Arbeitsaufwand bewältigen zu können. Ein Mittel dazu ist die verstärkte Maschineneinsatz. Der Reichsbauernführer hat in seiner Rede zur Eröffnung der Reichsbauernversammlung die Vorteile der gemeinschaftlichen Maschinennutzung hervorgehoben. Es hat also heute jeder einzelne Bauer und Landwirt für seinen Betrieb die Aufgabe, nachzuprüfen, wie weit auf seinem Hof und in seinem Dorf dieser Maschineneinsatz möglich ist. Aufgabe der Technik in der Landwirtschaft ist es heute, so hat es Staatssekretär Bode betont, Zeit zu gewinnen, die nicht verschwendet werden darf, und die für die Erreichung der Ziele herabzusetzen. Dabei kommen alle Arbeiten in Frage, die heute noch auf dem Hofe ausgeführt werden.

Bei dem verstärkten Maschineneinsatz in der Landwirtschaft ist nun vor allem bei dem heutigen Mangel an Arbeitskräften die Frage zu prüfen, ob ein Maschineneinsatz sowohl für den einzelnen als auch für die Gemeinschaft geistlich und wirtschaftlich vorteilhaft durchgeföhrt wird. Es ist doch heute noch immer so, daß es Großmaschinen für fast alle Zwecke gibt, Kleinmaschinen aber erst in der Entwicklung begriffen sind. Das hat seinen Grund darin, daß der Großbetrieb schon seit längerer Zeit auf Grund seiner Betriebsverhältnisse die Maschine angewendet hat. Nur der Kleinbetrieb konnte es sich leisten, trotz hoher Kosten Spezialmaschinen zur Bewältigung der Arbeitsgängen anzuschaffen.

Keine Materialverschwendung

Auf der anderen Seite ist die einfache Verbesserung einer Großmaschine, z. B. durch den Einsatz von Holz, ein Mittel, die Kosten zu senken und auch nicht immer richtig. Dabei liegen die Werte auch keinesfalls im Verhältnis von Leistung und Gewicht. Die Anschaffungskosten

für eine solche Kleinmaschine jedenfalls, die nur wenige Tage, oft sogar nur Stunden, in einem bäuerlichen Betrieb benutzt werden kann, fallen äußerst schwer ins Gewicht. Schon heute rechnet man für einen Betrieb zwischen 2 und 10 Hektar mit einem Maschineneinsatz von rund 670 RM je Hektar. Nicht zuletzt wird durch solche leicht ausgenutzte Maschinen auch eine ungeheure Materialverschwendung getrieben, die in Zeiten eines Mangels an Rohstoffen, besonders an Eisen, nicht verantwortet werden kann.

Eine Möglichkeit, all diese hindernden Momente bei der Maschinennutzung im Kleinbetrieb zu überwinden, bietet nun die gemeinschaftliche Maschinennutzung. In vielen Teilen des Reiches bestehen schon seit langem genossenschaftliche Zusammenkünfte innerhalb der Dörfer, die gemeinsam Maschinen kaufen und sie ebenfalls gemeinsam benutzen. Diese gemeinsame Nutzung vermindert nicht nur den Aufwand, den jeder einzelne bei seinem Maschineneinsatz zu leisten hat, sondern sie ermöglicht vor allem eine bessere Rohstoffbearbeitung und bedeutet für jedes Dorf eine

nicht unerhebliche Arbeitsleistung. Die Gemeindefürsorge, die heute immer noch gegen die gemeinschaftliche Maschinennutzung zu wirken tendiert, werden durch die Erfahrungen, die in vielen Dörfern gemacht sind, widerlegt.

In Neubauerndörfern jedenfalls hat es sich gezeigt, daß der Aufwand für das notwendige Maschineneinsatz bei weitgehender Verwendung gemeinschaftlich benutzter Maschinen um 40 v. H. gegenüber Einzelbeschaffung vermindert werden kann, wobei noch hinzukommt, daß weit mehr und bessere Maschinen gehalten werden können. Bei der gemeinschaftlichen Maschinennutzung spielt es natürlich eine Rolle, daß mit den einfachsten Maschinen, die an keine empfindlichen Zeiten gebunden sind, begonnen wird. Es sind dies Saatgutreinigungs-Anlagen, Kartoffelstampfmaschinen und nicht zuletzt Dreschmaschinen, die sich am leichtesten gemeinschaftlich nutzen lassen. Aber ebenso gehören dahin Sämaschinen, fahrbare Sämaschinen, elektrische Säpumpen und andere Geräte. Aber auch Schlepper, Mähmaschinen, Drillmaschinen und Handmaschinen laßt sich von Bauernbänden lassen sich durchaus gemeinschaftlich benutzen.

In der Pferdezucht voran

Deutschland: 3 470 000 Pferde; 250 000 Fohlen



Die Pferdezucht war in Deutschland in den Jahren der Krise etwas vernachlässigt worden; doch sind die Pferdebestände seit 1933 durch die Förderung, die der Reichspferdeverband, Reichsnährstand und Partei erfährt, wieder aufgeföhrt worden. Heute steht Deutschland mit einem Pferdebestand von 3,47 Mill. Pferden und 250 000 Fohlen fast in gleicher Reihe mit Polen, das 3,764 Mill. Pferde hat und damit der größte Pferdezüchter Europas ist.

Die Fettflücke klatzt

Wirtschaftliche Futtermittellieferung

Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Herbert Bode veröffentlicht im „Biersektor“ eine Untersuchung über die Zusammenhänge der Erzeugungsleistung mit der Futtermittelversorgung.

Er geht davon aus, daß im Durchschnitt des Jahres 1933 bis 1936 in Deutschland jährlich 2,7 Millionen Tonnen Brotgetreide verfrachtet worden sind. Der Brotgetreidebedarf betrage 13,1 Millionen Tonnen. Stelle man diesem Bedarf die Brotgetreideernte in den letzten Jahren gegenüber, so werde festgestellt, daß die Brotgetreideernte in Deutschland zur Deckung des menschlichen Bedarfs ausreicht, wenn die Brotgetreideernte entsprechend vermindert werde. Die Voraussetzung einer Erhöhung der Brotgetreideernte sei die Erhöhung einer ausreichenden Futtererzeugung, die wiederum notwendig sei, um die Fleisch-, Fett- und Eiweißproduktion zu gewährleisten.

Nach der vom Staatssekretär gegebenen Feststellung beträgt bisher der Anteil an Landanteil an der Gesamtproduktion mit Getreide nach Abzug der mit einer getriebenen Futtermittelherstellung (Futtermittel) erst 49 v. H., für die Fleisch- und Milcherzeugung 78, bei Schweinefleisch 98 und für Schmalz 87 v. H. Die Verknüpfung an Lebensmitteln, die wir in den letzten Jahren in Deutschland gelegentlich hatten, seien eine Folge vorangegangener Futtermittelknappheiten gewesen.

Mehr Schafe - mehr Wolle

Förderung des Zucht

Die Bundesministerien Leistungen der heimischen Industrie in der Erzeugung und Veredelung neuer Textilrohstoffe lassen in der Öffentlichkeit leicht den Eindruck entstehen, als werde nur die Erzeugung neuer Rohstoffe in der Textilindustrie, wie Wolle, Glas usw. vereinfacht.

Allerdings sind wir in der Schafhaltung und der Wollindustrie noch weit entfernt von der einstigen hohen Welle, als 80 Millionen Schafe ihre Wolle über unsere Erde trugen. Bis zum Ende des Krieges von 1917 war Deutschland das führende Wollland der Erde. Aber während der nach England eingeföhrt Wolle lieferten wir immer mehr und um 1930 noch war Westaustralien der größte Wollhandelsplatz Europas, wo nicht nur die Wolle von den großen schaflichen Herden, sondern auch von den Herden des britischen und südafrikanischen Europa zusammenkam. Im Jahre 1908 kamen die ersten 1/2 Zentner australischer Schafwolle in England an und bereits 1950 bezog England fast den gesamten Rohwollbedarf für seine riesigen Spinnereien und Webereien von Australien. Das verdichtete den deutschen Wollmarkt so gründlich, daß wir 1913 nur noch 5 Millionen Schafe hatten. Die Zahl sank bis 1928 auf 3,4 Millionen im Jahre 1933. Es ist also wieder von den 700 Millionen Schafen, die die Welt besitzt, nur 5,364 000.

Kohlen- und Erzbergbau 1937

Steigende Förderleistung

Im Jahre 1937 wurden um 16,5 v. H. mehr Steinkohle und um 14,5 v. H. mehr Braunkohle gefördert als 1936. Die Förderung von 1937 betrug sich auf 184,5 Mill. T. Steinkohle und auf 184,6 Mill. T. Braunkohle. Die Kohlenförderung betrug 40,8 Mill. T. aus einer Zahl von 35,8 Mill. T. im vorhergehenden Jahre.

Im Erzbergbau wurden 6,5 Mill. Tonnen Eisenerz gewonnen gegenüber 7,5 Mill. Tonnen im Jahre 1936. Beschäftigt werden jetzt 22 800 Bergarbeiter, während es 1936 bei der entsprechenden Zahl von 21 500 waren. In diesen Ziffern kommt deutlich zum Ausdruck, welche Anstrengungen wir machen, um das Erz aus dem eigenen Boden nach in größerer Menge zu haben. Im Jahre 1938 wird die Förderung wahrscheinlich sehr viel stärker ansteigen als 1937. Die im der letzten Zeit vorgenommene Mehrereinführung von Bergleuten und die Anlage neuer Schächte dürfte sich dazu erst voll auswirken.

Im Kupfer-, Blei-, Zink- und Antimonbergbau waren zusammen 24 851 Fördereinstellen beschäftigt. Das ist ein Mehr von rund 3000, davon entfallen etwa 1200 auf den Blei- und Antimonbergbau und der Rest auf neue Aufbereitungsbetriebe. Die im Zuge des Vierjahresplanes zur weiteren Erhöhung der verbleibenden Erze unseres Bodens erreicht wurden. Insgesamt dürften Ende 1937 im Kohlenbergbau und Erzbergbau etwa 75 000 Fördereinstellen beschäftigt gewesen sein als ein Jahr vorher.

Thüringische Erzvorkommen

Günstige Fortschrittsentwicklung

Während die bisherigen Arbeiten der Thüringischen Rohstoff-W.G., Weimar, die im Dezember 1936 mit 1 Mill. RM zur Erforschung und Ausbeutung der thüringischen Bodenschätze gegründet wurde, lediglich der Kohlen-, Kupfer-, Zink-, Antimon- und Blei-, einer längeren Arbeit sind.

Diesem ist u. a. zu entnehmen, daß schon im ersten Jahre der Existenz der Gesellschaft umfangreiche Maßnahmen zur Erforschung von Erzvorkommen eingeleitet worden sind. Die zum Teil günstigen Ergebnisse erbracht haben. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Der Eisenbedarf der Welt sinkt beträchtlich

Allgemeine Preiserabsetzungen der Ireg für den internationalen Markt

Die internationale Rohstoff-Export-Gesellschaft (Ireg) hat die Preise der wichtigsten Eisenarten für den Weltmarkt gesenkt, nachdem sie schon im Dezember des vergangenen Jahres den Preis für Eisen herabgesetzt hatte. Demnach ist sich nach einem Demers haben eine allgemeine Preisrückgang ausgesprochen hat, welche die Welt der Eisenherstellung fallen, da inzwischen durch gegenseitige Unterbietungen der wichtigsten Eisenhersteller die Preise der Ireg nur noch auf dem Niveau standen. Somit erfolgt nur eine Angleichung der Ireg-Preise an die Weltmarktpreise.

Innerhalb eines Jahres hat sich das Gesicht des Eisenmarktes der Welt grundlegend geändert. Gerade vor einem Jahre letzte die Ireg die Preise zum ersten Male herab. Die englische, belgische, französische, amerikanische Eisenindustrie folgte für ihre Inlandspreise diesem Beispiel. Die Werte sanken mehrere Wochen lang die Übernahme neuer Lieferungen übernahm. Seit Mitte des Jahres 1937 ist ein vollständiger Umbau eingetreten. Welches Ausmaß er angenommen hat, zeigen die vorliegenden Wirtsschätzungen. Die wichtigsten Ausfuhrerzeugnisse. Sie betragen im Jahr 1937 über 170 000 Tonnen, davon waren 98 000 Tonnen für die Ausfuhr bestimmt. Im Dezember waren nur für 94 000 Tonnen Lieferungen vorhanden, davon 60 000 Tonnen für die Ausfuhr. Diese Zahlen zeigen die Ausdehnung innerhalb eines halben Jahres ist kennzeichnend für die Lage der belgischen Eisenindustrie. In Frankreich ist die Lage nicht besser. Viele Werke arbeiten nur 32 Stunden in der Woche und dabei müssen sie nach einem großen Teil der Erzeugung auf Lager nehmen. Für beide Länder ist die Ausfuhr eine Lebensnotwendigkeit für die Eisenindustrie, denn der Bedarf des Inlandes ist für die Erzeugungsmenge zu gering. Wesentlich ist die Lage der amerikanischen Eisenindustrie. Der Inlandsmarkt kann ihr nicht genügend abnehmen. Obwohl sie zur Zeit nur auf einem Drittel ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt ist. Der nicht abdeckende Teil der Erzeugung drängt auf den Weltmarkt. Preisunterstützungen sollen den Absatz fördern. Das Preisbildungs-

abkommen mit der Ireg wurde dabei wiederholt.

Die Ausfuhr aller dieser Länder traf dabei auf einen kleineren gewordenen Weltmarkt für Eisen. Er war nicht nur kleiner geworden hinsichtlich der Menge, die auf ihm untergebracht werden konnte, sondern auch hinsichtlich der Preise. Der Konflikt im Fernen Osten hat den guten chinesischen Käufer kaum ausfallen lassen. Über auch andere Länder, die Eisenerze, fielen durch den Ausbau der eigenen Eisen- und Stahlherzeugung immer mehr aus.

Nur England und Deutschland befinden sich in einer Sonderstellung. Nur sie allein unter den großen Eisenerzeugern haben den Erzeugungsumfang von 1929 über die letzten Jahre, England bei Stahl sogar um ein

Drittel, Frankreich, Belgien und die Vereinigten Staaten haben dagegen den Erzeugungsumfang von 1929 noch nicht erreicht. Der Preis abnahmehereite Inlandsmarkt für England und Deutschland ist die Ursache für die Sonderstellung dieser beiden Länder. Während Deutschland nur verhältnismäßig unbedeutende Eisen- und Stahlmengen einführt, hat sich Englands Eisenerzeugung 1937 gegenüber 1936 mehr als verdoppelt. Zwar hat die Einfuhr Englands an Eisen und Eisenerzeugnissen noch bis zum November einen neuen Höchststand erreicht, doch ist insofern Englands eigene Eisenerzeugung so gestiegen, daß bei der steigenden Ausfuhr jetzt England auf die im Sommer des vergangenen Jahres erreichten Zulieferungen zu einem Teil verzichten kann.

Rekord-Arbeitskräftigung in USA

Roosevelt beschäftigt die Holdinggesellschaft in einer Erklärung

Wom amerikanische Arbeitsmittelnutzung wird bemerkenswert, daß die Zahl der in Fabriken Beschäftigten von Mitte November bis Mitte Dezember 1937 um 2 000 000 zugenommen ist. Die Summe der Lohnauszahlungen fiel um 17,5 Millionen Dollar während der gleichen Zeit. Diese Zahlen demonstrieren den größten Arbeitsaufwand, der in einer solchen Zeitspanne seit 1920 zu verzeichnen war.

Präsident Roosevelt nahm vor, Roosevelt die Veranlassung, die durch seine letzten wöchentlichen Angriffe auf Holding-Gesellschaften hervorgerufene Besetzung zu bekräftigen.

Er erklärte, er habe lediglich zwei Arten gemeint: erstens die Trusts, die um die Wirtschaftsverwaltung der Kohlen der Vereinigten Staaten gleichsam eine Fessel geschmiedet und gleichzeitig durch inflationistische Manipulationen viele Sparer um ihre Habe

gebracht hätten, und zweitens die Großbanken, die die Aktienmehrheit in vielen Kleinbanken kontrollierten und dadurch zum großen Teil der Höchstpreise des Geldmarktes die ganze wirtschaftliche und soziale Entwicklung mittlere und kleiner Städte und Gemeinden bitterten.

Er wende sich weder gegen die Eisenbahnen noch gegen geschäftlich notwendige Holding-Gesellschaften. Im übrigen bemerke er sich gerade durch seine zahlreichen Konferenzen mit Führern der Wirtschaft und der Arbeit Mißverständnisse aufzuklären und den Willen zur Zusammenarbeit anzubahnen. Dabei wies er darauf hin, daß sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer errettet werden bei ihm im Willen, die kritischen Probleme erörtert hätten und daß er im Laufe von zahlreichen Konferenzen während der letzten Wochen schon große Fortschritte gemacht habe.



Wir lesen unsere Zeitblätter über das europäische Weltleben mit einem beschränkten Wiener Korrespondenten über die Beziehungen zu den Zeitungen heute fort.

XYZ, Wien, im Januar 1938.

Im Zusammenhang mit der Bildung des sogenannten autoritären neuen Österreichs und der Auflösung der nationalsozialistischen und marxistischen Parteien hat auch die österreichische Presse eine Wandlung durchgemacht, ohne daß jedoch der Charakter des neuen Österreichs als eines betont christlich-katholischen Staates sich auch in der täglich erscheinenden Presse eindeutig ausdrückte. Die nationalsozialistische und die marxistische Presse mußte eingestellt werden, während aber die erstere völlig verschwand, wurde ein Teil der marxistischen Presse einfach umgewandelt: sie vertrat auch heute noch vor allem in ihrer außenpolitischen Fassung ihre marxistische Funktion. Es handelt sich dabei in Wien um "Blätter, wie vor allem "Die Arbeiterwochen", die ausgeprochen Arbeiterinteressen vertreten und ferner um einige Blätter in den Bundesländern, die hin und wieder durch ihre deutschfeindlichen Erörterungen vor sich reden machen. Die kirchliche Presse, in der sich der katholische Staatscharakter am schärfsten ausdrückt, hat sich bei der Bevölkerung nicht durchsetzen vermocht und besonders in den Bundesländern sah man sich genötigt, diesen Blättern durch die Gründung katholischer Presseorgane — so in Kärnten und Tirol — eine kirchliche Basis zu schaffen. Alle diese kirchlichen Presseblätter — das "Linzer Volksblatt", das "Kärntner Tagblatt", die "Salzburger Chronik", der "Tiroler Anzeiger" — führen seit Jahren einen geschäftlichen weltanschaulichen Kampf gegen den Nationalsozialismus und das Dritte Reich und tenten dadurch ein Ansehen auf sich, dessen sie noch entbehren würden.

In Wien, dessen Presseleben infolge seiner weitgehenden Verjudung völlig von dem



Eine der von Juden herausgebrachten Sonntagszeitungen

des übrigen Österreichs abwich, hat das kirchliche "Neuzeitweltblatt" infolge besserer Beziehungen zum Bundeskanzler einen offiziellen Anstrich und genießt, so wenig es

auch in der Bevölkerung verbreitet ist, als Informationsblatt besondere Beachtung. Das führende katholische Richtungsblatt mit offiziösem Charakter ist jedoch die "Reichspost" geblieben, die neben der amtlichen, weltanschaulich viel farbigeren "Wiener Zeitung" als das führende Blatt des heutigen Österreichs angesehen werden muß, obwohl auch seine Abgrenzung gegenüber dem "Reichspost" ist. Die "Wiener Zeitung" begann am 1. Januar das 235. Jahr ihres Bestehens und ist damit weitans die älteste österreichische Zeitung. Sie behauptet von sich, auch das älteste Blatt zu sein, das irgendwo in deutscher Sprache herausgegeben wurde.

Ein Querschnitt durch das Wiener Zeitungswesen zeigt eine in tralem Gegensatz zum christlichen Charakter des "neuen Öster-

reichs" gekommene Verjudung, die in ihrem unübersehbaren Anwach auch in einem engen Verhältnis zu dem 10%igen Anteil der Juden an der Einwohnerzahl Wiens liegt. Werden doch 80 v. H. der Wiener Tageszeitungen von Juden redigiert, während auch die Verwaltung der Mehrzahl aller Wiener Blätter in jüdischen Händen ruht. Hinzu kommt noch eine weitgehende ausländische Überfremdung der Wiener Presse. Das Wiener Blatt "von Niveau", die "Neue freie Presse", arbeitet zum Teil mit französischem Kapital. Es ist in der Schriftleitung und Verwaltung fast hundertprozentig jüdisch. Nicht viel besser ist es in dieser Beziehung bei dem wegen seines umfangreichen Unterhaltungsmaterials auf dem europäischen Festlande weitverbreiteten Wiener "Weltblatt", dem "Neuen Wiener Journal", und dem "Neuen Wiener Tagblatt", das sich — ein Kuriosum — dem heute noch auf dem Zeitungsmarkt als "dem katholischen Organ" bezeichnet. Noch einbedeutender jüdisch abgestempelt ist die Boulevardpresse, die früher sozialistisch-kommunistischen Tendenzen huldigte und diese Gelinnung auch heute noch unter materiellster Zornung besonders in ihren außenpolitischen Tendenzen durchschlägt läßt. Sie vertritt in den "Telegraph-Blättern", "Telegraf am Mittag", "Das Echo" und "Telegraph-Nachtausgabe" und in die vom Prager Außenamt finanzierte "Stunde", der als aus gleicher Quelle gespeiste Tageszeitung der "Wiener Tag" an die Seite tritt. Diese ganze Vielfalt stellt ein niedriges Niveau, freilich von Skandal und Morberichten in jüdischen Händen und sucht mit immer neuen und raffinierteren Methoden trotz Abstands ihrer deutschfeindlichen Haltung Ausdruck zu geben. Während früher die Schlagzeilen dieser Blätter größtenteils die Seiten füllten, müssen sich diese jetzt ebenso wie

die gesamte österreichische Presse an eine vor einigen Jahren zur Schonung der Nerven des Publikums und zur Abdämpfung der Sensationsmälerei erlassene Vorschrift halten, wonach die Schlagzeilen über eine kleine Mittelgröße nicht hinausgehen dürfen.

Stark verjudet sind schließlich auch die Wiener Eigentümer verbliebenen kirchlichen Blätter, die bei kleinem Format und billigen Inhalt, der nur niedrigen Ansprüchen genügen kann, nur 8 Groschen (4 Pfennig) kosten und unter der Arbeiterbevölkerung und dem Kleinbürgertum Wiens tiefe Verbreitung haben. Der Top dieser Blätter ist die fast hundertprozentig von Juden redigierte, illustrierte "Kronenzeitung", die Sonntags hunderttausende Exemplare absetzt. Die kirchlichen Blätter zu

bodenständigen, deutschbewehrten Bevölkerung Österreichs geradezu verschlingen werden. Immer wieder werden aus kirchlichen Kreisen bittere Klagen darüber laut, daß besonders in den Alpenländern in den Totalen und

Steinmeh - Brot

das natürliche und breitere Volkswohl aus dem gewöhnlichen und erhaltenden garten Österreich, es enthält die wertvollen Nährstoffe des Steins und der aromatischen Kräuter, welche ohne die unerbittliche politische, seit über 40 Jahren täglich empfindlich und verwermt, geschädigt in allen Gebirgsregionen und Talschluchten.

Katholiken die katholischen Blätter unbedeutend an den Händen hängen, während die deutschbenedicten Blätter von einer Hand in die andere wandern und völlig zerfallen werden. Man weiß sich nicht anders zu helfen, als daß nun nächstens für alle öffentlichen Totale das Verhältnis der ausländigen — gemeint sind in erster Linie die deutschen — Blätter zu den inländischen genau geregelt werden soll, um diese nicht gar sehr ins Hintertreffen geraten zu lassen. Die deutsche Zeitungskonturrenz ist für das österreichische Zeitungswesen ein großes Problem, dessen volksmäßige und politische Hintergründe auf der Hand liegen und das am sinnfälligsten die Einstellung der bodenständigen Bevölkerung gegenüber den jüdischen und kirchlichen Blättern charakterisiert.

Nach haben Kritiker und Juden völlig das Feld in den Händen; in der Hauptstadt des Landes regiert Juda, in der Provinz der kirchlich-orthodoxen, von Rom abhängigen Journalist; so haben beide das Land nach ihren Fähigkeiten und ihrem Naturell unterworfen. Die Nationalsozialisten aber sind aus ihrem Heimort vertrieben worden, obwohl das österreichische Volk nach dem Hungert, was diese nationalsozialistischen Männer nicht schrieben. Das Volk in seiner Einheit muß heute noch die deutschen Zeitungen lesen! Und so wartet denn das Volk in seiner Gesamtheit Tag für Tag auf den Nationalsozialist in Österreich wieder zu Worte komme!

Die Stunde

"Unabhängigkeit Österreichs muß respektiert werden"

Ein Interview mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg
Nachrichtendienst der "Stunde"

"Die Stunde" — Klerikal und tschechisch orientiert

zusammen haben Sonntags eine Auflage von rund 1 Million und formen damit in nicht unbedeutender Höhe das Weltbild der breiten Massen. Ermächtigt sei noch das legitime kirchliche Organ "Der Oesterreicher", das als Wochenblatt erscheint.

Wie festhalten nimmt sich gegenüber dieser verjudeten Presse die kirchliche national gerichtete Presse Wiens aus. Sie beschränkt sich auf die ehemals großdeutschen "Wiener Neuesten Nachrichten", die seit der Einlegung eines Reparatursommars auch nicht mehr den von der nationalen Bevölkerung an sie gelegten Maßstäben gerecht wird, als einziger Tageszeitung. Daneben tritt ein zwei Wochenblätter, das antisemitisch gerichtete "Deutsches Volksblatt" und die "Österreichische Volkspresse", die ebenfalls unter scharfer politischer Kontrolle gehalten werden, nur mühsam ihr Leben. Etwas besser ist es in den Bundesländern bestellt, in denen einzelne nationale Blätter sich gegen die dortige kirchliche Presse eine Vorkampfstellung zu behaupten vermögen und mit der Bevölkerung verknüpfert sind.

In diesem Zusammenhang muß aber darauf hingewiesen werden, daß die in Österreich zugelassenen sechs reichsdeutschen Zeitungen mit der "Öffener Nationalzeitung" an der Spitze von der



Einige der katholischen und legitimistischen Blätter

Deutschland von draußen gesehen

Die Lügen der norwegischen Zeitungen und eine Rundfrage bei ihren Lesern

Von unserem Oslo-Korrespondenten

Br. R. Oslo, im Januar 1938.

Warum behen Sie so garstig gegen Deutschland verbreiteter Herr Kollege? Sagte ich kürzlich den Schriftleiter einer Osloer Mittagszeitung.

Verlegenes Stöhnen auf der Gegenseite. Dann kam die Antwort: „Doch ganz in Ordnung, Herr Kollege. Wir müssen der Stimmung der Norweger Rechnung tragen. Sie verstehen mich richtig, die norwegische Volksmeinung ist antibeutsch.“

Als ich diese Erwiderung hörte, bin ich erst einmal schweigen geblieben. In der Ruhe liegt die Kraft. Und zu allem Glauben gehört die eigene Überzeugung. Ich rechnete nun aus: Wenn ich nun zehn norwegische Zeitungsleser nach ihrer Meinung über das neue Deutschland ausfragen wollte, müßten alle antibeutsche Stimmung sein. Ich rechnete mit einer neuen Wogenstimmung. Aber hier ist es, als ich meine zehn Unterredungen fertig hatte, bekam ich folgendes „antibeutsches Menü“ zusammen:

Der Staatsminister

Mein Denken über Deutschland bleibt von der öffentlichen Meinung und den Streitfragen dieser oder jener Partei völlig unberührt. Ich, als maßgeblicher Staatsmann und ehrlicher Freund des Friedens, kann Ihnen nur berichten, daß ich stets für eine absolute und ungetrübte Freundschaft mit Deutschland eintritt, wie ich mich dies auch gegenüber den anderen Nationen verpflichtet fühle. Die Geschichte des norwegischen Volkes kennt keine Freundschaft mit Deutschland, und wenn hier im Lande gegenseitige Beziehungen zu hören sind, so sind es private Dispositionen, auf die unsere Staatsführung keinen Einfluß hat.“

Der Oberst

Ich schäme Deutschland, weil es meine Nation ist, das Große und Rühmliche zu achten. Zudem erregte ich die persönliche Meinung, daß jede Nation das Recht hat, nach ihrer Façon fertig zu werden. Ich empfinde, daß Deutschland gar nicht gehört wird, sondern es ist vielmehr eine für verhängnisvolle Gefahr, daß andere Nationen in der Größe der deutschen Leistungen ihre eigenen Schwächen entdeckt haben und nun darüber sehr unruhig und unglücklich geworden sind. Aber ich sage mir, die große deutsche Nation hat über vier lange Jahre

26 Nationen im ärgsten Feuersturm handgehalten und sie wird die leistung das fürwichtige Gefühl von 30 Nationen ertragen und überwinden können.“

Der Geschichtswissenschaftler

„Das Behnomen der nationalsozialistischen Revolution wird außerhalb Deutschlands nach

nicht verstanden, oder zu mindestens mißverstanden. Alle Revolutionen sind völkische Sonderheiten. Die völkische Eigenart Deutschlands konnte daher nur eine in sich gewaltige Umwälzung vollziehen. Was ich aber an dieser gewaltigen innenweltlichen Umwälzung lobend rühmen muß, ist, daß sich die deutsche Revolution nahezu ohne Blutvergießen abgestalt hat. Stellt man diese listbare Tatsache z. B. der

Der politische Witz der anderen



Die Besetzung Frankreichs bekommt neuerdings neuen Auftrieb aus Washington. „Je suis partout“ bringt obige Zeichnung von der Ansicht neuer Briten.

Wo ist das Ministerium, bitte?
Welches Ministerium?
Das ist egal. Wir sind überall unter uns.“

Das Museum der Bergeglücklichkeit

Blinddarm in Oel - Kletterbär - Schreibmaschinen und Kinder im Londoner Fundbüro

Von unserem Londoner Korrespondenten

CHB, London, im Januar 1938.

Was war der seltenste Gegenstand den jemand in London betrogen hat? Fräulein ist ein Kletterbär, ein Londoner Fundbüro — oder besser, Fundmuseum.

Der Beamte jagerte:

Am Vor vierzehn Tagen hatten wir zwei Männerbeine, die ein Mühlstein aus einem Gelehrtenraum gestohlen hatte und in der Untergrundbahn verloh. Vor zwei Monaten kam ein Autobusfahrer mit einem Blinddarm, in Oel konzentriert aber — ja, der seltenste Gegenstand wurde vor ein paar Jahren einmüßigt. Es war ein aufkaltlicher Kletterbär. Da er lebendig war? Und wie er lebte:

Ich entfinne mich, daß er einem Schotten gehörte, der von Australien zurückgekehrt war. In seiner Kofferung, wieder in der Heimat zu sein, ließ er seinen Beinen, den er einer Hundelaine hatte, in einem Taxi zurück. Aber er kam am nächsten Morgen, um ihn sich abzuholen — und ich kann Ihnen kaum beschreiben, wie hoch wir waren, das „Mühlstein“ loszuwerden. Wir sind zwar auf vieles vorbereitet, aber eine zoologische Abteilung hat uns die Richtung noch nicht bewilligt.“

Das Fundbüro ist jetzt seit rund vierzig Jahren eingerichtet und mein Führer selbst verliert seit mehr als dreißig Jahren seinen Blick. Er erklärte mir, daß man auch an Londons Bergglücklichkeit den Wechsel der Jahre nicht bemerken könnte:

„Wußts zum Beispiel kommen überhaupt nicht mehr ins Fundbüro — und vor zwanzig Jahren gab es — vor allem im Winter — nicht einen einzigen Tag, an dem nicht wenigstens tausend Mülls auf den Straßen und Freizeitanlagen von den lärmigen Schaffnern eingebracht wurden. Im übrigen aber kommen jetzt zehnmal mehr Gegenstände an jedem Tag als früher. Die Leute sind nicht etwa weniger lüchler geworden, aber — der Verkehr ist schneller anno 1938. Vor dem Krieg lief man hinter dem Vierdommibus hier und der Schaffner

hieß, um einen das verregene Rauf zu überleben. Heute liegt man aus der Untergrundbahn oder dem Omnibus — und weg ist er! Langsam gingen wir durch eine Wüste von meterhohen Regalen. Man hätte geradewegs vom Kontinent in diesem Raum kommen brauchen und doch gewiß, daß man in England war. Es war ein Paradies der Regenschirme. Seemann in London, Mann und Frau, nimmt einen Regenschirm, denn das Wetter ändert sich — nach achtundzwanzig, unverständlicher Tradition, nur hundertmal am Tag (manchmal von Regen über Sonnenchein, Dögel, Donner zu einem tiefen Nebel und späterem Nachschiff wie vor nicht langer Zeit er), Regenschirme also bereit jedermann und jeder zweite Bürger besitzt seine Wetterbeschirminstrument mindestens einmal wöchentlich. Das ist so gemein, bleibt so und wird sich wohl kaum jemals ändern, denn das Fundbüro hat zwei große Säle eigens für die Aufbewahrung von Regenschirmen eingerichtet — und eine Schilde ist, wie mir ja alle wissen, nicht leicht etwas ohne genügend Gründe. Wir liefen also die Regenschirmmale entlang und schälten ab — einfaulend, zweitaufend, dreitaufend — in einem einzigen Saal befanden sich mehr als 20 000 Regenschirme, alle mit kleinen Schildchen versehen und nach „männlichem“ und „weiblichem“ Geschlecht besonders aufbewahrt.

Welter ging mein Führer. Im nächsten Saal befanden sich Handkoffer. Berlin ist durch seine Mentalitäten berühmt, London durch seine kleinen Handkoffer. Im Handkoffer befördert der Junggelehrte seine Milch, das Schulmädchen seine Handarbeit, der Sportler sein Rucksack. Und hier haben wir alle Gestalten und Schattierungen von Handkoffern. Interessanter wurde es im nächsten Raum.

Wie vergänglich manche Leute doch sein können!“ bemerkte mein absekkierter und weiser Führer. Und er hatte recht: In einer Ecke lagen, fein säuberlich auf einigen Regalen, drei „Dalla Wall“ ausgerichtet, drei Skelette, verblieben groß, darunter fanden ein halbes Dutzend schwere Büro-

Schreibmaschinen und ein Zimmergitarrenophon.

„Schaun Sie dort hinüber!“ bemerkte der Beamte. Ich schau hinüber.

„Schaun Sie die Schuhe dort? Täglich kommen ungefähr 600 neue Schuhe hinzu. Meistens nur einzelne. Sonntags ist es sehr voll und da kommt es eben vor, daß jemand einem auf die Füße tritt und man schnell aus dem Schuh schlüpft, weil man nicht Platzfüße bekommen will. Anderen wider fällt ihre Schuhe zu eng — vor allem älteren Herren. Die ziehen ihre Stiefel aus und verschleppen dann, wenn sie austreten müßen, sie aneinander. Können Sie mal darauf, wieviel ältere Herren Sie beobachten in Socken aus der Untergrundbahnstation gehen sehen. Weit werden Sie aber aufmerksam, wenn es regnet.“

London, du bist eine verregliche Millionenstadt.

Der Beamte unterdrückte meine Gedanken: „So lange es sich um solche Gegenstände handelt, ist noch alles in Ordnung. Aber manchmal werden auch Babys eingekauft, die von ihren verreglichen Müttern im Zug oder in der Straßenbahn gelassen wurden. Dann müssen wir eine regelrechte Kinderküche einrichten und die Kinder amüsieren, so gut es eben geht.“

Allerdings ist es besser geworden. Wöchentlicher kommt mehr nur ein Baby. Aber vor zwanzig Jahren, als noch die Untergrundbahn mit Kohle gefeuert wurde und sich unter den Bänken tiefe Nischen befanden, war's schlimm. Sonntags vor allen Dingen müßten die Schaffner registriert auf Babys aufgeben, denn die Mütter, die müde mit ihren Männern vom Ausflug zurückkamen, machten nicht viel Federlesens, paden das Baby in die Nischen, ließen an ihrer Station aus und erweinten sich erst viel später ihres verlorren Sprößlings. Es kam oft vor, daß wir eine ganze Kompanie von Müttern müde müßten. Die läßen dann hier in einer Reihe und schaukelten je zwei Kinder auf dem Arm.“

lehen russischen Revolution gegenüber, bei der Hunderttausende von Menschen ihr Leben lassen müßten, so muß man darin die Toleranz und die weise Friedfertigkeit des deutschen Volkes erkennen. Das politische Gerberei von der „germanischen Kultur“ der Deutschen kann daher nur einer argen Verfeinerung der Taktiken oder einer blinden Besorgtheit entspringen.“

Der Reedereibesitzer

„Ich bin in erster Linie Geschäftsmann und dann Politiker. Was sich aus immer in Deutschland ausgetragen haben mag, wird mein geschäftliches Interesse an Deutschland nicht schmälern können. Außerdem ist die Annahme, daß wir Norweger das Hitler-Deutschland hassen, eine Fabel. Wie groß der „Hoh“ der Norweger gegen Deutschland sein kann, erleben Sie aus dem Beispiel, daß im Laufe der letzten Monate beim Auftrag zum Bau von zehn neuen Waifshausstätten acht dieser Aufträge nach Deutschland und nur einer nach Schweden und einer nach England gingen.“

Der Arbeiter

„Wie ich es aus unseren Zeitungen herauslesen kann, muß es in Deutschland fürchterlich gehen. So habe ich erst kürzlich gelesen, daß in Deutschland die Arbeitslosenversicherung abgeschafft, und alle Arbeitslosen um die Hälfte der alten Gewerkschaftsbeiträge gesenkt wurden. Der soziale und menschliche Zustand des deutschen Arbeiters ist um hundert Jahre zurückgeschritten. In dem Kongress, den die deutsche Arbeiterbewegung im Jahre 1937 in Berlin abgehalten hat, wurden die deutschen Arbeiter in der Tat als ein qualvolles Dasein kritisiert. Unsere Gewerkschaften schicken außerdem einen Protest nach dem anderen nach Deutschland, aber man sagt uns, daß dieses alles nichts hilft.“

Der Bauer

„Ich kümmerge mich gar nicht um Politik, verstehen Sie? Ich sehe nur, daß ich bei den heutigen schledchten Zeiten meine Butter und die Milch los werde, damit Geld in die Wirtschaft kommt. Ich lese nur ab und zu in der Zeitung, daß in Deutschland alle Juden vertrieben und abgeschlachtet worden sind, und daß ein Mann namens Hitler kürzlich deutscher Kaiser geworden ist und wieder gern Krieg führen will. Der Weltkrieg, der mir die Zeitung bringt, hat mir einmal gesagt, daß heute über Deutschland viel geschändet wird. Wollte man sich nicht freuen? Ich bin doch kein Berggott.“

Der Kaufmann

„Wir machen uns heute viel Gedanken über Deutschland und vielleicht immer die meisten, denn wir gewöhnlichen Menschen in Norwegen haben keine Möglichkeit festzustellen, was für ein Teil unserer norwegischen Presse falsch oder richtig über die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland berichtet. Als ich als junger Mann in Amerika war, haben einmal die amerikanischen Zeitungen geschrieben, daß zwischen Norwegen und Schweden ein toller Krieg ausgebrochen sei. Als ich dann festgestellt habe, daß heute in Schweden meine Angehörigen richtig ausgelacht. Es etwas seltsames felle ich mir auch heute mit Deutschland vor, denn ich kann es mir bei meinem flaren Verstand nicht gut denken, daß die richtigen Deutschen zu den gefährlichsten Grausamkeiten und politischen Dummheiten fähig sind.“

Der Angestellte

„In meinen letzten Sommerferien fuhr ich mit meinem Freunde auf dem Fahrrad von Bremerhaven nach Dresden und ich habe von Deutschland sehr viel gesehen. Ich habe mich gewaltig erkümmert, wie ruhig und geordnet alles in Deutschland zugeht, da ich aus der Perspektive unserer Zeitungen in Deutschland berichtet. Als ich als junger Mann in Amerika war, haben einmal die amerikanischen Zeitungen geschrieben, daß zwischen Norwegen und Schweden ein toller Krieg ausgebrochen sei. Als ich dann festgestellt habe, daß heute in Schweden meine Angehörigen richtig ausgelacht. Es etwas seltsames felle ich mir auch heute mit Deutschland vor, denn ich kann es mir bei meinem flaren Verstand nicht gut denken, daß die richtigen Deutschen zu den gefährlichsten Grausamkeiten und politischen Dummheiten fähig sind.“

Die Scheuerfrau

„Ich habe heute von Sie so alles nach mir wissen wollen. Ich bin doch keine Professorensfrau! Ich habe gerade zu Hause vielleicht an die dreißig deutsche Grammophonplatten und da tanzen meine Mädels immer fleißig nach der deutschen Tanzmusik. Na, und da lagen wir so oftmals, die Deutschen verstehen gute Musik zu machen. Das ist alles, was mir über Deutschland reden. Aber nein! Fallen Sie mal auf: Welche Mühe war meine Freundin bei mir zu Hause und da hat sie erzählt, daß sie in der Gewerkschaftszeitung gelesen hat, in Deutschland seien im letzten Monat über 150 Juden erschossen worden. Dann hat Deutschland für den kommenden Krieg schon 30 000 große Bombenflugzeuge bereitgestellt.“

Der Gymnasiast

„Nichts geht über Deutschland und seine Sportermacht. In unserer Klasse waren die Sportler aus Deutschland die ganze Winterpause gefeuert haben, um mit dem Sommer aus Oslo zur Olympiade in Berlin fahren zu können. Wir haben von den fremdlichen deutschen Sportlern eine ganze Menge Autogramme bekommen. Schade nur, daß Siebert an der Olympiade nicht teilnehmen konnte. Aber das hier haben mir andere gute deutsche Sportleistungen. Wollen Sie noch mehr wissen?“

Familien-Anzeigen

Große Beerdigung entfiel! Fast nach längerem Verbleiben meines lieben Mannes, unter guter Hilfe, Schwägeren und Großkinder, der Beerdigung.

Ernst Schaaf

In tiefster Trauer
Schaaf geb. ohne
gleich im Namen der Hinterbliebenen

Halle (Saale), den 21. Januar 1938
Südliche Straße 13
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienstag, den 22. Januar 1938 um 11 Uhr in der kleinen Kapelle des Westendfriedhofes statt.
Nachschick Kranzpenden nimmt Verbandssekretär "Vielita", W. Bunkel, Kleine Seifenstraße 4 entgegen.

Sigrid

In dankbarer Freude gelgen die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Mädchens an

Walthar und Renate Werneburg
geb. Galeschky

Halle-Büschdorf, den 21. Januar 1938

Familienanzeigen
geben in die
Nr. 23

Gottes Güte schenkte uns heute unser
drittes Kind. Es soll **HELMUT** heißen

Pfarrer Reineck und Frau
Wilhelmine geb. Risp

Brachwitz, am 19. Januar 1938

Regierungsassessor
Dr. jur. Heinz Lorenz
Gisela Lorenz
geb. Oerke

Vermählte
Halle a. S., 22. Januar 1938 Ufm. Karweg 6

Hans Cadewig
Jungfer Cadewig
geb. Reize
Bertha 68 (Hof, Oest.)
22. Januar 1938

HERZLICHEN DANK

allen Geschäftsfreunden, Kunden u. Bekannten
für ihre zu unserselbstbaren Hochzeit bewiesenen
Aufmerksamkeit

KARL MÖLLER und FRAU
Halle a. S., Fritz-Reuter-Straße 8

Vor-
berlegt-
Silber-
Alfgold
kauft Juweller
TITTEL
Goldschmelde-
meister
Schmerstr. 13
Gen. Besch. 119798



Briketts
trägt man so!

Das ist leichter und be-
quomer.

Brikett-Träger, schwarz
lackiert . . . 60 1.35

Brikettzangen . . . 40

Kohlenkasten
fürs Zimmer 2.75 3.65

Kohlenkasten, fahrbar,
für den Herd . . . 6.50

Koksachter
verzinst . . . 2.55



Webern weckt Wünsche!

Schlafzimmer

imitiert Eiche

RM 345.- 365.- 395.-

Diebstahlsicher werden

in Zahlung genommen

Auf Wunsch teilszahlbar

Eichmann & Co.

Inhaber: Paul Sommer
Halle, Gr. Ulrichstraße 51
Eingang Schulstraße

Am 18. Januar verschied aus einem arbeitsreichen Leben,
für mich viel zu früh, meine liebe, herzensgute Mutter,
unsere gute Schwester, Schwägerin und tante

Frau Anna Ziegenhorn
geb. Bilsche

Im Namen aller Hinterbliebenen
Charlotte Ziegenhorn

Halle (Saale), den 22. Januar 1938

Freitagsberstraße 37, 1

Die Trauerfeier und die Beisetzg haben auf Wunsch der Verstorbenen
in aller Stille stattgefunden.

Am 20. Januar 1938 verschied der Ehrenpräsident der
Industrie- und Handelskammer zu Halle, Herr Bergat

Otto Sabian

Mit dem Verstorbenen ist eine Persönlichkeit beimgangen,
die lange Jahre hindurch unserer Kammer ihre wertvolle
ehrenamtliche Mitarbeit gewidmet hat. Er gehörte der
Kammer seit dem Jahre 1903 als Mitglied an und wurde
1921 zu deren Präsidenten berufen. Als er Anfang 1924 von
dieser Stelle zurücktrat, fand seine langjährige und wertvolle
Tätigkeit für die allgemeinen Belange der mitteldeutschen
Wirtschaft ihre Würdigung in seiner Ernennung zum Ehren-
präsidenten der Kammer. Zur werden Herrn Bergat Sabian,
den wir als aufrichten und charaktervollen, von hoher Vater-
landsliebe erfüllten Menschen kennen und schätzen lernten,
ein dauerndes, ehrendes Gedenken bewahren

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle
Chiert

Halle (Saale), den 22. Januar 1938

Am 20. Januar 1938 verstarb im 82. Lebensjahre der
frühere Vorsitzende des Vorstandes der Sektion IV der
Knappschütz-Berufsgenossenschaft, Herr Bergat

Otto Sabian

Der mehr als 40 Jahren begann seine Tätigkeit im Sektions-
vorstande, von 1902 bis Ende 1933 war er sein Vorsitzender.
In diesen langen Jahren hat er die Geschichte der Sektion und
des Krankenhauses Bergmannstraße durch alle Wechsel alle
zum allgemeinen Wohle geleistet und in unermüdlicher Sorge
für die Unfallversicherung und die Wiederherstellung unfall-
verletzter Bergleute gewirkt. Auch unserer Angehörtenchaft
hat er sich mit warmem Herzen angenommen. Das alles
wird in unserer dankbaren Erinnerung bleiben

Der Leiter Die Bezwaltung
der Sektion IV der Knappschütz-Berufsgenossenschaft

Halle (Saale), am 22. Januar 1938

Am 20. Januar 1938 verstarb das langjährige Mitglied unseres Aufsichtsrates,
Herr Bergat

Otto Sabian

Der Verstorbenen leitete in den Jahren 1896 bis 1912 als Generaldirektor die
Zeiger Paraffin- und Solarlampfabrik Aktiengesellschaft, die im Jahre 1912 mit unserer
Gesellschaft verschmolzen wurde. Herr Bergat Sabian trat nach der Fusion in den
Aufsichtsrat unserer Gesellschaft ein, dem er bis zu seinem Tode angehörte. An den
Geschicken unserer Gesellschaft nahm er immer regen Anteil. Sein Rat und seine
Erfahrungen wurden von uns hoch geschätzt. Wir bewahren seinen Selbengang auf-
richtig, und wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren

Aufsichtsrat und Vorstand
der H. Riebeck'sche Montanwerke, Aktiengesellschaft

Halle (Saale), den 22. Januar 1938

Für die uns beim Hinscheiden unserer teuren Ent-
schlafenen in überaus reichem Maße in Geld, Kranz-
spenden und Geleit erwiesene Teilnahme sagen wir unseren
berühmtesten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Hesse
für die trostreichen Worte. Ferner danken wir der
Geschäfts- & Metzgerei, sowie seinen Arbeitskameraden
vom Hofamt 2 und dem Reichsbrotband, sowie sämtlichen
Hausbewohnern.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

E. Frikische und Kinder

Halle a. S., den 22. Januar 1938.

Achruf

Am Freitag, dem 21. Januar 1938, haben wir
unsere lieben Arbeitskameraden

Karl Faust

aus Bettin

zur letzten Ruhe gebettet.

Wir verlieren in ihm einen langjährigen treuen
Mitarbeiter, der sich durch sein hilfsbereites Wesen
unser aller Vertrauen erworben hatte.

Sein Andenken wird in unserer Betriebsgemein-
schaft stets in Ehren gehalten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft
des Grubenbetriebes für halleischen Formand
Dr. Fritz Lauterbach

Bad Lautschädt

Zuckerkrank

Spezial-Naturheilmittel. Reine Brenne Diät.
Glukose Rettergel. Preis und Pro-
spekte kostenlos. Schreiben bitte Briefg. 67

Ich habe meine Tätigkeit als Er-
krankter, Helfer und Helfer in un-
schätzlichen, wirtschaftlichen und finanziellen
Belangen, auch im wissenschaftlichen Be-
reitschaften wieder aufgenommen.
Halle, Friedenstr. 1a. Ruf 314 88

Heyland,

Lehrer, von der Anbahnung und
Fortschritt der Halle öffentlich
angestellter Mitarbeiter

Berlin kauft **Reh-Möbel** Verlangen auch Sie Wohnmöbelprojekte!

FRANK'S Möbelbau- und Möbelfabrikation

Silbergeld
Brillanten
Pfundschöne
Schmuck
gold Uhren
kauft
Juw. Alf. Koch
Gr. Steinstr. 15

Zwei Nimmern Kleiner

Können Sie das nächstmal Ihre Kinder tragen und damit wieder
elegant und jugendlich aussehen. Ohne gesundheitsschädigende
Färbung - nur mit Dr. Ernst Richters Frühstückskrüterttee
erzielen Sie gesunde Schönheit und Jugendfrische. Bestimmen
Sie bald und trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskrüterttee
gleich - er hat schon Hunderttausenden geholfen!

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskrüterttee
AUCH IN TABLETTENFORM DRIX-TABLETTEN

Damentaschen
Stadttaschen
Basttaschen

A. Sobbe, Große Steinstraße 26
neben Schauburg

Er
quält
sich



schon lange mit diesem Husten.
Er kann sicher nicht
die hervorragende
schmerzmittellose
Qualität des
Alpenkräuter-
Brennholz-Teees
Paket . . . RM. 1,00
verpackt . . . RM. 1,50
mit silbernen Olen
All in verkauf!

Dozerie Krüftgen Halle, Reintze 24/25
Ruf 26319

Chem. u. mikroskop. Untersuchungen

**„Nimm von Guten stets das Beste,
dram Kauf' bei Sänee die Kletterweste“**



ich Länge
u. mehr Ihre Schuhe
Die gute Schuh-Rep.
Johannes Glorius
Schuhmachermeister.
Schmiedestraße 16
Gellstraße 88
Gellstraße 42
2. Wucherstr. 21
Kreuzberg, Gr. 94
Reintze 6

Antliche Bekannmachungen

Der Maschinenfabrik Richard Wet-
land in Halle (Saale), Eisenfabrik
Halle 14, geboren am 8. April 1889
in Halle (Saale), ist nach dem Tode
Halle (Saale) - Erbt wegen fort-
gesetzter Geschäftsführung, begonnen
in den Jahren 1929 bis 1938, mit einer
Belastungsbilanz von 4000 RM., be-
trifft, wozu:
Hinsamm Halle (Saale) - Erbt.

Öffentlich soll verhandelt werden

die Verkauf von 210 Zt. Weizen und Spelt für Ober-
rheinische Verhältnisse an den Reichsstellen des Landes-
eisenbahnverkehrs. Die Versteigerung erfolgt in
Zeilungen von den Stationen Reil, Weiden, Bad
Rosen, Weiling, Weiden, Reutendorf, Weidenburg, Weiden-
hof, Weidenhof und Weidenburg.

Angebotsformulare (insgesamt 200) sind
zu haben und bis zum Öffnungstermin, am 2. Februar
1938, vormittags 11 Uhr, wieder einzuliefern beim
Landesbahnamt Weidenhof.

AUS DEM SAALKREIS

Ausstellung „Blut und Kasse“ in Könnern

Könnern. Die Ausstellung „Blut und Kasse“ des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, die sich auf der Wandlung durch den Gau Halle-Merseburg befindet, wird vom 29. bis 25. Januar in Könnern gezeigt. Als Veranstalter zeichnen außer dem Hygiene-Museum das Raifenpolitische Amt der NSDAP, die Ortsgruppenleitung der Partei und der Bürgermeister.

Der Besuch durch die Organisationen und Vereine ist genau geregelt, um die zeitweilig zu erwartende Überfüllung zu vermeiden. Für die Schulen sind die Sonntage freigegeben. Heute, Sonntag, treten um 10 Uhr das NSRA, um 11 Uhr die SA, um 15 Uhr wird der BDM die Ausstellung besichtigen, ihm folgen um 16 Uhr die NSDAP, um 17 Uhr die Kriegerkameradschaft und um 18 Uhr die Politischen Leiter, Walter und Warte. Der Montag Nachmittag ist für die NS-Frauen-schaft und das Frauenwerk freigegeben, und am Dienstag werden SA und SS, als letzte geschlossene Verbände geführt werden. Es ist selbstverständlich, daß auch allen Volksgenossen, die feiner der genannten Organisationen an-schließen, der Besuch möglich ist. Es wird sogar dringend empfohlen, Kinder unter elf Jahren durch die gebotene Stoff gelüht noch nicht an-zulassen.

Sonntag die Ausstellung geöffnet ist, stehen Führer zur Verfügung, die die nötigen Er-läuterungen geben werden. Es sind die Lehrer Hg. W. Meier, Hg. B. Schaaf und W. Schwennede. Die Eintrittspreise sind außerordentlich niedrig gehalten, so daß jeder Volksgenosse sich den Besuch leisten kann.

Könnern. (Auto fährt gegen einen Triebwagen.) Dort, wo die Kleinbahn Schöky-Mischeln die Straße von Könnern nach Bernburg kreuzt, ereignete sich in der Dunkel-heit ein Zusammenstoß zwischen einem mit drei Personen besetzten Auto und einem Trieb-wagen. Der Kraftwagen wurde gegen die Brücke des Straßenübergangs gedrückt, deren Geländer nachgab, so daß das Auto mit seinem Bordsteil in den mit Wasser gefüllten Graben stürzte und schwer beschädigt wurde. Der Trieb-wagen erlitt nur leichte Verwundungen und

konnte seine Fahrt fortsetzen. Die Personen kamen mit dem Schrecken davon. Die Ursachen des Unfalls sind bisher nicht einwandfrei festgestellt.

Könnern. (Neuer Schützenhaupt-mann.) Nach fast zehnjähriger Tätigkeit legte Schützenhauptmann Otto Metze sein Amt nieder. Zu seinem Nachfolger wurde sein bisheriger Stellvertreter, Hg. Caffier, ge-wählt. Bis zum diesjährigen Schützenfest am 13. August soll eine Jugendgruppe gebildet werden, die namentlich im Schießen mit Klein-caliber herangebildet werden wird.

Höhen. (H. Wisgalla sprach.) Am 21. Januar sprach im vollbesetzten Saale des Bahnhofsgebäudes der Kreiswart der DAF,

SA-Sturm 2/75 bringt seine Fahne in den Standort ein

Ammerdorf. Der Sturm 2/75 rechnet es sich zur Ehre an, wenn die dienlichste Anbahnung zur Einheilung der Fahnen bei der Standort-einweisung in Halle für ihn als Außenposten unter-nehmen und die Fahne des Sturmes in die Dienststelle Ammerdorf übergeführt wurde. Standort-führer Beumann überbrachte unter Begleitung des Sturmbannführers u. W. Ull-mann die Fahne, und der Sturm übernahm sie, vor der Stadt in bisher nie gezeigter Stärke angetreten, zur Einbringung in den Standort. Unter Vorantritt des Spielmanns-auges der Standarte 75 marschierte der Sturm, dem sich der Sturmbannführer an die Spitze gestellt hatte, mit Fackelbegleitung in den Standort ein.

Schon von weitem sah man vor dem Dorf-Mühlheim Flammen aufsteigen. Das hohe Feuer einer fünften Schale, von Fackelträgern umrahmt, soll als Sinnbild zu immer er-leuchtender Beweiskraft und Reifehaftigkeit für die große Idee der SA mahnen. An feierlicher Auszugsfeier fanden hundert Mitglieder Ammerdorfs mit ihrem Stammführer vor dem Denkmal, um dann in die Marschkolonnen der alten Soldaten einzuschwenken.

Hg. Wisgalla. Man hätte das Thema formulieren können: „Wie werden wir vom Ausland unabhängig?“ In feierlicher Weise machte er die große Führerschaft mit den Gedanken des zweiten Reichstagesplans be-fannt. Besonders interessant waren die Aus-führungen auf dem Gebiete der neuen heim-lischen Rohstoffverwertung.

Neuburg. (83. Geburtstag.) Am 22. Januar feierte Frau Reichmann, Kronberger Straße 9, ihren 83. Geburtstag. Die NSDAP-Redaktion überbrachte in der üblichen Weise Glückwünsche und ein prak-tisches Geschenk. In Vertretung des abwesen-den Ortsgruppenleiters der NSDAP über-brachte stellvertretend Hg. Seinemann dem freudig überraschten Jubilar ein Führerbild mit den besten Wünschen der Partei.

Am würdig vorbereiteten Saal von Helms-Gaststätten folgte eine erhebende Feiernunde. Ortsgruppenleiter Heineke hatte sich mit seinen Politischen Leitern am Ehestag des Sturmes eingefunden. Die Fahne, seit in der Hand ihres Trägers, des Oberstabsführers Hildebrandt, leuchtete dem Sturm voran. Trommelwirbel und Pfeifen des Spielmanns-auges leiteten die Feier ein. Im Mittelpunkt stand die Rede des Sturmbannführers. Mit feierlichen und mahnenden Worten wies er auf den verheißungsvollen Sinn der Fahne hin, dessen sich jeder SA-Mann immer bewußt sein soll. Bilder aus der Kampfzeit sowie der „Trabis-tionsmarsch“ der SA Ammerdorfs erhielten ihre neue Würdigung. In diesem Zusammen-hange fand Sturmbannführer Baumgarten fühlige, anerkennende Worte für die vom Sturm 2/75 für sich bewiesene Bereitschaft und Schlagkraft der Durchführung beim Einzug am ver-gangenen Sonntag im Stadionsgebiet der Elbertrau, wo wertvolles Volksgut geteilt wurde.

Sturmführer Duhshid gab im Rahmen innigst empfangener Worte aus Halbur den Schlußsatz „Fahne der Verjagten“ die Ver-

äherung, dafür Sorge zu tragen, daß die Sturmjahre immer als heiliges Erbschaft treuer Gefolgshaft bewahrt und vorwärt-tragen werden. Ein kurzer Vortrag über den Werdegang der Fahne in der deutschen Geschichte ließ die Männer den Wechsel der Zeiten erkennen.

Nun unterließ das Jungvolk auf Befehls-gang des Hinmungsstellen Ausbruchs, der über der Veranstaltung lag, auf das Zeichen und Wehen um den Begriff Fahne im Gedächtnis reißender Jahrentlicher der Jugend. So ent-brannte das Feuer der Jugend in den Her-zen aller, und mit der Führerschaft dankten SA, Politische Leiter und SA dem Obersten SA-Führer Adolf Hitler, dem allein die Ehre zuzurechnen ist die neue deutsche Zukunft zu ver-danken ist.

Am Hochgefühl eines erhebenden Erlebnis-ses drante der Sturm seine Fahne in den würdig dafür hergerichteten Raum bei der Dienst-stelle ein.

Dölan. (Ein bedeutender Schritt vorwärts.) Im „Selbstbehilfen“ fand die Monatsversammlung der Ortsgruppe Dölan im Reichsfoliantenbundes hat. Kreisverbands-leiter Busch gab einen Rückblick auf die Tätigkeit des Reichsfoliantenbundes im ver-gangenen Jahre, im besonderen auch in Dölan. Er hob hervor, daß wir zwar noch nicht das Ziel unseres Kampfes erreicht hätten, daß wir aber im Kampf um eigenen Kolonialbeherr-schung einen bedeutenden Schritt vorwärts hätten tun können. Ob im Ausland die deutschen Kolonialforderungen aufnehmend oder ver-ständnislos oder ablehnend behandelt werden, jedenfalls hat im vergangenen Jahre sich immer mehr das Wissen um die Unab-schließlichkeit der Kolonialforderung Deutsch-lands verbreitet. Zur Verbreiterung des Verständ-nisses für die kolonialen Notwendigkeiten hat auch unser Ortsverband beigetragen durch Veranstaltungen, Verteilung des Interesses bei den Mitgliedern, durch Werbung, Ver-träge und dergleichen. Hg. Busch schloß mit noch den Erfolg der Kolonialtagung in München, die er als Kreisverbandsleiter des Saalkreises schloß. Dort erreichte die Fülle des Gebotenen. Die Ausstellung, die dort als Beweis gefest dafür, daß Deutschland Großes in den Kolonien geleistet hat.

Wettin. (Wer ist es.) Polizeioberwach-mittel. Die in der letzten Wirtung vom 1. Februar aus dienlichen Gründen nach Dölan verlegt. Die freie Stelle wird durch Ausschreibung noch besetzt.

„Blindekuh“ spielen
hält es, mit schlechtesehen- den Augen durchs Leben gehen. Fragen Sie lieber gleich ein Ausgänger von

Diplom-Optiker Doneder
Hadebornstraße 1 (am Hallmarkt)

Leppidje
Bestimmte, Schüler, Elternbesuch
10 Monatszeiten
Horchen Sie un-terstützt, Eingebot und weitere

Robert Schellenberg
Wiesbaden 80
Friedrichstraße 49

Verchromen
Chrom-Becker, Gr. Märker-straße 10

Che
Sie Geld ausgeben, nehmen Sie die MNZ zur Hand.

Gebrauchte Pianos
in meiner Werk-statt durchge-reinigt, belüftet, sowie Miet-Pianos billig bei

B. Döll
Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

Vater hat es ihr geschenkt...
... ob es wohl waschbar ist? Ja, die vielen entzückenden Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide und die neuzugewonnenen Mischgewebe sind heute fast alle waschbar! Es ist der besondere Vorzug der Persil-Kalwäsche, daß man auch farbige Woll- und Seidensachen schonend und billig waschen kann. Man sagt mit Recht: Wer kal wäscht, wäscht schonend! Darum für alles, was waschbar ist: die schonende Kalwäsche mit Persil!

Unsere Leser voran!

„Wieder drei neue Bezieher für die MNZ geworden – und wieder darf ich mir ein Buch wählen –“

Kampf um Berlin von Dr. Goebbels
Zweitausend Jahre deutschen Geschehens
von H. Laasch
habe ich schon – nun hole ich mir noch

Verdun von P. C. Ettighofer
Es macht doch Spaß, für die große national-sozialistische Heimatzeitung zu werben.“

Bestellschein
Ich bestelle hiermit die 7mal wöchentlich erscheinende
Mitteldeutsche National-Zeitung
Ausgabe _____ auf die Dauer von drei Monaten, ab _____ und bitte um Zufüllung durch Trägers: Mk. 2.- zuzüglich 30 Pfennig Trägerlohn, durch die Post: Bei Abholung Mk. 2.10, Zufüllung Mk. 2.52, als Abholer: Mk. 2.-

Vor- u. Zuname d. Bestellers: _____
Beruf: _____ Wohnort: _____
Straße und Hausnummer: _____
Der obestehende Leser ist geworden durch: _____
Ich wünsche folgendes Buch: _____

Arm-Uhren
Zimmer-Uhren
Tisch-Uhren
Küchen-Uhren
Wand-Uhren

Schindler
das gr. Preisver-ech
Gr. Ulrichstr. 33
2 Schaufenster

Verschiedenes

Baupartner
3. Neubau eines Zweifamilien-hauses
Doppelhaushalt in Nähe Heilbrunn (Merseburg) gesucht. Angebote unter Nr. 1294 an W. R. 3, Merseburg, Al. Ritterstr. 13.

Porzellan-Bekannt
Treffpunkt: heute, Sonntag, 19 Uhr, Dölaner Freiheit

Wer
darf das gedacht! Morgens fand die Kleinanzeige in der W. R. 3 – Mittags war der Segenhand be-cetzt verkauft, und abends kamen auch noch Inter-essenten. Ja, so, die Kleinanzeigen in der W. R. 3 da-ber 8 in 10!

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge!

Klima-Anlage **HR** **Be-u. Entlüftung**

Gesunde Luft im Arbeitsraum
durch Anlagen der
Hallesche Röhrenwerke A.-G.
Halle/Saale

Luftheizung **HR** **Staubabsaugung**

Und ob man da viel lernt!!!

Ein Tag in der B.D.M.-Haushaltungsschule Herzberg

Vor uns und hinter uns dehnen sich die weiten Wiesen und Felder, auf denen schon die erste Saat feimt. Von der weißen Schneedecke auf der braunen Scholle hebt man fast gar nichts mehr, der Schnee hat sich in große Wasserflächen verwandelt. Zwischen die grünen und braunen Felder schießen sich braune Waldstreifen, und auf den Waldwegen, wo noch nur wenigen Tagen dicker Schnee lag, fliehen jetzt kleine Bäche. Immer mehr nähern wir uns unserem Ziel: Herzberg.

Wir gehen durch die lauberen Straßen der Stadt, und dann kehren wir vor der B.D.M.-Haushaltungsschule. Breite blaugelbe Türen führen uns in den hellen, freundlichen Flur. Und nun stehen wir in dem schlichten und doch behaglich eingerichteten Wohnzimmer der Leiterin. — „Ja, nun will ich Euch die anderen Räume zeigen“, sagt Beate, die Leiterin der Schule, zu uns.

In dem Speiseraum mit den breiten Fenstern und hellen Gardinen werden gerade die weißen Tischtücher aufgelegt — in einer halben Stunde geht es zum Mittag. Und von allen Räumen, durch die wir gehen — seien es nun die großen Schlafzimmer der Mädchen, der Tagessaal, das Nähzimmer — tönen die gleiche Harmonie und Ausgeglichenheit aus, alle sind sie zweckmäßig und geziehen eingerichtet, und man spürt, daß die Mädchen jedem Zimmer eine eigene Prägung gegeben haben. Da muß man wohl ganz fest überzeugt sein, daß die Mädchen, die hier ein halbes oder ein ganzes Jahr gemeinsam schaffen, sich in dieser Umgebung sehr wohl fühlen.

Heute ist Freitag, der große Scheuertag. Gerade wird der Flur gründlich gescheuert, wieder andere sind mit Fensterrahmen beschäftigt. Überall, auf den Treppen und Fluren begegnen wir Mädchen mit Eimer, Schrubber, Besen und Puschlappen. Und alle erzählen begeistert von ihrer Arbeit. „Wir haben tüchtig zu tun“, erzählt uns die Hanna, „aber zu anstrengend ist es nicht, denn wir haben ja auch genügend Freizeit“. Und Hilbe berichtet von ihrer Wertarbeit. Gerade haben wir uns die Arbeiten angesehen, die laub angefertigten Leberarbeiten. Wieder andere haben mit der Laubblase Möbel für die Puppenstube gearbeitet — alte Bauernstühle, wo selbst der Ramin und die Wandteller nicht fehlen, dann wieder „moderne“ Möbel, und da entdecken wir auf dem zierlich gearbeiteten Schreibtisch sogar ein Radio. Und wenn wir gar erst einen Blick in den breiten Geräteschrank werfen — da stehen sich die vielen Laubhaken, Bohrer, Schneidmesser dicht aneinander, während das obere Regal ganz mit Kartstöpseln ausgefüllt ist. „Ja, und dann könnt Ihr Euch gleich mal die Handarbeiten ansehen“, meint Wilma. „Die Mädchen haben sich gerade Kleider genäht“. Da

sehen wir Kleider, Schürzen, Blusen, selbst die Säuglingswäsche fehlt nicht. Dann wieder Decken, und jede ist immer wieder anders gearbeitet — man spürt, daß hier nicht nach Mustern gearbeitet wird, sondern nach eigenen Entwürfen.

Wir stehen in der großen Küche mit den fünf breiten Fenstern; hier wird gerade das Essen zubereitet. Auch füllt hoch die Glaskücheln, während Gerda ab und zu nach dem Kuchen sehen muß. „Sei“, meint sie lachend, „mußt es ja noch so manches verunglückt und wir schon „perfekt“. Und zugenommen haben wir schon eine Menge. Wenn es nicht immer so gut schmecken würde, dann hätten wir vielleicht schon einmal eine „Hungertur“ eingelegt. Und wer einmal zu Gast in der Haushaltungsschule war, der wird dem Mädchen recht geben müssen.

Nach dem Mittagessen geht es in der Küche noch viel lebhafter zu. In der Schwabstube klappert das Geschirr, in der Kochkammer werden die Herde gepuht, die weißen Kliesen an den Wänden abgewaschen, Fische gescheuert, und zuletzt muß noch der weiße Steinfußboden bearbeitet werden. Und wenn wir nach dem Küchenplan schauen, dann sehen wir, daß die Mädchen vor allen Dingen auch so wirtschaften lernen, wie es für unser Volk ernährungs- politisch notwendig ist.

Wir stehen in dem großen Nähraum. Hilbe sieht vor dem alten Webstuhl. Schnell gleitet

In der Freizeit sitzen die Mädchen in dem Tagessaal mit seinen runden Tischen und den gemütlichen Ecken und schreiben oder lesen. Wilma, der „Garteninspektor“, benützt diese Gelegenheit, um uns den Garten zu zeigen. Da gibt es im Frühjahr wieder viel Arbeit. Sogar ein Steingarten, den sich die Mädchen selbst angelegt haben, fehlt nicht. Und als wir in das



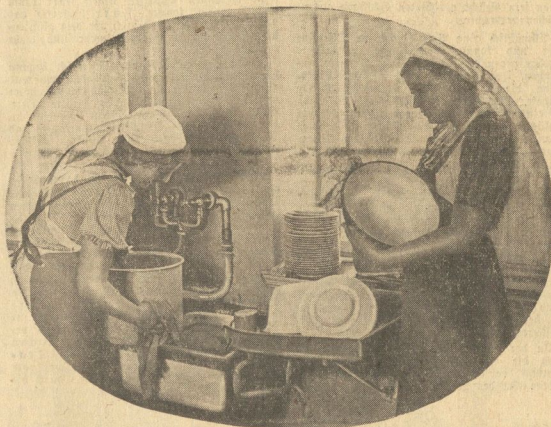
Stallgebäude treten, lernen wir auch noch den „Andreas“ und den „Ferdinand“ kennen, die beiden Schweine, die gerade grunzend in dem gefüllten Futtertrug wühlen und sich wenig durch unseren Besuch läden lassen.

Es genügt, die Freizeit ist zu Ende. In einer Viertelstunde ist die Schule. In dem großen Flur fällt unser Blick auf ein Wandbrett. Hier sind die Arbeitspläne für die drei Gruppen: Küchengruppe, Hausgruppe und Gartengruppe angehängt. Und wenn wir nur einiges herausgreifen, sehen wir schon, wie vielseitig dieser Plan ist, daß sich neben der täglichen praktischen Arbeit, neben Handarbeit und Wertarbeit, neben Musik und Sport, noch viele theoretische Fächer, wie: Wirtschaftslehre, Wirtschaftskunde, Haushaltslehre, Ernährungslehre, Gesundheitspflege, Säuglingspflege usw. in den Schulungsplan einbauen, die den Mädchen eine Grundlage für die hauswirtschaftliche Arbeit schaffen.

Weiterhin zeigt uns der Schulungsplan, daß die Mädchen auch weltanschaulich ausgerichtet werden in den Stunden für Kaffeestunde, Geschichte, Deutschkunde, Volkstum usw. — Und als wir am Nachmittag mit ihnen in dem schlichten Schulungsraum sitzen, da erleben wir, wie lebendig ihre Arbeit ist, wie lebendig sie mitarbeiten, um ihr Allgemeinwissen noch zu vertiefen.

Als wir uns verabschieden, wissen wir, daß sich hier in der B.D.M.-Haushaltungsschule 81 B.D.M.-Mädchen in fester Gemeinschaft eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung erwerben.

A. R.



das Schiffchen durch die Kette; ab und zu legt sie eine andere Spule in das Schiffchen ein, und bald ergeben die vielen bunten Fäden ein feines Muster. „Ja, wir lernen alle weben, ich will mir ein Nieder für mein Volkstanzkleid arbeiten.“ Und dann erzählt sie uns, daß sie später einen hauswirtschaftlichen Beruf ergreifen will.



Oben: Heute gibts Klöße — Mitte: In der Abwaschküche hat es sich angehäuft — Unten links: „Schön fressen, schön fell werden, Andreas!“ — Rechts: Und das Basteln macht einen Spaß

Aufnahmen: Egon-Schilling



Aberglauben im Sport

Zwanzigsten allein tut's nicht!

Da kann ein Jahr lang ernsthaft an die Arbeit, trainieren, und gewinnen doch keinen Kampf...

Jakobs Zorntrift

Wer von den Fußballern den unermesslichen Regensburger Jakob noch nicht kennt...

Anständig sind die wahren Geister der Sportbegeisterten, Fußballer, Schornsteinfeger, anderen Glückwünschen und anderem Aberglauben...

Die abergläubigen Sieger fassen es, mit den Händen, die sie beim ersten Flug tragen...

Sind Wanderkräfte im Spiel?

Aus dem Aberglauben im Sport wird viel oft gemacht. Einer will glauben, daß er wirklich daran glaubt...

Regenschirme, die den Sieg kosteten. Eine englische Frauen-Hodemannschaft stellt hinter ihrem Tor Regenschirme auf...

Als Vorfall zur II. Internationalen Winterportwoche wurde in Garmisch-Partenkirchen das erste Spiel der Deutschen Eishockey-Meisterschaft ausgetragen...

Der Favorit wurde geschlagen

Farr verlor in einem Zehnrunden Kampf gegen Braddock

Bei dem mit großer Spannung erwarteten Schmergenheits-Ausgleichskampf zwischen Braddock und Farr im Madison Square Garden...

An die 20.000 Menschen hatten sich im Madison Square Garden eingefunden, um dem Kampf beizuwohnen...

Allgemein wurde Farr als voraussichtlicher Sieger angesehen, und die Wetten zu seinen Gunsten...

Die erste Runde begann bereits mit außerordentlich interessanten und spannenden Momenten, so daß das Publikum von Anfang an...

Allmählich ging Braddock zur Offensive über und konnte verschiedene gutgesetzte Schläge gegen das Gesicht seines Gegners anbringen...

Farr kam dann durch einen fälschlich verfehlten Schlag ins Hintertreffen, da er mit diesem Schlag die Kampfrunde nicht genau eingehalten hatte...

In der fünften Runde lösten Braddock durch die eigenartige Taktik Farrs Verwirrung, die er sich offenbar auf diese besondere Art des Walkers nicht sehr gut einbildete...

hellen konnte. Nebenfalls lag das Schmergenheit des Kampfes immer noch zugunsten des Walkers. In der sechsten Runde, als Braddock verschiedene Umschlagbewegungen...

In der neunten Runde aber erlitt Braddock die ganze Wucht letzter Faustschläge mit weit größerer Sicherheit zu empfangen...

In der zehnten Runde schließlich begann Farr noch einmal mit Umschlägen, während Braddock sich ebenfalls zu immer weiterer Verunsicherung seiner Kräfte zeigte...

Große Betrübnis tief die durch Rumbunt verfehlte Wirkung von der Niederlage Tommaso Farrs gegen den amerikanischen früheren Schmergenheitsmeister Braddock...

Die Deutschlandhalle in Berlin bringt an ihrem zweiten Berufsfeier-Abend am 29. Januar einen Staffellaufkampf Deutschland - Frankreich für Männer und Steher...

Am 6. Februar findet in Solzweitz, Bitterfeld ein reißendestes Kabbalturnier statt, das vom K. B. G. in die Durchführung wurde...

Fußball in England. 4. Gruppe: West-Yorkshire. Weston Thornley - Rotherham 2:0. Bolton 2:0. Burnley 2:0. Bradford City 2:0.

Felix Kaspar wieder Europameister

Europameisterschaften im Eislaufen

Bei den Europameisterschaften im Rittlaufen der Männer lehte sich am Sonnabend nachmittag der Teilnehmer Felix Kaspar im Rittlaufen wieder über und einbeinige wurde...

Cecilia führt - Maxi Dritte

Unter den achtzehn Bewerberinnen für die Europameisterschaften im Eislaufen in St. Moritz lehte sich am Sonnabend, als die Wettbewerbstage fortgesetzt wurde, die Amerikanerin Heidi Stenif, die sich über die Wertung...

Ergebnisse: Stand nach der W. W. Cecilia Colledge (England) 1641,3. Megan Taylor (England) 1591,8. Margi Steiner (Deutschland) 1501,8. Emma Buisinger (Österreich) 1478,5. Eva M. (Tschoslowa) 1447,8. 6. Linda Eitel (Deutschland) 1446,1 Punkte, 14. Demoli (Deutschland).

Breslau ruff

Reisefachmann Biser (Merseburg) hatte seine Mitarbeiter vom Jahrgang Turnen im Kreisbahn zu einer Dienstbesprechung zusammengerufen...

Für das kommende Jahr gilt es nun, reiflos untere W. W. zu tun und mit großer Kraft dem nächsten Ziele zu dienen. 1938 bringt gewaltige Aufgaben, und jeder muß mitwirken...

Wir vom Reichsamt Turnen werden die Hauptträger der Gestaltung dieses Jahres sein. Wir werden in Breslau und für Breslau untere W. W. reiflos erfüllen.

Die Werbung für Breslau wird in den nächsten Tagen und an jedes Mitglied herangetragen. Jeder soll sich bemühen, für dieses Jahr die Gemeinlichkeit im Kreisbahn zu fördern...

Die wichtige Arbeit wird nun fertig durchzuführen die Turnarbeit mit dem Wettbewerb vertraut zu machen. Im Februar und März werden Lehrgänge für Männer, Frauen, Jugend und Kleinfinder durchgeführt...

Die Lehrgänge sind wie folgt vorgesehen: Männer am 3. u. 4. Februar in Genua. W. W. Schmittturnarbeit und Unterturnturnarbeit. 27. Februar Lehrgang für die Vereine in den vier unteren W. W. Halle, Genua, Genua, Halle, 13. Februar in Merseburg, 27. Februar in Merseburg, 6. März in Eisenberg, 13. März in Halle. Die Jugendturnarbeit und Kleinfinderturnarbeit sind am 13. März in Eisenberg. Die Spielturnarbeit am 20. März in Merseburg und am 27. März in Eisenberg...

Amliche Bekanntmachungen

Deutscher Reichsausschuss für Wettbewerbstage. Deutscher Reichsausschuss für Wettbewerbstage. Deutscher Reichsausschuss für Wettbewerbstage.

Die kleine Sportrundschau

Der Reichs- und Preussische W. W. in der Zeit vom 24. bis 27. Februar in Angersburg stattfindende 10. Deutsche Eisfestspiele...

Zwei der stärksten deutschen Eisskauer bezeichnen mit den ersten Wettkämpfen für ihre Wettbewerbstage. Auf schwerem Eis fand bei Krummhübel der 17-Kilometer-Langlauf...

Neuland und Sonnenschein gab es in Oberhausen beim W. W. auf dem 2. W. W. in der Zeit vom 24. bis 27. Februar in Angersburg stattfindende 10. Deutsche Eisfestspiele...

braucht. Dem Düsseldorf Paul Wallner leste er im Training daran zu, daß der Rheinländer wegen einer Schulterverletzung ausfallen würde...

Die Deutschlandhalle in Berlin bringt an ihrem zweiten Berufsfeier-Abend am 29. Januar einen Staffellaufkampf Deutschland - Frankreich für Männer und Steher...

Am 6. Februar findet in Solzweitz, Bitterfeld ein reißendestes Kabbalturnier statt, das vom K. B. G. in die Durchführung wurde...

Fußball in England

4. Gruppe: West-Yorkshire. Weston Thornley - Rotherham 2:0. Bolton 2:0. Burnley 2:0. Bradford City 2:0.

Neues der Woche

Der Amerikaner Ab Jenkins hat einen Neberwagen im Auftrag gegeben, um den absoluten Weltgeschwindigkeitserford des Kraftwagens zu verbessern.

Durchschnittswagen für 108 englische Personenwagenmodelle: Hubvolumen 2223 Kubikzentimeter, spezifische Leistung 30,94 PS je Liter bei 4155 U/min.

Durchschnittswagen für 46 amerikanische Modelle von Personenwagen: Hubvolumen 4903 Kubikzentimeter, spezifische Leistung 26,98 PS je Liter.

Für das Zurücklegen einer bestimmten Entfernung in der Stadt mit verschiedenen Verkehrsmitteln wurden in Chicago nachfolgende Zeiten in Minuten festgestellt:

Im Durchschnitt kommt auf einen Defektverbrauch von 1 Liter ein solcher von 50 bis 70 Liter Benzin.

RENNFORTH-POLAR Hochdruck-Winter-Autofelge. macht Dir den Winter leicht. STÄRKER - DRUCKFEST - SPAARSAM.

In der englischen Stadt Birmingham wurde ein Dienst mit kleinen verdrängten Entlopern eingerichtet, der für Fuhrwerke gedacht ist, deren Fährde gewisse Steigungen nicht bewältigen können.

Die französische Automobilfabrik Panhard et Levassor hat die Diana für den Mercedes-Benz-Typ „170 B“ erworben.

Alfa Romeo, Bianchi, Fiat und Lancia sind die einzigen italienischen Werke, die 1938 Personenwagen bauen und zusammen 13 verschiedene Modelle anbieten.

Ein englischer Lastwagenfabrik wurde in Southend-on-Sea wegen schmägriger Windschutzscheibe zu einer Geldstrafe verurteilt.

Nach „The Indian Review“ wurde der erste reinindische Personenwagen fertiggestellt.

In Bezug auf Motorisierung rangiert Delft reichlich hinter Chile und in einer Reihe mit Marokko, denn auf 140 Einwohner kommt ein Kraftwagen.

Die größte Autostraße der Welt wurde auf der hindischen Grenze Gena a Juba befestigt eingeleitet. Sie kann auf jeder Fahrt 100 Kraftwagen mitnehmen.

Stockholm wird alle Nachstraßenbahnen durch Nachtomnibusse ersetzen.

350 Kopenhagener Straßenfreizeugen erhalten Verkehrsampeln.

Kein Problem für Kraftfahrer

Hilfe ist Pflicht, wenn ein Verletzter auf der Straße liegt

Unser motorschlicher Mitarbeiter nimmt nachgehend an einem Verkehrsexperiment teil, über das in Kraftfahrerkreisen noch immer Unklarheiten bestehen.

In der Nähe von Breslau erlebte ich vor einigen Tagen folgendes Bild: Ein Kraftfahrer lag auf der Straße einen verletzten Fußgänger am Boden liegen.

Abgeleitete Ausforderung - Kraftfahrerkreis

Im einzelnen ergeben sich für die Praxis des täglichen Lebens folgende Feststellungen: Auch der an dem Unfall völlig unbedeutende Kraftfahrer, der sich nicht an der Unfallstelle befindet, muss sich vorbereiten, macht sich strafbar, wenn er einfach weiterfährt.

Anderer Kraftfahrer am Unfallort

„Gefährdeter Umstand, daß an der Unfallstelle schon mehrere Personen anwesend sind, vermag also nicht ausnahmslos einen vorüberfahrenden Kraftfahrer von der Befreiung zu befreien.“

passive Verhalten gegenüber dem Hilfsbedürftigen beizubehalten. Die Vorschrift des § 22 Abs. 2 StGB, gebietet somit: „Du sollst bei dem Verlegten bleiben“.

Hilfe, die zur Selbstschädigung wird

Ein Beispiel aus der Praxis mag das Folgende erläutern: Auf einer einsamen Landstraße ereignet sich nachts ein Zusammenstoß zwischen einem vorschriftsmäßig fahrenden Kraftfahrer und einem ihm auf der linken Straßenseite entgegenkommenden Radfahrer.

Reist der Fahrer dagegen bei dem von ihm notdürftig verbundenen Verlegten, um zu warten, bis ein anderer Verkehrsteilnehmer herankommt, so wird er sich regelmäßig der Bestrafung nach § 330c StGB aussetzen.

Reist der Fahrer dagegen bei dem von ihm notdürftig verbundenen Verlegten, um zu warten, bis ein anderer Verkehrsteilnehmer herankommt, so wird er sich regelmäßig der Bestrafung nach § 330c StGB aussetzen.

Nach einer Statistik vom Amerikanischen Petroleuminstitut haben von den Autobesitzern der Vereinigten Staaten 15 v. H. ein Wochenentgelt von 10 Dollar oder weniger, 18 v. H. ein solches von 10 bis 20 Dollar, 23 v. H. von 20 bis 30 Dollar, 17 v. H. von 30 bis 40 Dollar, 14 v. H. von 40 bis 60 Dollar, 8 v. H. von 60 bis 100 Dollar und 5 v. H. von 100 Dollar oder mehr.

Eine amerikanische Reisefirma versteht ihre Erzeugnisse neuerdings mit einem Datum, bis zu dem die Reisen im Interesse höchster Fahrsicherheit und Sicherheit in Gebrauch zu nehmen sind.

Luftwandeln auf Asphalt

In einer neuen Sichtung war der Versuchungsmag auf Hauptstraße gepflastert worden. Die Gehbahnen hatten die alte Grasnarbe behalten. Den Fußgänger, die hier fährten, gelang es den grünen Teppich nicht mehr gut genug. Als Luftwandeln auf dem neuen Asphaltstreifen, die Autos können ja laufen, lagte man, und die Radfahrer hätten Platz genug zum Ausweichen.

Eines Tages kam dann ein Stau am Ausgang der Straße. Jedes Fußgänger wurde aufgeschoben und mit einer Warte Strafe bestraft. Eine Fußgängerin sei eben keine Gehbahnen. Alle erhoben Einpruch und verteilten sich vor dem Richter damit, daß ein Verbot, verkehrsarme Fußgängerzonen als Gehwege zu benutzen, nirgends gesetzlich verankert ist, wenigstens nicht „einseitig“.

Solche Ausrede verfliegt heute nicht mehr. Die neue Verkehrsordnung vom 1. Januar 1938 befragt Fußgänger mit den Gehwegen benutzen.“ Wie nicht kann auch in stillen Wohnbezirken ein Unflut gesehen, wenn auf der Fahrbahn alles wie Kraut und Rüben durcheinander geht und fährt.

Deutsche Verkehrsakademie

Im Rahmen erfolgreicher Verkehrsunfall-Bekämpfung soll in Berlin eine Verkehrsakademie errichtet werden, deren Ziel es sein wird, durch „totaler“ Verkehrserschulung den Verkehrsunfällen zu steuern und alle für die Verkehrserschulung und -überwachung notwendigen Beauftragten heranzubilden.

Ächtung Straßensperren!

Wie und Der Deutsche Automobil-Club, hat 18 Mittel, mittel, und im Beside der Sperrgebiete Straßensperren zu vermeiden, welche dem Verkehr in der Woche vom 21. Januar bis 20. Januar 1938 folgende Straßen betreffen:

- 1. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
2. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
3. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
4. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
5. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
6. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
7. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
8. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
9. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
10. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
11. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
12. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
13. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
14. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
15. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
16. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
17. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
18. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
19. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).
20. Sperrungen: Söbnerstraße - Dombach (Sankt-Nikolaus-1. Erhebung); Sperrung der Unterstraße bei Söbnerstraße, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Söbnerstraße (Sankt-Nikolaus 6 km), über 3,5 Tonnen über Söbnerstraße - Wiebe (Sankt-Nikolaus 12 km).

Einmal gefahren - IMMER Lusthaft! Der geräumige WANDERER W 24. 68 Liter, 42 PS, "Schwabenkruz". 3 Modelle, ab nur 3875,- M.

L. Westermann, Halle. Blücherstraße 3 (Platz der SA.), Fernruf 259 13

45-80 PS Sechszylinder BMW-Rensch Adolf-Hitler-Ring 4 BMW-Verkehrs-Werkstatt Ruf 267 63

Artur Hippe DWK-Reparatur-Spezialwerkstatt Hindenburgstraße 59 Ruf 345 27

Gebrauchte Framo, Prinsch, 10 Ztr. Traglast. Goliath, Kautsch, 10 Ztr. Traglast. Goliath, Prinsch, 15 Ztr. Traglast. Tempo, Prinsch, 15 Ztr. Traglast. Brenndor-Kasten-Wagen, Steyr-"Gläser"-Gabrielot in gutem Zustand.

Autoschlachthof Schneider & Co. Halle (G.) - Gannow Weg 2 - Ruf 242 04. Ankauf defekter Autos - Ersatzteillager. Umlagerung für Pferdewagen. Steuerfrei Mercedes-Pk. mit Lizenzpap. 650 PS. Auto-Timouh, 2 u. 4 G. (Benzin), 600-800-1000-1200, verkauft. Die Händlch, Prinsch, 10 Ztr. (Benzin) 287 10.

Alle Führerscheine Löffler, Halle (S.). K. Braubachstraße 10, Ruf 237 45. 1,2 Ztr. Opel Personenwagen-Anhänger neu u. gebraucht, zu verkaufen. Halle-S., Wertheimberg Str. 158.

Der Büssing-NAG ist nicht nur ein Lastauto, sondern ein "Nutzkraftwagen". Der Büssing-NAG-Nutzkraftwagen dient dazu, Güter aller Art wirtschaftlich - also gewinnbringend für den Fahrzeughalter - zu befördern. Die Büssing-NAG-Werke bauen seit 1902 als Spezialität ausgesprochene Nutzkraftwagen in allen Größen. Alleinverkauf und Kundendienst LUDWIG E. WOLTER Deltischer Str. 41, Halle, Ruf 292 74 / 214 38.

Goliath-Rascher, Hirschburger Str. 151, Ruf 287 45

Knorr-Druckluft-Bremsen-Dienst nur Halle (Saale) Ruf 233 63. Grobe Braunnstraße 27/28

Anzeigen finden durch die MZ große Verbreitung und deshalb überall Beachtung

BÜSSING-NAG

Winterzauber im bayrischen Wald

Für Fuß- und Skiwanderer | Von Ernst Louis jr.



Herrlich ist der Blick ins weite Land

Einmal noch als alle anderen bekannten Winterportplätze Deutschlands liegt der bayrische Wald, und erst in den letzten Jahren ist er dem Winterport erschlossen worden. Dabei heißt er ein Winterportgebiet, das unzweifelhaft vielen anderen deutschen Gebieten gleicht.

heuteigen. Das erste Ziel ist dann die freundliche Stadt Deggendorf, zugleich die Pforte zum bayrischen Wald. Schon hier, etwa 324 Meter über dem Meeresspiegel, findet man die begehrte alpine Winterluft und kann schon von hier aus in den verschneiten Wäldern und Laubmatten des Geiersberges, von denen Höhe man einen prächtigen Ausblick auf das Donaurtal hat, löhnende Touren unternehmen.

„Reden's nicht so viel!“

Auf weißen einsamen Bergen | Von Luise Ulrich

Luise Ulrich, die beliebte Film- und Bühnendarstellerin, ist eine passionierte Skiläuferin. Nachfolgend erzählt sie von Erlebnissen in Berg und Schnee. Das ist die Sorte Skifahrer, die mir am liebsten ist: nicht viel reden beim Laufen, beim Aufstieg und bei der Abfahrt, und nicht viel reden beim „Sittensitzen“.

Skiläuferbahn begegnete. Wir waren eine lustige Gesellschaft zusammen. Der Skifahrer, der außer seinen Brettern nur noch seine Wäsche kannte, war an der Spitze. Dann kam die lustige Dame mit den kurzen Hosen. Der Dritte war ich. Nach mir waren die beiden jungen Schwestern, die außer sich selbst niemand kannten. Und den Schluss bildete der Mann, den ich nur einen einzigen Satz reden hörte.

ausgebaute und gefahrlose Rodelbahn. Aber auch Schlittschuhlaufen und Eislaufen kann man auf der Spiegelglatten Fläche des Arber-Sees. Und auch sonst findet man hier immer Teilnehmer zu lustigen Spielen auf dem Eis. Es ist ein günstiger Standort zu Ausflügen und Schlittenfahrten durch die reizvolle Winterlandschaft. Fröhliche Fahrten führen durch den herrlichen Hochwald zum Teufelssee oder zum Schweißhübel, zur hohen Seemand oder nach dem Spitzberggärtel, nach Deifenzell, zur Riegelbachschlucht und nach dem Katalase.

einmal den bayrischen Wald im Winter durchwandert hat, wird sich davon überzeugt haben, daß der bayrische Wald nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter ein Refugium von unendlicher Schönheit ist. Neue Abfahrten in den Bayerischen Alpen. Jahrelange Stigegebiete haben im Laufe dieses Jahres ihre Abfahrten verbessert und sonstige Neuerungen geschaffen.



Da schaut's her: das Zugsitzplättl'

Advertisement for 'Schneekristall' featuring a stylized logo and text: 'Schneekristall', 'Großes schneefreies ebenes Wegenetz', '600 m ü. d. M.', 'Wintertour', 'Backstube Oberbayern', '600 m ü. d. M.', 'Wintertour', 'Backstube Oberbayern', 'Großes schneefreies ebenes Wegenetz'.

Advertisement for 'MNZ-Hapag-Winterreisen!' with text: 'Nach zum Winter 1938 können wir mit einem äußerst reichhaltigen Programm von Skifahrer- und Pauschalreisen aufwarten. Für jeden Geldbeutel haben wir etwas angedacht. Hier eine kleine Auswahl: Oberbayern und Allgäu: Mittenwald, immer gleich beliebt: Rüssen, Oberhausen, Mittelberg, Isère: Skiläufer / Oberammergau, Ginterthal, Wundschoten, Bergschnee und viele andere / In diesem Jahr besonders günstig: Dolomiten, Cortina, Ortisei, Canazei, Mollana und andere 1937-1938 m. Vermittler: Hapag-Reisebüro, Halle (S.) sowie MDR, Dresden, Cöln und andere anerkannte Reisebüros / Bitten Sie die ausführlichen Prospekte bei dem Geschäftsstellen der MNZ und im Hapag-Reisebüro, Halle (S.), im Roten Turm (Ruf 299 62 und 293 38).

Advertisement for '2 Turadio Osterreisen' with text: '2 Turadio Osterreisen im Sonderzug', 'Florenz, Rom, Neapel, Capri, Venedig 183.-', 'Abreise, Wundschoten 132.-', 'Verlängerungsmöglichkeit bei beiden Reisen in Mexiko in den Preisen der Gesellschaftsreise eingeschlossen', 'Turadio Reisebüro, Berlin SW. 11', 'Saarlandstraße 705, Fernruf 19 61 81 82', 'Hapag-Reisebüro Halle (S.)', 'im Roten Turm Geschäftsstellen der MNZ'.

Besuch beim deutschen Heringskönig:

Der Mann, der 10 Millionen Heringe fing

Mitten im Binnenlande liegt Mönchehagen, das Dorf der Heringstischer

Eigener Bericht der NS-Press

Mönchehagen, das heißt der See im Binnenlande liegt, ist ein lehrreiches Dorf es beherrscht nicht weniger als 200 Heringstischer und 14 Seefischfamilien. Einer von ihnen ist Kapitän Bullmann, der deutsche Heringkönig 1937, der im vergangenen Jahre nicht weniger als zehn Millionen Heringe fing. Nun geht der Besuch unseres Mitarbeiters.

Hannover, 23. Januar.

Keine wie die Räume hier die Heringstischer von Mönchehagen. Man hat seine rechte Freude an ihnen. Und wenn am Sonntagabend im Kreis der Dorfmusik spielt, kann sich die männliche Jugend aus den umliegenden Dörfern ruhig nach Hause ziehen, denn sonst macht die Wand...

Am Freitag werden hier etwa 200 Kordies gefischt, davon 14 Kapitäne gefischt. Das nimmt an diesem 1800 Seelen zählenden Dorf eigentlich wunder, da es fernab der offenen See mitten im Binnenlande liegt. Schuld an dieser immensen eigenartigen Entwidlung ist weder das in der Nähe liegende Steinhuder Meer noch die nicht allzu ferne Weiler, sondern vielmehr die Karpath des Bodens. Vier hundert Jahren noch wanderten die Mönchehäger aus Mangel an Arbeit zu Fuß nach Holland zum Wäben. Die sogenannten „Hollandgänger“ waren dann die ersten, die zur See fuhren. Die übrigen Mönchehäger merkten ihre Not als Vorkämpfer in den Steinbrüchen und in den kleinen Kohlenbergwerken. Als diese später als unrentabel aufgegeben und die Arbeit sich in einigen Steinbrüchen als gesundheitsgefährdend herausstellte, fand die Seefahrt weitere Anhänger.

Seit dem 15. Jahr auf See

Einer von ihnen ist der deutsche Heringkönig 1937, nun geht unser Bericht. So führen wir denn bald in der warmen Küche des Kapitän und „Königs“ Bullmann hin, liegen uns erzählen.

„Wissen Sie“, so jagte unser Kapitän, „als Seemann ist man hier zu Hause ja nur geduldet.“ Nun ist es heute allerdings so, daß der Großteil der Heringstischer nun im Sommer zur See fährt und im Winter sich um sein Land kümmert oder in den Steinbrüchen arbeitet. Später während der Heringstischer kann man heutzutage schnell einmal „Muttern“ befehlen, denn zwischen zwei Fängen ist eine Ruhezeit von 72 Stunden ebenfalls festgelegt. Kapitän Bullmann mietet jedesmal, wenn er nach einem Fang in den Hafen von Leer zurückgekehrt ist, einen Autos und heim gehts Richtung Mönchehagen mit einer Ladung erschöpfter und schlafender Heringstischer.

Gummi-Bereifungen oder Gummi-Bieder

Früher aber kam es wohl nur, daß ein Fischer im Jahre nur für ein paar Tage nach Hause kam. Unter Heringstischer weiß ein Lied davon zu singen. Er fährt schon seit seinem fünfzehnten Lebensjahre zur See. Damals hieß es noch auf Segelgänger Dienst tun. Schon gleich im zweiten Berufsahre ist ihm da vor Borforn das Herz tief in die Seele gerannt, als ein schwarzer Sturm alle Segel entzwei schlug.

Stündlich 2500 Heringe gefischt
Über auch dann, wenn der Wettergott milde gestimmt ist, haben die Mönchehäger schwer zu schaffen. In diesem Jahr hat Kapitän Bullmann mit seinen 19 Mann fast 11.000 Kantjes (holl. Maß), das sind etwa zehn

Millionen Heringe, gefangen. Die Zahl, daß ein Fischer nach einem Fang in einer Stunde 2000 bis 2500 Heringe einfischt und Tage und Nächte lang nur für zwei bis drei Stunden in seine Kojen kommt, zeigt, welche anstrengende Arbeit hier geleistet werden muß. Im Jahre 1927 wurde Kapitän Bullmann zum erstenmal mit etwas über 4000 Kantjes Heringefang. Sein damaliges Fangergebnis liegt damit weit unter dem heutigen Durchschnitt, der etwa 5500 Kantjes beträgt. Auch in den Zwischenjahren hat er die Königshöhe fast immer behaupten können.

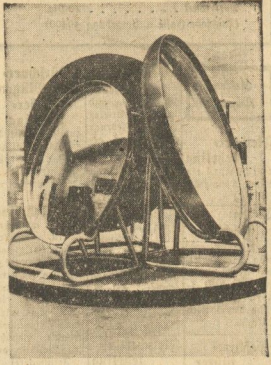
Eigene Seebearbeitung an Bord

In diesem Jahr hat Kapitän Bullmann nun auch von seiner Besatzung einen neuen fluffigen Motorlogger erhalten und Kapitän und Mannschaft werden nicht zuletzt stolz gemeint sein, als sie mit ihrem neuen Schiff von Leer aus hinauf zur schottischen Küste fuhren, um sich dort mit den Schiffen der übrigen deutschen Heringsfischer Roggen, Emden und Gliskladt zu treffen. Ein typisches Schiff, ein Kapitän mit „Spüniele“ und die kräftigen Arme der Mönchehäger sind. Da es mir nie ja auch einmal wieder ein Heringsfänger aus der Taufe gehoben werden. Und siehe da, es war lo. Bald konnte Kapitän Bullmann mit seiner Seebearbeitung, die außer ihm noch 17 andere deutsche Heringstischer besitzen, sehr gute Fänge

gründe an seine deutschen Kameraden melden. Wie überhaupt die deutsche Heringstischer 1933 immer auf Draht ist. Von den 300 bis 400 Fischdampfern, die da alljährlich von Aberdeen herunter bis in den Kanal mit Treib- und Schlepptugeln am Krager sind, geht das Hälfte deutschen Booten. 60 bis 70 neue Pögger sind in den letzten Jahren zum Stapel gelaufen.

Rühliche Sache: Wine im Netz

Trotz Minusgrade gingen 1937 die Mönchehäger wieder zum Fischen hinaus in die Nordsee. Das Schiff aber, auf dem der Heringsfänger Steuermann war, hätte beinahe Bech gehabt. Beim Einholen eines Netzes wurde eines Tages eine merkwürdige Schwere festgestellt. Es war eine — Wine! Kapitän brach eine Panik auf dem Schiff aus. „Alle tiefen weg“, so schillert Bullmann diesen gefährlichen Augenblick, „und der Kapitän und ich hielten noch das Netz, wollten wir doch den reichen Fang und die Kette nicht so ohne weiteres zum Teufel gehen lassen. Wir beide jagten uns damals, wenn die Wine jetzt in die Luft geht, machen wir wenigstens ein schwermelloses Fingernetz, während die anderen abtauen.“ Schließlich mußte das Netz aber doch verloren gegeben werden und die Mannschaft, die z. T. schon mit Sandoffern festig zum Ansteigen gekommen war, mußte sich an den Masten halten, amte erleichtert auf.



Kesselböden aus dem neuen Werkstoff „Remant“

In der chemischen Großindustrie benötigt man Behälter, Kessel und Röhren, deren Material aus säurebeständigen Legierungen bestehen muß, deren alle Teile bisher mit großem Devisenaufwand eingeführt wurden. Aber auch dafür hat jetzt ein Krefelder Werk (Deutsche Edelstahlwerke) ein neues Verfahren entwickelt, das für den gleichen Zweck verwendet werden kann, in dem im Walzverfahren nur eine Schicht des widerstandsfähigen Edelstahles auf gewöhnliches Eisen „plattiert“ wird. Der Vorgang ist mit dem Feuerverfahren von Holzern zu vergleichen. So spart man große Mengen edler Rohstoffe.

Die geheimnisvolle Wachsfigur

Rätsel um Martha Marek - Des viertfachen Mordes angeklagt

Wien, 23. Januar. In Kürze beginnt der zweite Prozeß gegen Martha Marek — ein Prozeß, in dem es nicht mehr wie letztes Mal um Verleumdung und Wankeltanz um „Verleumdungsbetrieb“ geht, sondern um einen vierfachen Mord.

Man erinnert sich noch des Entsetzens, mit dem wir vor vielen Jahren die Nachricht lasen: Ein Mord habe sich nicht ein, zwei, sondern viermal ereignet, um die Verjährungsfrist von 400.000 Dollar zu erhalten. Dieser Mord, der Ingenieur Emil Marek, blieb ein phantastisches Rätsel. Man schlammte aber schon damals schon die Rolle seiner Frau Martha zu sein, einer feinen, zierlichen Person, der man guert nicht die leiseste Verbindung mit der entsetzlichen Tat ihres Mannes angetraut hatte. Bald aber stellte es sich heraus, daß nicht zuletzt sie es gewesen ist, die ihren Mann dazu antizitierte, sich die gräßliche Verurteilung bezubringen. Schauernd wandte man sich nun den Tieren dieser teuflischen Kohlschale an. „Hilf mir“, rief er, „gib mir ein wenig Wasser.“ Einmal Tages hieß es: Emil Marek ist gestorben — wahrscheinlich an den Folgen seiner schweren Verletzung.

Dann aber plakte die zweite Sensation Marek. Die Wiener Polizei hat sich etwas Interessantes für die kleine rechteckige Witwe interessiert, die so still in ihrer Wohnung Villa dahinlebte. Nicht nur Emil Marek hat sie plötzlich, sondern auch das z. T. in des Ehepartners. Und beide waren hochverachtet gewesen — zunächst Martha Marek. Es tauchte der Verdacht auf, daß die beiden veräffelt worden seien. Aber dies waren nicht die einzigen Todesfälle der letzten Zeit um Martha Marek, aus ihrer Kammer und ihre Intermetriker haben plötzlich und geheimnisvoll... Martha Marek wurde verhaftet.

Was ist das für eine geheimnisvolle Frau? Amos hat das für eine geheimnisvolle Frau? Was hat sie mit dieser Puppe auf sich? Emil Marek hatte sie anfertigen und lebenden Menschen im geringsten Detail genau nachbilden lassen. Man kennt derartige Fälle, wo aus totem Material ein Erlebtes für geliebte Menschen geschaffen werden soll. Männer, die sich an ihrer Frau hängen und sie pfläglich verehren, ließen sich die tote als Wachsfigur nachbilden und setzten ihr weiteres Leben mit ihr. Aber Emil Mareks Frau lebte ja! Wozu brauchte er die Puppe?

Die Psychologen werden über dieses Teilproblem nun ihr Gutachten abzugeben haben, wenn es um die Klärung der Frage geht, welchen Einfluß Martha Marek auf ihren

Mann ausgeübt hat. Es scheint sich so zu verhalten, daß der willensschwache, feiner teuflich energiegeladene Frau völlig unterworfen Mann es nicht ertragen konnte, eine Minute ohne ihre wertvolle oder scheinbare Anwesenheit zu leben, und daß er sich vor sich zu setzen, um Martha händig vor sich zu setzen, ihren Blick händig auf sich ruhen zu lassen. Oder war es Martha Marek, die ihm ihre Puppe hinstellte, um ihn nicht eine Sekunde lang aus ihrem Bann zu lassen? Da die umgebenen Verhandlungstage über diese Dinge wohl rechtliche Klarheit bringen werden? Wohl kaum; immer wird ein rätselhafter Rückstand, wird eine ungelöste Frage bleiben.

Parfüm aus Früchten

San Francisco, 23. Januar. Eine Renovation in der Parfüm-Industrie will nach seiner Erklärung der kalifornische Professor H. T. Frascati herbeiführen. Er behauptet, nach langen Experimenten sei es gelungen, aus Früchten und Fruchtextrakten die verschiedensten Parfüme herzustellen, die an Wohlgeruch und erfrischender Wirkung die aus den Blüten der an der französischen Riviera destillierten Erzeugnisse weit übertreffen sollen. Frascati hat bereits die industrielle Ausnutzung seiner Erfindung in die Wege geleitet.

Goldfüße im Schlamm

Ein merkwürdiger Fund in Berlin

Berlin, 23. Januar. Durch einen Zufall sollte ein merkwürdiger Goldfund, den zwei Arbeiter vor einiger Zeit machten, dem Licht der Öffentlichkeit überlassen werden. In diesen Tagen sollte ein hart angelegter Gold in einem Lokal in Berlin-Kalauer, als er die Juche befehlen wollte, aus einem Salet mehrere alte Goldfüße hervor, die er dem Wert zum Verkauf anbot. Es war ein Betrag von 5.10.— RM. in alten Goldfüßen und dazu eine Goldplatte im Gewicht von 300 Gramm. Der Gehalt, dem die Sache etwas seltsam vorkam, benachrichtigte sofort die Zollfahndungsstelle. Die von der Polizei angefertigten Ermittlungen ergaben eine überraschende Aufklärung, über die Herkunft des Goldes.

Zum Aussehen der Müllensammelfische in Berlin müssen große Schlammen abgefahren werden, die nach Spandau gebracht und dort auf großen Spülläusen abgeladen wurden. Zwei Arbeiter, die auf den Spülläusen beschäftigt waren, fanden eines Tages die genannten Goldfüße und die Goldplatte, die sie ohne Anmeldung für sich behielten.

Seit 1868
Möbel-Hauptmann
HALLE + Kl. Ulrichstr. 36



Die Dienstmärkte der Partei und die Sondermarken zum 30. Januar

Die deutsche Reichspost gibt — wie wir bereits ausführlich berichteten — zum 5. Jahrestag der Nationalen Revolution neue Wertzeichen heraus. Die Marke auf der Postkarte zeigt als Sinnbild des Sieges der nationalsozialistischen Bewegung einen deutschen Jüngling, der das Licht der Wahrheit und den Lorbeer der Ehre durch das Brandenburger Tor in die Reichshauptstadt bringt. Gleichzeitig hat der Führer für den Postverkehr der NSDAP und ihrer Gliederungen die Verwendung eigener Dienstmärkte genehmigt, die auf einem klassisch-schlichten Sockel das Hoheitszeichen der Partei tragen.



Oberleutnant Goetze, der Sieger im Internationalen Sternflug und Wüstenrundflug von Hoggan

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pfg. jedes fettgedruckte Überschriftswort kostet 20 Pfg. (Ausgabe Halle u. Umgebung 49400)

KL 3-Kleinanzeigen

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pfg. jedes fettgedruckte Überschriftswort kostet 20 Pfg. (Ausgabe Halle u. Umgebung 49400)

Stellen-Angebote

Fleischerlehrling heißt 1. April ein Mann, Köhne 10, Halle-S.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geschnitten

16-18jährig, erfen Kaffeebrenner zum 1. Februar oder sofort gesucht. Postfach, Halle-S.

Schweinefleisch tüchtiger, beiten Frau mit tüchtig sein muß, wird für Haus und Markt (15 Säuen) und etwa 170 (Walter) gesucht. Niederfarnum 10, Querfurt.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Geht in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Küchen

Einzelne in großer Auswahl von RM. 185.- an **Maack & Söhne** Sternstraße 2 Annahme von Eheslandsdarlehen

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Drogenlehrling

Einzelne in großer Auswahl von RM. 185.- an **Maack & Söhne** Sternstraße 2 Annahme von Eheslandsdarlehen

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Damen-Bekleidung

Wir suchen zum baldigen Antritt für unsere große Abteilung **Damen-Bekleidung** befähigte **Verkäuferinnen** mit allerbesten Branchenerkenntnis und sehr guten Umgangsformen. Nur wirklich tüchtige Fachkräfte wollen vorerst schriftliche Bewerbungen einreichen mit Bild, Zeugnis-Abstrichen und Angabe der Gehaltsansprüche.

Biermann & Semrau

BS

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Verkauf

Wir suchen zum baldigen Antritt für unsere große Abteilung **Damen-Bekleidung** befähigte **Verkäuferinnen** mit allerbesten Branchenerkenntnis und sehr guten Umgangsformen. Nur wirklich tüchtige Fachkräfte wollen vorerst schriftliche Bewerbungen einreichen mit Bild, Zeugnis-Abstrichen und Angabe der Gehaltsansprüche.

Biermann & Semrau

BS

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Biermann & Semrau

Lagerraum

hell und trocken, pflaster f. Sandwerter, mit Heim. Heizung, für 50.- monatlich sofort zu vermieten. Einbitteln. Angebote unter Nr. 11. 184 29 an W. R. 3, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Umzug

Transport-Philip

Laden

Manfardens-Zimmer

Einfaches

3-Zimmer-Wohnung

2 Stuben

3-Zimmer-Wohnung

2 Stuben

3-Zimmer-Wohnung

Küchen

in großer Auswahl von RM. 185.- an **Maack & Söhne** Sternstraße 2 Annahme von Eheslandsdarlehen

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Küchen

in großer Auswahl von RM. 185.- an **Maack & Söhne** Sternstraße 2 Annahme von Eheslandsdarlehen

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Küchen

in großer Auswahl von RM. 185.- an **Maack & Söhne** Sternstraße 2 Annahme von Eheslandsdarlehen

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Küchen

in großer Auswahl von RM. 185.- an **Maack & Söhne** Sternstraße 2 Annahme von Eheslandsdarlehen

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Wohnung in nur gutem Hause, in nur gutem Hause, in nur gutem Hause.

Elektromechaniker

Heren, die über umfangreiche Erfahrungen in Bergarbeiten verfügen, werden gebeten, ihre ausführliche Bewerbung unter Nennung der Gehaltsansprüche und einer Kopie von Zeugnis-Abstrichen, Lichtbild und selbstgezeichnetem Lebenslauf an die Redaktion des Monatsberufes, Postfach 10, Halle-S.

für Bauaufsicht

1 tüchtiger Techniker sofort über 1. März 1938 gesucht. **Ernst Singesleben & Co.** Halle (Saale) Leipziger Straße 71

Junger Bautechniker

für Büro und Baufeld mit allen Arbeiten vertraut, zu sofort gesucht. Aufw. Bewerbung mit Angabe der Ansprüche an **Gebrüder Granl, Merseburg (S.)** Eisenbahnstraße 9

Große Verdienstmöglichkeiten

Angesehene, behördlich empfohlene mittlere Zeitschrift sucht für die Beschaffung in Handel, Industrie und Gewerbe gewandten, repräsentablen, arischen Herrn als **Bezirks-Vertreter** Hohe Provision, Garantie, Fahrgeld. Ausführliches Angebot mit Foto erbeten. **4455 an AIG, Berlin W 35**

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

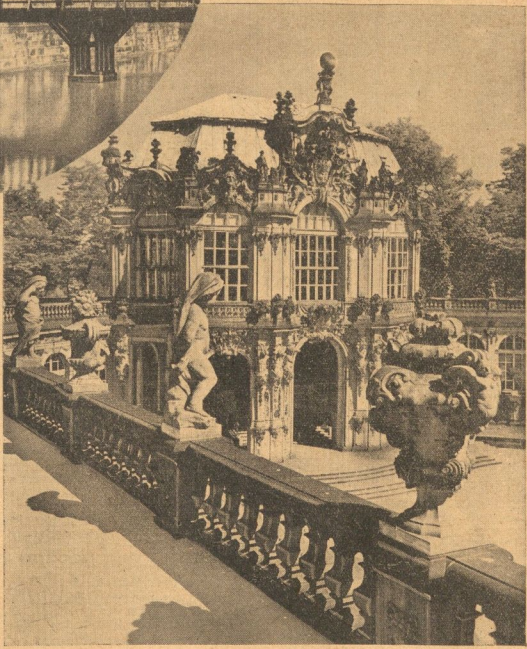
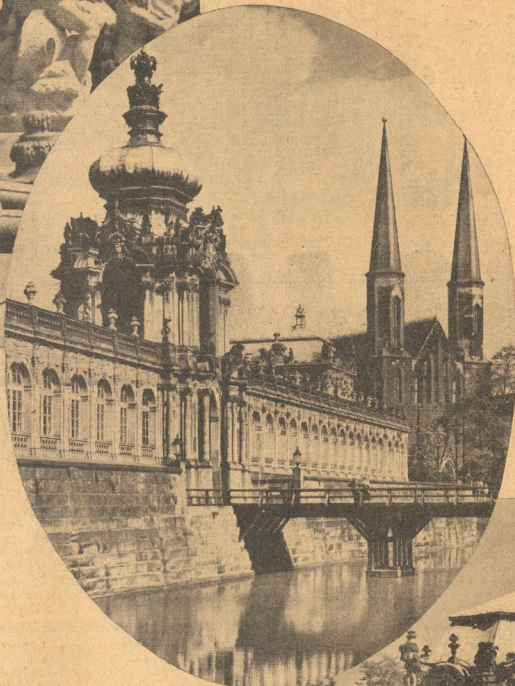
Wäbchen

17 bis 20 Jahre, zum 1. oder 15. Februar 1938 für Arzt-hausarbeit gesucht. Dr. Heber, Köhne-Str. 104

</

Traum aus der Barockzeit

Ein Besuch im Dresdner Zwinger



Gegenüber dem Staatlichen Schauspielhaus in Dresden liegt der Wunderbau des Zwingers. Wieder verbindet die alte Holzbrücke, wie man sie aus alten Conzertfestlichkeiten her kennt, die Straße mit dem Kronentor. Wieder ist die Fälschung des Zwingergrabens mit grünen Rufen angefüllt. Wieder kullern die Menschen über die Galerie. Was Jahrhunderte nur ein Traum war, ist wieder schöne und lebendige Gegenwart geworden. Ein Traum des Barocks ist zu neuem Leben erwacht.

Der Dresdner Zwinger, die geniale Schöpfung des damals 47jährigen Pöppelmanns, kann nur verstanden werden aus dem Zeitalter des Absolutismus. August der Starke, der prunkliebende Herrscher, brachte aus einem geübten Merkantilismus heraus zahlreich Fremde, die in seiner Residenz ein heimliche Kunstgegenstände (Porzellan, Spigen) in großem Gewänge sahen, um sie zu kaufen. Reisende mit Mutterlofern gab es vor 200 Jahren noch nicht, festliche Veranstaltungen allein folgten und mühten die begehren Fremden locken.

1709 begann August der Starke deshalb mit dem Bau einer eigenen Orangerie, dem Zwingergarten, der zu einer feineren Festspielanlage werden sollte. August der Starke, 1711 gar Reichsbovener, brauchte diese prunkvolle Kulisse seiner Zeit, ohne die ein Fürst nur minder geachtet und geachtet war. Von 1709 bis 1722 dauerte zunächst der Bau, als er unvollendet liegen blieb.

Schon nach 60 Jahren, nämlich von 1780 bis 1790, mußte die Anlage eifrig renoviert werden. Damals hatte sich künstlerisch eben die Wandlung vom Barock zum Klassizismus vollzogen. Zahlreiche Bildwerke, mit denen man Berninis 64 gemaltige Figuren zu ergänzen trachtete, beweisen es. Die graziose, nämlich einzelne Anmut des Barock ist einer herben Strenge gewichen. Man ging so weit, einen durchaus barocken Figur nachträglich einen klassizistischen Kopf anzufügen. Die Zeit nach August dem Starke blieb seinem herrlichen Kunstwerk gegenüber völlig gleichgültig, während das 19. Jahrhundert sogar eine deutliche Abneigung zur Schau trug. 1812 wurde schließlich die Zwingerbrücke über dem Stadtgraben abgebrochen (die man kürzlich wieder hergestellt hat). zehn Jahre später wurde die Abtragung des Zwingergrabens in Angriff genommen und schließlich der Graben ganz zugespült. Krieg und Brände schaden dem Zwinger ebenfalls hart, so daß sein Verfall kaum aufzuhalten schien.

1860 bis 1860 schritt man zum zweiten Mal zu einer umfassenden Renovierung, dabei ging

man jedoch in einer uns heute unverständlichen Weise vor, indem man mehr die Zweckmäßigkeit, als künstlerische Gesichtspunkte gelten ließ.

Den Verfall des Zwingers beschleunigte der unglückselige Delfarbenanstrich, in den man 1880 in bister Absicht (ebenso wie in Bayern und Oesterreich) das ganze Gebäude einpuderte. Zement und Sandstein schon vertrugen sich nicht. Durch die Einwirkung der Delfarbe aber, besonders zur Zeit der Schneeschmelze, geschah dann das Unheil. Bei einsetzendem Frost wurden ganze Teile abgeprengt, Gefächter schrumpften zusammen, Giebelmaßen brachen ab.

Bereits im Jahre 1910 mußte man wieder an eine Renovierung denken, die dann aber durch den Krieg und die nachfolgende Inflation unterbrochen wurde. 1920 erfolgte eine kleine, seit 1924 die große, umfassende Restaurierung, die 1936 abgeschlossen wurde. Durch ein besonderes Ablaugeverfahren hat man die oft fünf bis zehnmalige Delfarbenmischung entfernt, um so die ursprüngliche Form wieder ganz rein herzustellen. Man verwendete hierzu eine besondere Art von Paste, die dann mit Wasser abgepoliert wurde.

Insgaraneher gestaltete sich die jetzige und eigentliche Renovierung. Nach Entfernung der alten Zementmischungen blieb von jener Zeit Barockfigur des Zwingers oft nichts übrig als ein Torso, dessen Ergänzung durch Anfügung einzelner Gliedmaßen ebenso zeitraubend wie kostspielig gewesen wäre, so daß man aus wirtschaftlichen Gründen dazu über-

ging, an Stelle mühselig ausgehauener Originale oft genug ganz neue Kopien herzustellen zu lassen.

Im Zwingerhof findet sich in vier Becken ein etwa 6 Meter hoher Springbrunnen, der Wasser und Luft aus dem Becken einsaugt und hochschleudert. Da gibt es wasserpeisende Delphine, die herrlichen Kaskaden im Nymphenbad und wassererschleudernde Tritone. Am Orangerie hat ein Glockenspiel aus Wehner Porzellan Aufstellung gefunden, das täglich um 12 Uhr seine Töne über den weiten Zwingerhof erschallen läßt. Zwinger-Terassen der Dresdner Philharmoniker verleben während der Sommermonate die Zeit und das Milieu des Barocks.

Der Erbauer des Zwingers, Matthes Daniel Pöppelmann, starb 1736, drei Jahre nach dem Tode seines großen Bauherrn August des Starke. Am Tage seines Begräbnisses künneten ihm zu Ehren alle Glocken der Stadt.

Sein Werk aber ist neu erkunden, in alter Schönheit wieder hergestellt. Pöppelmanns ursprüngliche Gartenanlagen und vor allem seine herrlichen Wasserlustspiele, die er eink in Schönborn studieren durfte, sind der alten Bestimmung zurückgegeben. Als Abschluß der Bauarbeiten wurde vor nunmehr beinahe anderthalb Jahren ein Festakt veranstaltet, in dessen Verlauf man an dem Sterbehause Pöppelmanns in der Schloßstraße eine überlebensgroße Sandsteinfigur des berühmten Baumeisters enthüllte.

Der Wallpavillon im Dresdner Zwinger. Mitte: Kronentor und Graben mit Holzbrücke. Oben: Am Nymphenbad

Schach den Zauberkräftlern

Eine seltsame Kriegserklärung - Kampf auf der Bühne und am Vortragspult

Paul Heugé, der berühmte und berühmte Kämpfer gegen das Fortwirken in Antides einer tödlichen Bronchitis erliegen. Er wird nicht mehr auf die Bühne steigen und die Trübsal mancher Zauberkräftler und Fakire, die auf ihre Selbstheilung und die Heiligkeit der Zukunft und die Heiligkeit der Zukunft spekulieren, verraten. Aber er hat Nachfolger gefunden, die seinen Aufklärungseid weiterführen.

In den Jahren kurz nach dem Krieg blühte der Aberglauben. Menschen mit einer etwas braunen Haut, schweren dunklen Haaren und melancholischen Augen konnten als Fakire leicht ihr Brot verdienen. Wie die Fakire schlossen die Wahrsager, die Wahrsager, die Heilkräftler, die Zauberer aus dem Boden. Was sie vollbrachten, war meist nach dem Willen der Publikum als Wunder oder Wunderfertigkeit zu erklären. Aber niemand hand gegen jene Fakire auf, die den Aberglauben der Menschheit in den Nachkriegsjahren ausnutzten.

Eines Tages trat bei der großen Gala-Vorstellung eines Fakirs in Paris ein junger Mann auf die Bühne. Er begann eine Ansprache zu halten. Erst glaubte man an einen Scherz, an eine Uebertreibung im Programm. Aber dann kam es zwischen dem Fakir und dem jungen Mann, der die Zauberkräfte dem Publikum erklären wollte, zu einer wilden Schlägerei. Der Spatz war vorbei, ein erster Kampf hatte begonnen. Paul Heugé hatte seinen zweiten Lebenskampf erlitten. Er wurde Antifakir.

In der Folgezeit erlebte man ihn auf vielen großen Bühnen Europas. Er ließ sich nicht engagieren. Er veranstaltete eigene Abende. Im ersten Teil brachte er Faktumstücke, in dem den Zuschauern die Haare zu Berge standen. Man hielt Heugé für einen der fähigsten Zauberkräftler Europas. Doch dann kam der zweite Teil.

Ein Teil nach dem anderen wurde entzückt. Für jedes der phantastischen Faktumstücke wußte Heugé als Fachmann die Erklärung. Er hielt mit den Erklärungen, mit den Enthüllungen nicht hinter dem Berge zurück. Er wies nach, wieviel man von der Bühne in der Zukunft zum hinteren Gehörten lesen könne. Er zeigte, wieviel ein Fakir sich auf ein Nadelbrett legen kann, unter Ausnutzung welcher Naturgesetze ein Mensch über Abstraktionen zu locieren vermag. Aber es zeigte sich eine seltsame Reaktion. Das Publikum wollte gar nicht so viel Enthüllungen. Es ging erstickt nach Hause mit dem ersten Vorwurf, nicht mehr zu einem Zauberkräftler zu gehen - auch nicht zu Paul Heugé. Denn es sei ja doch alles Schwindel!

Den bekanntesten indischen und europäischen Fakiren schickte Heugé seine Kriegserklärung zu. Er verurteilte sie, jedes Zauberkräftler auf der Bühne nachzuahmen und die genaue Erklärung für den Zeitgenossen zu geben. Die meisten Männer der Zukunft ließen es nicht auf einen solchen Kampf ankommen. Schließlich hatten sie ja nie von sich besawpt, übernatürliche Dinge zu vollbringen. Aber Heugé führte seinen Kampf fanatisch.

Eines Tages zwang er den Fakir Tarach Ben, der ganz Skopje aus dem Nordosten und einen großen Teil Europas mit seinen Kunststücken in Bann gehalten hatte, sich ihm zu

einem „Zweifampf“ auf der Bühne zu stellen. Ob nun Tarach Ben die Frau im Zauberford, die Nadel, die durch die Wangen löst, das Messer, das den Unterarm zerföhrt, die schwebende Sungtrau vor dem dunklen Hintergrund, vorführte - Heugé konnte wenige Minuten später mit Hilfe seines Zauberforders die gleichen Trübsal vorführen. Er wies dem Publikum nach, daß bei entsprechender Schmelzbarkeit und guter Auswahl der Stelle jeder sich eine Nadel durch die Wangen ziehen kann.



Italienisches Idyll

Hat Napoleon gelebt . . ?

Monseigneur Bérés sagt: Nein!
Napoleon war kaum zwei Jahrzehnte tot, da erschien an N. B. Bérés schon die zweite Auflage einer Schrift über sein Leben, das dies Leben einfach in Zweifel zog. Monseigneur Bérés hielt den Korallen für einen gemaltigen Irrtum der Weltgeschichte, erklärt ihn für einen Naturmythos und führt in seinem Werkchen „Warum Napoleon niemals gelebt hat“ folgendes aus:

Napoleon ist nichts anderes als die Verkörperung der - Sonne! Darauf deutet schon sein Name hin, der von Apollo abuletien ist und die Bedeutung des Zeitdrehens hat. Gleich wie Apollo auf einer Mittelmeerinsel (Delos) wurde auch der große Koralle auf einem Eiland dieses Meeres geboren. Weiter findet der spitzfindige Erklärer Aehnlichkeitsanalogie im

Auch das Fleisch am Kehlkopf sei für diesen Zweck besonders geeignet. Tarach Ben mußte nach zwei Stunden den Kampf aufgeben. Heugé hat gehalten, was er versprochen hatte. Der Fakir war erschlagen.

Doch vom Kampf gegen die Fakire konnte Heugé allein nicht leben. Er verdiente mit seinen Enthüllungen bestimmt weniger als die Zauberkräftler, die Fakire mit den nicht entzückten Trübsal. Er führte also neben einem Faktumstück ein ganz braves bürgerliches Leben als Fachlehrer. Nur wenn er irgendwo in einer Zeitung, in einer Jagdzeitung, von einem neuen, rätselhaften Faktum hörte, wenn jemand ihm von einem „wirklich edelsten“ Fakir erzählte, dann ermahnte er ihm die alte Kampfesleidenschaft. Er ruhte nicht, bis er das Geheimnis geföhrt hatte.



Zeichnung von Paul Pabst, Halle

Plato heider Mütter: Des Gottes Mutter Reno oder Batona, die andere Mutter Paestria. Die vier Brüder Napoleons bedeuten die vier Jahreszeiten. Wie der Sonne, so schreibt man auch Napoleon zwei Frauen zu (Erde und Mond). Napoleon wurde am 15. August 1769 in Ajaccio geboren. Er war der Kaiser tätig in seinem Dienst - nun, das wird natürlich die zwölf Tierzeile, die die Sonne in den zwölf Monaten durchläuft. Vier weitere inaktive Tierzeile können dann nur die vier Himmelsrichtungen sein. Gleich wie die Sonne im Norden ihre Macht verliert, während sie den Süden beherrscht, hat auch Napoleon den Süden (Aegypten, Italien usw.) erobert, während seine Kraft im Norden Ruinsand zerbrach. Napoleon kam aus dem Osten - genau wie die Sonne und verschwand nach Seeburgung seiner Siegesaufzüge im Westlichen Ocean. Und die zwölf Jahre seiner Regierung bedeuten dann natürlich die zwölf Stunden des Tages, während derer die Sonne am Himmel glänzt.
Peter Karz.

„Ich liebe meine Frau“

Wir waren verlobt. Unser Kennenlernen mag in sich einseitig gewesen sein. Ich fragte sie, wann ein Freund kam auf der Straße, grüßte ein Mädchen, sprach mit ihr, tief mich an sie zu mir vor, und ich ging mit dem Mädchen weiter. Schon am selben Nachmittag sagte ich ihr, daß sie meine Frau werden müßte.

Wir hatten beide nichts. Nur unsere Liebe, die wir uns gegenseitig als Lebensbedingung sahen. Denn ein Freund kam auf der Straße, grüßte ein Mädchen, sprach mit ihr, tief mich an sie zu mir vor, und ich ging mit dem Mädchen weiter. Schon am selben Nachmittag sagte ich ihr, daß sie meine Frau werden müßte.

Wir oft sagt doch der Mann so gern, daß er sich nicht um das Ichere, was seine Frau von ihm erhalte. Wie oft sehen wir Männer bekümmert, reben das reben, wenn sie ihren Über den einen oder den anderen, weil er sich nicht nur nach sich selbst, sondern auch nach jenem Menschen richtet, der ihm der nächste Mensch ist. Gott weiß, wie oft ich mich über meine Frau. Ist es denn ein so unumgängliches Bedürfnis, wenn ich gerade der Mann, der seine Frau wahrhaft liebt, auch einmal nach ihrem Wohlstand richte? Fortsetzt nicht gerade der Mann immer wieder, wenn er seine Frau, Entschuldigungen, ja Dienste von seiner Frau?

Lebenshäufiglich liebt sie den Schnee, das Getreide, die Berge, den Winter. Doch als ich meine Frau kennen lernte, fiel diese Lebenshäufigkeit mir ab als je. Wie sie gewiesen. Nicht daß ich heute nicht eben so gern nach dem Schnee schaue, wenn er da ist, ich danke nicht gefügt. Nur würde ich, daß es zweierlei Dinge für mich nur gab: Entweder hielt ich jener Frau, die mich liebte und die ich liebte hatte, die Zeit, die ich heute nicht mehr habe, oder ich verschwand. Denn für das eine wie das andere brauchte man Geld. Das Geld aber, das ich in jenen Jahren zu verdienen in der Lage war, hielt uns beide gerade über Wasser.

Wir liebten verheiratet. Jedoch schon. Nicht etwa, daß wir nun wie die Verheirateten tagen tagaus nichts tun als unsere Liebe zu verzehlichen; nicht etwa, daß wir unsere Meinungen einander so angeleglich haben, daß sie zu allem „Ja“ sagt, was ich will, oder ich zu allem, was sie will. Darum ist die Liebe eine Sache, die in diesem zweierlei Meinung. Sie gibt nicht nach und ich tue das auch nicht. Aber eines gibt es mir, nämlich daß das Leben uns beiden keine neuen Mühen aufzulege. Wenn es aber ein Leben ein Liebermann an Arbeit übernahm, für mich und für unsere Kinder, ist es dann eines Mannes nicht würdig, wenn er der zuliebe, die er liebt, seine Kräfte nicht ebenfalls nach ihren Wünschen geltend?

Ein Ehemann, der seiner Frau zuliebe ihr irgend einen Gefallen tut, ist deshalb noch längst kein „Bantoffelschuld“. Sene aber, die die Ritterlichkeit gegen ihre Frau nur da zu zeigen liebte, wo sie verlohrt waren, und die lieber alles und jedes, was einer Ehemann nur ihrem Ehemann zuliebe getan wird, als „Bantoffelschuldentum“ zu bezeichnen wagen, verdienen den Sinn der Treuebindung, die wir Ehe nennen, überaus reichlich.

Die Frau zu ehren, sollte eine Selbstverständlichkeit für jeden rechten Mann sein, es ist eine selbstverständliche Pflicht. E. F.

Der Brautfucher

Ein heiterer Roman von Jörg Kitzel

29. Fortsetzung
Helmwig wiegte nachdenklich das Haupt. „Es ist vielleicht besser, man weiß es nicht. Frauen und Dichter soll man möglichst aus der Distanz genießen. Dann bleibt die illusion, und die ist im Leben meist das Schöne.“ Immerhin - es gibt Ausnahmen, und ich muß sagen, es würde mich reizen, das interzente Weib mal wiederzusehen - in Zivil. „Es geht etwas Netherisches von ihr aus. Ein Duft, wie von einer verwunnenen Blume.“
„Sie werden philosphisch, lieber Freund - aber verzeiht. Es ist Zeit, daß wir einen schmeitern. Schon der Wüstling wegen. Diese fantastische Hike heut! Ueberdies habe ich Appetit bekommen!“
Wald darauf lagen sie, vom See umplätscht, im Schilfroste, zu Toppereife und plauderten mit der hübschen Wirtin, die in ihrem strahlenden, rotblumigen Dirndlkleid die Gedanken und Wünsche von der unbefangenen Seemiere weg auf neue reizvolle Gebiete lenkte.
Am liebsten blieb ich hier“, versicherte der Doktor, dem die Augen der Schilfrostrinne es angetan zu haben schienen. Er liebte das baumartige Deltage, Walle...
„Kann ich mit denken - heha. Aber da wir schon mal auf der Fährten sind und man auf den Bergen am liebsten ist.“
Der Doktor sah ihn erschrocken an. „Sie glauben doch nicht etwa, daß die Teufelsluste -?“
Helmwig lachte. „Seien Sie unbeforgt! Ich habe unterwegs an dem Material vom heiligen Antonius einen Großjogen geoppert. Dafür wird er uns als Schutzpatron aller verlobten Leute etwas Schönes heischen. So macht es auch die Manuela drüben - und sie besaupt, es treffe immer ein...“
„Einen verlobenden Vorsegefall haben wir ja schon gehabt. „Wiso schon - ich schätze vor, wir trennen über die Neuzuteller Alm nach Schliersee hinüber. Nebenbei eine famose Tour!“
„Einverstanden! Lassen wir, wie Jarachustra, unsere Wische auf die Berge tragen und uns neues Feuer herunterholen!“
Die Wirtin versuchte, sie vor der Tour zu warnen. „A glaub, es is besser. Sie bleiben unten, meine Herrin! Der See stimmt so verdächtig, un wie i mei Japf heut morgen aufsteht, daß da hat's Haar fröhren. Sie werden sich, mit fröh'n o Gewitter!“
„Doch Ihre blonden Hähne kniffen, schone Frau“, scherzte Helmwig, „das glaube ich gern. Wir scheint das tun sie auch o h e Gewitter!“
Und der Doktor machte runde Augen und leuchtete. „Schabel!“
„We dann, sticht Good, ihr Herrin!“
„Sie sah ihnen nach und lächelte. Es waren nicht die ersten, denen das rotblumige Kleid und sein verlobender Inhalt den Wüstling erschwerte...“

„Vor amanzig Jahren ging's leichster“, leuchtete der Doktor und blieb pfeifend stehen. „Ja, ja, der Mensch wird alt und mangelhaft, sagt Ihnen Büch. Und die Heldentauern haben heute Knochen. Wenn man die in ein Jahr über zusammenfassen muß...“
„Aber einseitig, schon ist's doch! Sehn Sie mal, wie der Walle dort den Rottachern in die Waehrige reißt. Und wie sich der Rittschelger dort recht, richtigem sein. Gleich wie die Sonne im Norden ihre Macht verliert, während sie den Süden beherrscht, hat auch Napoleon den Süden (Aegypten, Italien usw.) erobert, während seine Kraft im Norden Ruinsand zerbrach. Napoleon kam aus dem Osten - genau wie die Sonne und verschwand nach Seeburgung seiner Siegesaufzüge im Westlichen Ocean. Und die zwölf Jahre seiner Regierung bedeuten dann natürlich die zwölf Stunden des Tages, während derer die Sonne am Himmel glänzt.“
Peter Karz.
„Vor amanzig Jahren ging's leichster“, leuchtete der Doktor und blieb pfeifend stehen. „Ja, ja, der Mensch wird alt und mangelhaft, sagt Ihnen Büch. Und die Heldentauern haben heute Knochen. Wenn man die in ein Jahr über zusammenfassen muß...“
„Aber einseitig, schon ist's doch! Sehn Sie mal, wie der Walle dort den Rottachern in die Waehrige reißt. Und wie sich der Rittschelger dort recht, richtigem sein. Gleich wie die Sonne im Norden ihre Macht verliert, während sie den Süden beherrscht, hat auch Napoleon den Süden (Aegypten, Italien usw.) erobert, während seine Kraft im Norden Ruinsand zerbrach. Napoleon kam aus dem Osten - genau wie die Sonne und verschwand nach Seeburgung seiner Siegesaufzüge im Westlichen Ocean. Und die zwölf Jahre seiner Regierung bedeuten dann natürlich die zwölf Stunden des Tages, während derer die Sonne am Himmel glänzt.“
Peter Karz.
„Da haben wir's schon! Es plagt los!“
Die ersten Tropfen fielen. Der Sturm brang über den Walleberg und röhren laudend die Hüte vom Kopf. Sie mühten sich breitbeinig auf ihre Stöße hüßen, um nicht umgeweht zu werden.
„Nicht wird's ungemütlich. We nur die Wirtin über den Walleberg und röhren laudend die Hüte vom Kopf. Sie mühten sich breitbeinig auf ihre Stöße hüßen, um nicht umgeweht zu werden.“
Der Doktor war der erste, der die Wirtin auf den Walleberg und röhren laudend die Hüte vom Kopf. Sie mühten sich breitbeinig auf ihre Stöße hüßen, um nicht umgeweht zu werden.
„Da haben wir's schon! Es plagt los!“
Die ersten Tropfen fielen. Der Sturm brang über den Walleberg und röhren laudend die Hüte vom Kopf. Sie mühten sich breitbeinig auf ihre Stöße hüßen, um nicht umgeweht zu werden.
„Nicht wird's ungemütlich. We nur die Wirtin über den Walleberg und röhren laudend die Hüte vom Kopf. Sie mühten sich breitbeinig auf ihre Stöße hüßen, um nicht umgeweht zu werden.“
Der Doktor war der erste, der die Wirtin auf den Walleberg und röhren laudend die Hüte vom Kopf. Sie mühten sich breitbeinig auf ihre Stöße hüßen, um nicht umgeweht zu werden.
„Da haben wir's schon! Es plagt los!“
Die ersten Tropfen fielen. Der Sturm brang über den Walleberg und röhren laudend die Hüte vom Kopf. Sie mühten sich breitbeinig auf ihre Stöße hüßen, um nicht umgeweht zu werden.“
Der Doktor war der erste, der die Wirtin auf den Walleberg und röhren laudend die Hüte vom Kopf. Sie mühten sich breitbeinig auf ihre Stöße hüßen, um nicht umgeweht zu werden.“

Der Marschall und sein Sährnich

Eine Soldatengeschichte / Von Robert Hohbaum

In einem Abend zwischen der Niederlage von Zinn und dem Siege von Belle-Alliance befehligte das kaiserliche Korps des Marschalls; abgetrennte Truppen, die schon bei Dresden und Leipzig mitgekämpft hatten, und frisch ausgebildet, eben aus der Heimat gekommene Ergänzungskorps, darunter ein junger Fähnrich.

Sie alle hatten schwere Märsche hinter sich gemacht, der anhebende Regen löschte ihren letzten Mut, und da sie nun hörten, daß man nicht, wie erhofft, in dem nahegelegenen kleinen Dorfe trodene Quartiere beziehen, sondern auf Befehl des Marschalls an Ort und Stelle hinarbeiten würde, fielen der Mehr von Selbstmord vor ihnen, und sie begannen in Reih und Glied zu murren.

Es wurde „halt“ kommandiert, der Kapitän der Kompanie, darin der junge Fähnrich seinen Zug führte, besahmerte den Lagerplatz, ein weites Feld, aus dessen Mitte im letzten Dämmerlicht ein kleines Haus aufstach, und flüchtete bei, sie hätten die Erde, in nächster Nähe des Marschalls zu kampieren, dem sein Nachfolger in eben dem kleinen Hause, das nur eine Stube umschloß, bereitet wurde. Die anderen Schwäne, nur der junge Fähnrich tief:

„Schöne Ehre! Sich hier im Dreck herumzuwälzen, während der Alte im warmen Bette sich behnt. Hätten wir nicht alle im Dorfe drüben es eben so gut haben können? Den nennt man in der Armee den Soldatenvater? Jetzt weiß ich, was von dem Gehalts zu halten ist. Er denkt auch nur an sich wie alle andern!“

Es war tiefkalt geworden, und auch der Kapitän hatte den Marschall zu spät bemerkt, der nun mit einem Male mitten unter ihnen stand.

„Wer hat das gesagt? Wer ist mit mich nicht zufrieden? Wird er sich melden? Ich erlaube Ihnen für einen mildernden Sunstoft, Sie nicht den Mut hat! Wo, wer in drei Deutelsnamen?“

„Fähnrich Freiherr von Schellhorn meldet sich ganz gehoramt!“

„So. Wie lange schon bei der Armee?“

„Seit gelttern, Excellenz.“

„So, seit gelttern. Wo ja, da ist Er das rauhe Leben noch nicht so gewohnt wie wir, da muß man Ihm wohl ein bißchen entgegenkommen. Hör Er, ich trete ihm meinen Platz ab. Er wird im Hause isolieren und ich in der frischen Luft.“

Nun wurde Gelächter laut. Vater Blücher machte einen feiner guten Späße, ha!

„Nun, ihr Döselkappe, das ist mich mein vollster Ernst! Kapitän, zwei Mann! Dem Herrn Fähnrich das Lager herrichten, laßt den Däumchen, als ihr auftritten! Ihmt! Marsch! Marsch!“

„Jah! bedauert hielt der Fähnrich vor dem Hause.“

„Nun, wirts bald? Wir wollen auch zur Ruhe kommen!“

„Excellenz! Kammette der Fähnrich, Excellenz! Ich kann doch nicht...“

„Er kann nicht nur, Er muß! Da“ — befiel er dem Diener, „gerade vor dem Fenster macht mir mein Bett! Er ist, Fähnrich, ich bin in seiner Nähe! Wenn's Ihm drinnen noch zu unbedeum sein sollte, ru Er mit ungeniert, Er kann noch meinen Schlafstahl und 'ne Decke haben, ich braud' sie nicht! und nun marsch und marsch!“

Der Fähnrich wandte in das Haus. Eine Weile stand er reglos, in dumpfem Traum. Die Stimme des Marschalls wachte ihn.

„Nu, Er schläft ja noch nicht! Morgen ist 'n schwerer Tag, da heißt es ausgefahren sein!“

Stumpf gehorcht, irrte sich der Fähnrich auf das Bett.

„Jubelen, jubelen?“ — rief Blücher. „Wenn Er morgen einen Schminnen hat, kann Er nicht mit, und wir verlieren tollföher die Schlacht!“

Der Fähnrich froh unter die biden Federbetten, wie unter einen Grabstein. Der Schweiß brach ihm aus den Poren, sein Herz schlug bis zum Hals. Welche Freiheit er! Die Decken von sich löstend, aus Fenster und atmete in die kühle Nacht. Er fuhr zurück vor Blüchers Kopf, der aus der Tiefe sprach:

„Da sollen Ihn noch zehn Donnerwetter erschlagen! Glaubt Er, wir haben Ihm das schöne Nachtlager gegeben, damit Er uns alle im Schlafe hört? Wagt, ich will Ihm helfen!“

Mit einem Satz schwang sich der Marsch durchs Fenster, setzte den Zungen und warf ihn auf das Lager, häufte alle Decken und Polster über ihn, drohte ihm noch einmal, und endlich hörte

der Fähnrich das unbekümmerte Helde-schlaraffen vor dem Fenster. Keiner atmete so leicht in den schlafschwereren Morgen wie er. Jedes Klagen vor dem Kommanden war verflücht, nichts blieb als die Scham vor den Kameraden, das fürchterliche Gefühl des Unschlafs, und die Schmach, die Schelbemaß, umgeben ihm und allen denen, die in Rot und Mäße ehrenvoll kampiert hatten, niederzulegen. Keiner hätte die so wild aus dem letzten Erinnern der todhunnen Nacht ins Leben des feindlichen Feuers, vom ersten Einbruch des kaiserlichen Korps bis zur Entschreibung durch den Jethenschen Platenangriff. Am letzten Augenblick der Schlacht, im fernen Ringen um Venappes, traf ihn eine Kugel ins Herz.

Vor dem kleinen Hause lag unter den Baumkronen auch der Tote. Als der Feld-marschall Blücher den Siegern Dank, den Beschwundenen Trost zusprach, fiel der Fädelstein auf das blasse Antlitz des Fähnrichs. Da klopfte Blüchers Knie, kumm befiel er zwei Musikerinnen, den Reiter auf das Lager zu betten, das noch die Spuren des Lebenden trug.

Eine Weile stand er noch da und sah in das entrüftete Antlitz; dann stieg er zu Pferde, und die braulenden Bapatuffe der Truppen schloßen ihm aus einer Weite zu dringen, die wie eine ferne Landschaft verschwamm.

Die Baskenmücke

Von Wilhelm v. Hörsten

Abends ging ich mit Lili aus. Nur mal eben durch die Stadt. Wir hatten nichts weiter vor. Es getiel uns, über breite Straßen zu gehen, nebeneinander zu gehen, im leichten Schritt, von lauchend Gläsern umfließt. Das war schön. Die Auslagen der Schaufenster waren noch schöner. Am schönsten war Lili.

Unvorhergesehen fing es an zu regnen. Wie das in der Stadt manchmal zu regnen anfangt! Eben waren die Gassen noch trocken und die Menschen ohne Reg, und nun regnete es. Ganz gehörig losat. Wir lachten uns in einen Hauseingang und wunderten uns über den Regen. „So was!“, lachten wir, „wie das nur regnen kann!“

„Du Bindaßes logat. Gegen das Straßenlicht war das zu sehen. In seinen flüchtigen Straßen kam das Wasser vom Himmel. Die Feine wurden nach uns in Markt und fragelten die Gassen wieder. Die Stadt mit ihrem Glanz und Schatzen. Wir fanden in einem Hauseingang und laßen das alles und noch mehr...“

„Wenn nur meine Haare nicht so naß würden!“ — sagte Lili. Ihr Bauerte das mit dem Regen viel zu lange. Damit hatte ich auch kein Recht geredet. Nicht mal eine Kopfbedeckung hatten wir mitgenommen! Nun konnten wir in einem Hausflur stehen — wer weiß wie lange hätte.

Lili wollte nach Haus. Am liebsten auf der Stelle und unter dem Regen durch und ohne große Bebenken. Nur ihrer Haare wegen... „Meine schöne Welle!“, sagte sie und bestergewillerte sich, daß sie noch naß, und war sehr bezaugt.

Klar, daß die beste Haarfrisur solch einen Regen nicht vertragen konnte. Lili's Welle war aber auch wirklich schön. „Gern! hin-gelassen!“ — sagte ich anerkennend. „Ich mußte doch ehrlich zugeben: „Wirklich, Lili!“

„Wenn ich nur wenigstens meine Welle mitgenommen hätte!“, sagte sie vorwurfsvoll. „Schreit! schreite! Sie in den Regen, der immer noch in seinen flüchtigen Straßen vom Himmel fiel. Die Welle würde wohl doch noch verregnen, so sah es aus, die schöne Welle.“

„Ich hätte das gern verhindert.“ — sagte Lili, weil sie vom Wabachen so gut fand, und dann noch, weil es so traurig wurde, und außerdem — ich hatte Lili von Herzen gern.

Zum Glück dachte ich in weiterer Not an meine Pa t e m l i g e. Zurüchlich Redte sie auch heute in meiner Seitenstraße. Ich zog sie raus und drehte sie hin und her. Ich tat sehr wichtig damit und behag sie vor allen Leuten. Es ist eine feine Mücke“, sagte ich beifällig. Lili nahm sie mit aus der Hand und legte sie auf den Bürgel. Sie riefte sie lächig über ihre Haare und etwas böse über das eine Ohr und ordnete noch eine Kleinigkeit mit der Hand und lächelte mich an und fragte: „Sieht sie nicht?“

„Ich konnte nicht gleich antworten.“

Es regnete immer noch, und das Wabachen lächelte mir wohl wie froh und glücklich.

„So gingen wir durch den Regen nach Haus. Die Wille klebete Lili wirklich gut, meine Baskenmücke.“

UNSERE RAETSEL-ECKE

Spruchband Ästel

1	2	3	4	5	6	7	8

In die Figuren sind Wörter folgender Bedeutung einzutragen: 1. Schütische, 2. christliches Fest, 3. mit dem Jahrtausend genau vertraute Seelute, 4. griechisches Sagenungeheuer, 5. Jüngerkreuz, 6. baumlose, trodene Ebene, 7. Behälter, 8. transalpine Peltung.

Die Buchstaben auf der punktierten Linie ergeben ein Sprichwort.

Karreerätzel

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31	32	33	34	35
36	37	38	39	40	41	42

Jede Zahl der zu ersetzenden Wörter entspricht einem Buchstaben, der in das mit

der folgenden Zahl bezeichnete Karree einzutragen ist. — Die Buchstaben von 1 bis 41 fortlaufend gelesen, ergeben einen Sinnpruch.

Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Jährling	10 31 32 41 34
2. italienischer Dichter	27 39 32 38 28
3. Getreibeart	19 20 40 23 35
4. europäische Hauptstadt	4 39 38 11 3
5. Wundheilgeland	14 31 21 8 24
6. Trauerpiel von Goethe	23 29 22 24 15
7. Stierfeste	8 2 32 9 7
8. germanischer Gott	1 6 33 2 32
9. Wälderwind	29 2 16 31 17
10. Notat	37 34 5 12 13
11. Vorbefehl	30 31 35 38 25

Zoologisches Suchrätsel

Reber — Harle — Rafe — Vima — Anger — Sants — Sole — Rabe

Die Anfangsbuchstaben vorstehender Wörter sind zu kreuzen und dafür eine der nachfolgenden angeführten Silben zu setzen, so daß Namen aus der Tierwelt entstehen.

— af — eu — il — la — mar — ro — st — un —

Die Anfangsbuchstaben der Tiernamen nennen, in gleicher Folge gelesen, ein Däuiser.

Auflösungen

Magische Figur:

1. Brunzig, 2. Union, 3. Reizen, 4. Notar, 5. Minerva.

Silberrätsel:

1. Hofhaus, 2. Erbkönig, 3. Jümenau, 4. Witter, 5. Legat, 6. Imme, 7. Cherus, 8. Rompaß, 9. Ebbe, 10. Island, 11. Tiger, 12. Anflugena, 13. Stranforb, 14. Zerborb, 15. Diana, 16. Eilen, 17. Ringe, 18. Nordfisch, 19. Nahrung, 20. Eibisch, Heimlichkeit ist der nächste Nachbar des Betrages.

Rätselhäutchen:

„Rehe, wie du, wenn du dirst, wünschst nicht, gelebt zu haben.“

„Klar, daß die beste Haarfrisur solch einen Regen nicht vertragen konnte. Lili's Welle war aber auch wirklich schön.“

„Wenn ich nur wenigstens meine Welle mitgenommen hätte!“, sagte sie vorwurfsvoll. „Schreit! schreite! Sie in den Regen, der immer noch in seinen flüchtigen Straßen vom Himmel fiel. Die Welle würde wohl doch noch verregnen, so sah es aus, die schöne Welle.“

„Ich hätte das gern verhindert.“ — sagte Lili, weil sie vom Wabachen so gut fand, und dann noch, weil es so traurig wurde, und außerdem — ich hatte Lili von Herzen gern.

Zum Glück dachte ich in weiterer Not an meine Pa t e m l i g e. Zurüchlich Redte sie auch heute in meiner Seitenstraße. Ich zog sie raus und drehte sie hin und her. Ich tat sehr wichtig damit und behag sie vor allen Leuten. Es ist eine feine Mücke“, sagte ich beifällig. Lili nahm sie mit aus der Hand und legte sie auf den Bürgel. Sie riefte sie lächig über ihre Haare und etwas böse über das eine Ohr und ordnete noch eine Kleinigkeit mit der Hand und lächelte mich an und fragte: „Sieht sie nicht?“

„Ich konnte nicht gleich antworten.“

Es regnete immer noch, und das Wabachen lächelte mir wohl wie froh und glücklich.

„So gingen wir durch den Regen nach Haus. Die Wille klebete Lili wirklich gut, meine Baskenmücke.“

Seltene „Ehrung“

Der amerikanische Filmschauspieler Bing Crosby, der als Bonbonnat, Jazzklinger und Orchesterleiter zu den beliebtesten des amerikanischen Filmpublicums gehört, ist durch die Universalität seiner Heimatstadt Gonzaga (Seattle) geehrt worden, die um sein Ehren-doktor der Philosophie machte. Begründet wird die Ehrung damit, daß Crosby sich Verdienste um die Schaffung eines Neuen Laps der Musik erworben hat.

Angollab, der in der Ferienfreude seine Amisosta in die Donau geworfen und mit einem ergebnislosen Bauerntitel verurteilt hatte. Auf den Amisosta wurde er ein Kuchensblech, auf dem ein Schiffsmodell lag, und während der Nacht spielte und lang und seine Karrenbelohnung wehte, bearbeitete der Angollabier mit seinen Händen das Kuchensblech und jedes Jahr. Beide erzielten in ihrer Wirtin ein alpinen Longemalde von solcher Würde, daß jeder Karrenfuhrer vor Neid erlöbt wäre.

Es wurde getanzt und jubelt. Die massen Räte, Karlisten. Die Amisosta wurde zur Trauungsauffahrt.

Die Dame mit der Pfaffenhaube hinfte an Hellwigs Tisch heran und flötete: „Tanzen die Herren nicht?“

Hellwig sah sich nach Rettung um. Sein Bild blieb an dem braunen Brauen haften. „Unäugiges Fräulein!“, sagte er ernsthaft, „ich möchte Ihr volles Gesicht sehen, wenn's erlaubt wäre, aber das läßt die Gefahr aussehen, von profanen Fräulein getrennt zu werden — nein, das kann ich nicht auf mein Gewissen nehmen...“

Der Doktor hatte seine Nase ins Schoppen-glas gesteckt und hatte sich verächtlich über die Dame hinweg geschaut.

Sie warf ihnen eine unaufrichtige Bild zu und lächelte sich vor den Notdokter Doll, der eben zu einem Schuhplattler aussehete:

„Das hat noch mal gut gegungen!“ — lachte der Doktor.

Sie sehen: der Großhans des Antonius! Das Unwetter draußen wurde schlimmer. Das Wasser stoch in Sturzbächen von dem Schindeldach des Amisosta und wühte über in die Erde. Ein großer Witz wurde in die Stube, ein fürchterliches Krachen folgte, die Tür floß auf und auf der Schwelle stand —

Der Doktor hatte Hellwig erzeit beim Arm gepackt.

„Die Frau morgana...“ Die Seentzel...“

„Wahrhaftig!...“ Die Seentzel...“

Beide hatten mit großen Augen nach der Erscheinung hin die sich rald von der Schwelle löste, als wenn Augenblick prüfend im Raume umschwebte und dann auf ihren Tisch aufstieß.

Es war eine mittelgroße Gestalt von schlankem, feinem Wuchs, in einer dunklen braunen Dolmantel gehüllt. Auf dem zur geschlitzten braunen Haar lag eine Lederkappe. Das frische, mitgetragene Gesicht hatte einen männlichen Jüdischmut, die Augen grauen nicht wenig betrunnen. Hahs Betreten Augen nicht wenig betrunnen. Hahs Betreten Augen nicht wenig betrunnen.

Ueber der ganzen wohltrainierten Gestalt lag etwas Wagemutiges, Draufgängerisches, Mächtiges.

Man merkte Hellwig an, daß er ein wenig enttäuscht war. Von der „verwunschenen Blume“, die er erträumt und die nur ein mer an der Gestalt, die mit großen männlichen Schritten jetzt an seinen Tisch trat, kaum etwas zu spüren.

„Die Herren gekalten?“

„Zimmer ein in die Arche Noah!“ — rief der Doktor. Bet her da konnte er wohl schon einen Scherz riskieren.

Hellwig war aufgesprungen und hatte ihr einen Stuhl zurechtgerückt. „Bitte sitzen.“

Sie war ihrer Drolsch an einen Wandnagel und setzte sich. Zug dann ihr Talschmuck und wuschte sich das regnetüchtige Gesicht ab.

Ihr Bild glitt über den Tisch, mulierte kurz die Annahmenden und verfiel sich dann im Tangewühl.

Hellwig lieberte nach einer Annäherung.

„Se feuchtlischer das Wetter, doch größer oft die Wettererregungen“, sagte er, um ein Gespräch anzuführen.

Schneeflocken nennen Sie das Wetter? Herrlich ist es! Monumental! In der Sonne kann jeder Maulwurf herumlaufen. Aber so mit Sturm und Wind darf die Welt laßen die Annahmenden und verfiel sich dann im Tangewühl.

„War das die verwunschenen Blume? Welche schauten sie etwas vorzüglich von der Seite an. Dann meinte Hellwig mit Raubhaftertäuschung: „Wahrhaftig, eine Seentzel ist wie eine Lotostulme. Beide hüßen sich nur wußt in ihrem Element...“

In Spitzwegs kleiner Stadt

Von Dr. Loite Freiwald

Das Stadttheater Halle bereitet gegenwärtig die Eröffnung des Lustspiels „Das kleine Hofkonzert“ von Paul Verheoven und Toni Amptenon vor. Das Lustspiel lebt in Spitzwegs bunter Welt, in die wir unsere Leser mit diesem Aufsatz schon führen wollen.

Deutsche Kleinstadt — ist es nicht, als lehrte bei diesem Klang das schöne alte Land unserer Märchen wieder? Man muß wohl Deutsch sein, und man muß vielleicht auch in der Großstadt aufgewachsen sein, um den geheimen Zauber ganz erfühlen zu können, der um diesen Namen schwebt. In ihm sind wir wieder in der Welt unserer Wanderungen daheim, der stillen Erlebnisse mit den Jungen einer gemäßigten, dasintreibenden Welt, den Träumen einer längst vergangenen Zeit. Und mit diesem Namen heißt uns für immer ein anderer verbunden, der Name jenes Meisters, der uns zu meist gelehrt hat, die Poesie der kleinen Stadt mit seinen Augen zu sehen.

Carl Spitzweg (1808—1885) war ein Kind des alten München, das noch die Romantik vergangener Jahrhunderte in seinen Mauern barg, das malerische Gemüt der engen Gassen, die schönen alten Tore, die lauschigen Winkel und Erkerhaken. Und er ist dieser heiteren Stadt der Rühmlichkeit bis zu seinem Tode treueblieben. Sein Vater, der lebenserfahrene Mann, läßt für seine drei Söhne einen weisen Plan: Arzt sollte der eine werden, Apotheker der zweite, der dritte aber Materialwarenhändler. Dann sollten die drei sich ihre Kunden Gewerbe mit Kranke, gegenseitig in die Hände spielen! So wurde unser Carl also Apotheker. Und es mag ein Stück heiterer Erinnerung an seine jugendlichen Bejahungen sein, das der Meister später in das bekannte Bildchen „Der verlassene Brunnen“ gebracht hat. Schließen wir es mit der nachdringenden Apothekeraufnahme aus, noch ehe er seine Studien recht beendet hatte. Und wie das Leben munter erk mit gemäßigtem Eingriff herauszukommen muß, was bei andern in natürlicher Entwidlung reift, so war es hier ein heftiges Verrennen, das die entscheidende Wandlung in Spitzwegs Leben brachte. Durch den behandelnden Arzt, fast zufällig, der eine notwendige Verbindung nur zum Gelehrten und zur Erweiterung des Patienten vorzuschlug, wurde das schüchtern-

Talent entdeckt. Und damit hatte sich Spitzwegs Schicksal entschieden.

Er zeichnete und malte, ohne eine bestimmte Schule zu durchlaufen, er brauchte nur um sich zu schauen und in sich hineinzufühlen, um in jeder Fülle gefolgt zu können. Er betrug sich in die stille Welt der engen Gassen, die er so liebte, und hier, nur von färglichen Sausrat umgeben, bewährte er seine fähige Sings gefolgt mit den bunten Traumbildern einer Phantasie. Es ist die hübsche Kleinstadt, deren Maler Spitzweg wird, und er wird die Vorbilder dazu in der Innigkeit des alten Münchens und in den verträumten kleinen Weltchen Bayerns, Elbods und der Alpenvorländer gefunden haben. So aus Gelächern und Erinnerungen baute er sich dann die Welt seiner kleinen Gemälden und gab das Beste, das er hatte, nach hinzu: eine unerlöbliche Phantasie und ein wahrhaft goldenes Herz. Wohl sind es immer die schattigen Ecken, die Sonderlinge und Käuze, die Hagestolze, verschlafenen Stadtwächter, die jugendlichen Klatschbuben, verlassenen Einsiedler und verhauchten Altküster, von denen sein Pinsel plaudert. Aber sie alle hat der gültige Humor des Meisters lovely Liebesswürdigkeit gebreitet, doch mit ihnen nur mit Verständnis und schöner Anteilnahme begreifen können. Wir begreifen ihre kleinen Schicksale und Pläne, wenn wir die Welt schauen, in der sie atmen.

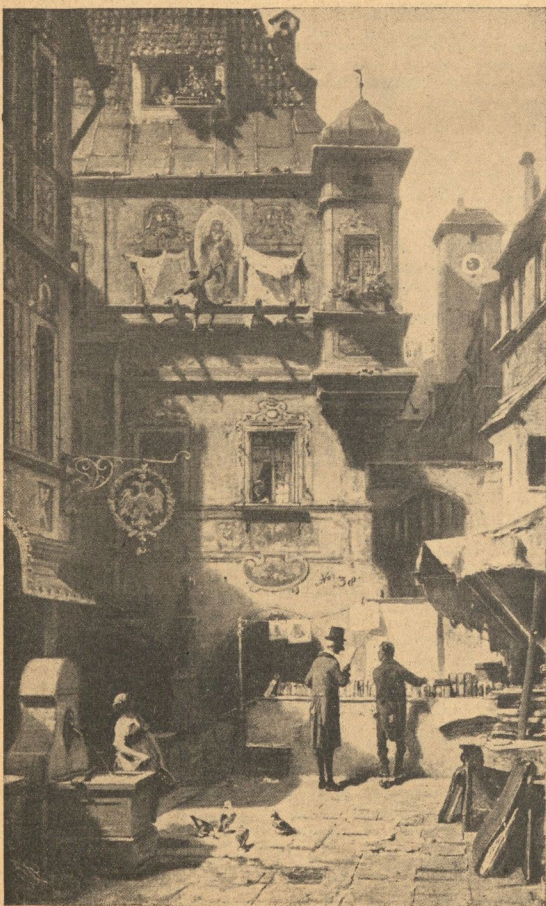
Da rücken die Häuser und Tore so nah zusammen, daß sich die späten Bischen schon mächtig reden müssen, um noch etwas von dem milden Blau des Himmels zu erhaschen. Neugierig lugen die verschleierte Erker mit ihren blauen Scheiben zu dem sonnendurchwärmten Platz hinaus, dessen leise plätschernden Brunnen gurrend die Tauben umspielen. Und wo sich die schmalen Gassen im Dämmer des Zwielichtes verlieren, erhebt sich über das Schilfergeviert der schöne alte Stadtturm. Durch seinen breiten Torweg schaut die alte Postkutsche, die allein das schlafende Städtchen mit dem abenteuerlichen Leben der fernem großen Welt verbindet.

Seinen lebensvolleren Fieber durch die heilschauliche Welt des Biermeisters und die gemütvolle Enge der deutschen Kleinstadt könnten wir uns wählen als Spitzweg, folgen wir ihm heute auf seinen Entdeckungsfahrten in eines seiner geliebten Romantiker-Häuschen. Da kommen wir gerade gerade, wie der Landesvater durch das heitere Gebirgsstädtchen



„Das Blumenfenster“

München: 1885. No. 10



„Der Antiquar“

fährt („Serentissimus auf Reisen“). Die hohe Staatskarosse, die von glänzenden Schimmel über das holprige Pflaster balanciert wird, lockt ein Gemummel von Neugierigen hervor. Und zwischen den tollenden Kindern und Sunden kauft der behäbige Untertan mit einem Nicken dem davonrollenden Regiment nach. Jetzt, gelassen, im sommerlichen Luft, die nahen Berge berührt, ein Gruß der weiten Welt da draußen.

Und wie wir mit dem Meister geruhig durch die Gassen weiterziehen, lesen wir nämlich in einem der malerischen Winkel des Städtchens. Was wirpelt denn dort an den Fenstern? Was tuschelt auf den Stufen der alten bemalten Treppe? Was mögen die Klatschbuben sich wohl so geschäftig unter den schützenden Ausläufern haben? Ah ja — da überreicht „Der emige Hochmeister“ mit lächlernd-verlegener Gebärde seiner Angebeteten den großen bunten Strauß seiner hoffnungsvollen Riche, und in fröhlichem Anmut läßt die hübsche Wäscherin am Brunnenrand auf ihn herab. So flüchtig hat er sich herausgeputzt mit dem olivgrünen Staatstod, den rotbraunen Hosen und dem grautüchlichen Ankleiderock. Und noch wird er wieder ein Glück haben, so rot auch das Herz auf der Brunnenfigur leuchtet, so rot fast wie das Wieder der hübschen Dirne, das so lustig zu ihrem blauen Köchlein ihr rotes Köchlein an ihm vorbei, wie lachend und nicht ihr gelbes Köchlein, das noch viel gelber blinkt als Festens gelber Messingbecher, ja selbst als die strahlende Mittagssonne, die über die warm-roten Dächer glüht, sich im Erkerfenstern zeigt und der alten Wäsche in die neugierigen Augen blinzelt. Denn deren weißes Häubchen fahrt hoch hinter den Scheibchen hervor, um auch ja nichts von dem kleinen Eieschind dort unten zu verpassen. Weiter — vorbei an lauschigen Gäßchen, weitvorragenden Erker, durch das fähle Dunkel schmalen Toreingänge und -bögen, vor denen die prächtig geschmiedeten Wappen und Schilder prunken, folgen wir dem Meister. Da gucken wir dem „Antiquar“ in seine Trabfelle, wo er bei alten Schwarten und verlaunten Bildern haust, wie sie verhängelt und verschrammelt in seinen hinterzogenen Böden. So seine vermerkte Welt verläuft, für er nicht, wie um ihn alles jung und farbig ist. Was schiert ihn der lachende Sommertag, der auch in seine staubige Ecke hineinklingt. Für ihn garten auch die braunemerten Zäuberer aus dem durchschonnten Pflaster nicht. Und nach ihm redt sich gemiß nicht das schmutze Dröndchen des Hals aus, das das Wasserhähnen verdirgt, um dem flotten Maler hoch oben auf dem höchsten Berge zu schauen, der seine Beine lustig schaukeln läßt und mit genialem Fingelschwung die verlassene Ma-

donna zu farbigem Leben wiedererweckt. Das ist ein Firteln und Schändeln, ein farbiges Wackeln an der mächtigen Säulenwand, daß der schelmische Wackler im Dachstuhl voller Luft seine helle Fiste hereinreißt.

Und hiebei wir im lustigen Reich der schrägen Wände und winkligen Giebelhöfen, die dem Himmel am nächsten sind, so treffen wir den „Armen Poeten“ in seiner ärmlichen Kammer. Er hat sich vor der Kälte ins Fell geschüßt. Gegen die tropfende Walle von oben muß ihn der gefälligen Regenschirm bewahren, der wie ein Hämmerchen und hüteret Bettstimmeln über ihn gepannt ist. Aber herbergt diese elende Kammer nicht die Güter Homers, das Reich seiner hallenden Verse? Schimmernd nicht in den schwärzlichen Polanten, die in kunter Dialektigkeit sein dürftiges Lager umgeben, die unerschöpflichen Spiele der großen Tragödien? Den Weisen kümmert es nicht, daß Schülern und Pfaffen leer sind und daß sich der süßige angebrachte Dien an den glühenden Becken der geopferten Manuskripte nicht erwärmt. Alle Armut des kleinen Raumes übermächtig nicht das tapere Pötelchen? Und die Sonne Homers leuchtet auch ihm nicht nur ins Herz, auch — wie es scheint — durchs Fenster hinein.

Dicht neben ihm im engen Turmstübchen hat der freundliche Kantor sein Reich („Das Blumenfenster“). Wie Hebevoll er das hübsche Gäßchen eines Blumenrettes sieht. Da muß seine Wille nicht aus verlobten leitwärts gleiten, dorthin wo dicht unter ihm die weiße Haube der Wäscherin am Fenster leuchtet? Jarte haben scheinen es zu sein, die ihn Gelpinkt hier oben in der lustigen Höhe von Giebel zu Giebel schlingen. So sommerwarm liegt die Mittagssonne auf dem Giebelrand der Dächer. Und ein Frieden umgibt die kleine Welt hier oben, der nur noch dem schimmernden Duet der kleinen Sänge unterbrochen wird, deren grüne Käfige im fählen Schatten der Mauer thronen. Wie ein sarter Schiller zieht leichtes Gemüth am mittäglichen Himmel empor und blüht die schöne alte Barocktür in einen fernem Dunst.

Noch vielen seiner heimlichen Freunde läßt Spitzweg uns heute begreifen. Da halet er schwer besapfte Firtelträger vorüber, kommt präsentiert die würdevolle Stadtwache das Gewehr, um schon im nächsten Augenblick wieder auf das bequeme Steinbänchen zurückzukehren und am Erkerstumpf zu greifen. Freundlich grüßen wir zu dem behäbigen Pensionär hinüber, der voll Stolz und Kennertblick zugleich die schlagende Pracht seiner Arien-laffen majestät. Dem Herrn Wacker nicht wir zu, der seine Freizeit am prächtigen noch einmal repetiert, um dann hinauszuwandern ins Reich der Berge, wo die Wände und Einwickler ihre dichtumworfene Klauen haben. Bei ihnen ist der Meister oft zu Gast gewesen, was doch ihre pilosopische Einjamkeit und Eigenberedel der seinen so nahe verwandt.

Wenn der tiefsaue Nachhimmel mit den blinkenden Sternen unter Hebe Stadt in seinen Frieden taucht, die rühlichen Lichter im Stadtturm verlöschen und nur noch das grünlich-mögliche Mondlicht an den Erker abwärts gleitet, nehmen wir Abschied von der liebgewordenen Stätte und dem Meister, der sie so wunderbar verzaubert hat.



Ein Mädel, das - wie es auch komme - mit dem Leben fertig wird.

Wird Inge Reichssieger?

Sie marschiert in der Front des Reichsberufswettkampfes

Mutter - diesmal machen wir alle mit! ruft Inge strahlend, als sie von der Arbeit nach Hause kommt. Was machst ihr mit? fragt Mutter gespannt, einen Ball? Aber nein, ruft Inge begeistert, den Reichsberufswettkampf, Mutter! Die Mutter ist erkrankt. Reichsberufswettkampf? Da kann man ja logisch Reichssieger werden, nicht wahr? Nichts gegen deine Tätigkeit, Angelerin, meint Mutter ägernd, aber ob du nun gerade als Siegerin - also es scheint mir mindestens fraglich - Bis ihr das Mädel schließlich erklärt, daß man eben auf alle Kräfte mitmachen und kein Besessener müße, auch wenn man nicht gleich Reichssiegerin dabei wird!

Siebst du, Mutter, erklärt das Mädel, bisher haben doch immer nur die Verenden am Wettkampf teilgenommen - endlich dürfen auch wir etwas Vornehmere, die nun alle schon mitten in der Arbeit stehen, einmal beweisen, was wir gelernt haben und was wir können! Herbst und Frieden und Käse - alle machen diesmal mit! Und wenn du denkst, daß wir nicht auch mindestens Gauieger werden können - ja, ausgehülfen ist das nämlich gar nicht!

Inge schneidet. Inge hat ihre Lehrjahre hinter sich und ist nun als Gelehrin in einer größeren Werkstatt tätig. Und Inge ist unglaublich fleißig und geschäftig dazu. Seit gilt es einmal, die Kräfte zu messen. Darin liegt ja gerade für alle berufstätigen Menschen, und für die Jüngeren noch in besonderem Maße, der gewaltige Reiz des Reichsberufswettkampfes: einmal praktisch beweisen zu können, wie weit sich die eigenen Leistungen mit denen tausend anderer deutscher Volksgenossen des gleichen Berufszweiges messen können! Gütig es einen anderen Weg, um noch härter die Freude an der Vollstreckung und das Streben jedes jungen Menschen an zuwehren!

Wie sie glauben, daß mit der Berufsausbildung und mit dem Erzingen der ersten Stellung schon ein wesentlicher Teil des Lebens erreicht sei, und daß man, wenn man nur treulich seine Pflicht tut, auch im Leben vorwärtskommen müßte. Das ist gewiß im Grunde eine ganz gute Einstellung und sie mag für alle diejenigen genügen, die sich über jenseitens mit einer Durchschnittsleistung und Durchschnittsstellung begnügen. Aber sie genügt nicht für alle die jungen Menschen, die ihre Anlagen und ihr Können nutzbringend auszuwerten, darauf aufzubauen und im Leben vorwärtskommen wollen. Dies alles ist

nur möglich, wenn der im Berufsleben stehende Mensch ständig an sich weiterarbeitet, die eigene Leistung zu verbessern und überhaupt an jedem Arbeitstage die bestmögliche Leistung zu geben versteht.

Man könnte einmal eine Rundfrage veranstalten unter allen jenen Menschen, die, oft aus dem heimlichen Wunschen, sich im Leben emporgearbeitet haben und heute vielleicht auf bevorzugtem Posten stehen. Sie alle werden bestätigen, daß das Ziel nur unter Einfluß der ganzen Persönlichkeit, einer längeren Arbeit an sich selbst und in dem Bestehen, auch die einfachste untergeordnete Arbeit so gut als möglich zu machen, möglich war. Niemand sollte sagen, daß auch das, Glück, dabei eine große Rolle spielte. Glück kann freilich ein wertvoller Helfer sein, aber wenn ihm nicht das Können, der eiserne Fleiß und unermüdliches Streben zur Seite gehen, so verliert es seine Wirkung sehr bald.

Es gibt Menschen, die im Berufsleben stehend, auf die Frage nach ihren Zukunftsplänen und -hoffnungen nur abschlagen ersäßen, daß man ja wohl froh sein könne, eine Arbeit zu haben und noch froher sein müßte, sie zu behalten. Diese wenig Bestimmten sind aber immer die, die sich vom Schicksal überlassen lassen, ohne selbst tatkräftig Hand anzulegen. Ich sprach vor Monaten einmal einen jungen Arbeiter, der es trotz ihrer Jugend schon erstaunlich weit gebracht hatte. Ich fragte ihn, wie er das gemacht hätte. Er lachte und sagte: „Eigentlich habe ich gar nichts Besonderes dazu getan - ich habe nur von meinen Lehrjahrsjahren an mir täglich eingesammelt, daß meine Arbeit immer ganz ausgeübt sein müßte - dann würde ich schon von selber vorwärtskommen. Nun, sehen Sie - und genau so ist es gekommen. Der Betriebsleiter hatte es bald heraus, daß ich mich bemühte, jede Arbeit so gut wie nur irgend möglich zu machen - nach und nach hat man mir dann wichtigere und verantwortungsvollere Arbeiten übertragen.“

Der Reichsberufswettkampf ist ein gewaltiger Ansporn im Streben nach der Leistungssteigerung. Er zeigt allen schaffenden Menschen, was sie leisten und was ihnen abgeht in dem gleichen Beruf zu leisten vermögen. Er ist auch für alle damit ein eindringlicher Mahner, an sich selbst zu arbeiten und das Beste zu geben, um sich einzuweisen zu können in die Front der schaffenden, strebenden Menschen in Deutschland, und nicht mit unzureichenden Leistungen hinter ihnen zurückzulieben. Anna Maria Zornberg.

Sollen Kinder einkaufen?

Von Paula Kaldevey

Wenn man diese Frage an eine überlegene Mutter richtet, würde sie auf keinen Fall unbedingt bejahen. Also dann verneinend? Auch das nicht! Man mache sich die Lage nur einmal klar, aus der heraus eine arbeitsschwere Hausfrau sicherlich nur gar zu gern geneigt ist, Junge oder Mädel zum Einkauf schicken. Natürlich ist es keine Staatsprobe, die man für die mancherlei Verrichtungen angelegt hat. Und während man nun die Wirtschaftsmaschine im höchsten Gange wählt, macht man glücklich die Entdeckung, daß der Besatz an Pfeffer zur Reize gegangen ist, und ohne Pfeffer schmecken die Bouletten, die den Hauptbestandteil des Mittagessens bilden sollen, doch wirklich nicht. Geht es nach dem Gewürz auf jeden Fall werden. Natürlich wird niemand von der Hausfrau verlangen, daß sie um einen Großeneinkauf ein Straßchen überseht und den Hut aufsetzt. Sie entfährt sich gleich zu der einflussreichen und selbstverständlichen Lösung: Sie schickt Fritz oder Liese.

Wie steht es um die kleinen Boten? Lassen sie sich gern einen solchen Auftrag erteilen? Hier kann man mit Zug und Recht behaupten; sie drängen sich geradezu zum Einkauf, das ja immer und stets eine Abwechslung bedeutet. Zunächst kommen sie auf die Straße, und wenn der Zufall es will, begegnen sie dem Spielplatz, den man schon ein paar Tage nicht gesehen hat und mit dem man bei dieser Gelegenheit gleich eine Beratung treffen kann. Oder in den Wintermonaten liefert man sich eine Schneeballschlacht oder probiert die Glätte der neuen Gletscher, bevor sie vom Hauswart mit fumpfmachender Asche „verdarben“ wird. Man verliert also einen, wenn auch nur kurzen „Erholungsausschub“. Aber das ist noch nicht die Hauptsache! Kinder sind bekanntlich sehr mühselig und haben mit angeborener Billigkeit bald heraus, in welchem Geschäft ihnen wegen in der Bonbontraufen oder nach den Zuckerkuchen gefast wird, oder welche Gerichte frambolieren, aus das Einkommen einer todenden Apfel oder eine saftige Birne legt.

Wenn eine überlegene Hausfrau, weil sie selber gerade unabhängig ist, ihre Kinder zu geringfügigen Einkäufen entsendet, so wird das jeder vernünftige Mensch richtig und begreiflich finden. Anders aber liegt die Sache, wenn diese Saanprüfungen der kleinen Deutschen nur der eigenen Bequemlichkeit dient. Das sollte unter allen Umständen vermieden werden, und zwar aus verschiedenen Gründen. Zunächst der hauptsächlichste: Wir alle wissen, wie viel von der Durchführung des neuen Vierjahresplanes abhängt und wie groß die Aufgabe ist, die dabei den Hausfrauen, als den Verwalterinnen der oft schwer erarbeiteten Einkünfte des Mannes zufällt. Mit dem Vorhanden in reicher Weise zu erhalten und wahren etwas Verdienstliches gibt es augenblicklich wohl kaum! Aber ist das der Fall, wenn man einfach Vierjährige oder Fünfjährige in den nächsten Laden schickt, damit sie

das bringen, was der Kaufmann ihnen nach Guldäpfeln in die Hände brückt? Da darf es, zur Selbstberuhigung, auch nicht heißen: „Meine Kleine ist weit über ihre Jahre verständig, die macht schon die Augen auf.“ Wer eine Ware erhalten will, wie er sie sich wünscht, der muß die kleine Waise nicht schonen und seine Einkäufe selber erledigen. Seine winzige Stellvertreterin bringt je ihm sicherlich nur in den seltensten Fällen.

Zweifellos meinen kleine Kinder auch gar Saumläufigkeit, freudigen Fortkommens das ihnen auf ihrem Wege aufhört, trotz sie von der Ausführung ihres Auftrages ab. Die vorbeiziehende Feuerweh, marischierende Soldaten, ein Festivaltweh - das sind alles Begebenheiten, die sofort verzeihen lassen, daß Mutti dringend auf das Süppengrün wartet, weil sonst das Essen nicht gut ist, wenn Vater zu Tisch nach Hause kommt. Und wenn man sich endlich befindet, aus welchem Grunde man seine Schulstunden unterbrochen hat, dann ist inszwischen schon recht viel Zeit verfloßen und dann abnt man auch gleich, wie vieler lo abwechslungsreich begonnene Einholung endet wird. Wolltätigere können schon in notausfließende Tränen die verärgerte Mutter und den ungeduldig auf- und abgehenden Vater mildern, so daß es mit einer Strohpuppe abgeht und das Behrlichsteinen keinen Platzschiff vorzunehmen braucht. Im übrigen wird Mutter aus dem Geschehen die Überzeugung gewinnen, daß es durchaus keine Zeitersparnis bedeutet, wenn man, statt selber zu gehen, einen vertriebenen Kindstrolch entsendet.

Das Verlieren von Geld ist beim Einkauf durch Kinder ein Kapitel für sich. Mutti findet die neue Schürze mit der breiten Taille, die Hansi seit einigen Tagen trägt, recht nett und als Aufmerksamkeitsstück für die Mägen und schämt dem kleinen Mann auch noch ein, auf dem Heimweg das Herausgegebene wieder dort zu verwahren. Hansi gehört auch und besüßigt sich während des Zurückfahrens mit Süßigkeiten - ein so schönes Spiel, bei dem im Eifer des Geschehens die wieder erhaltenen Großeln unbemerkt auf dem Boden gleiten. Zuhause Willkür der Schürzenfalten - das Geld fehlt, und die aufgeregte Hausfrau, die nicht daran denkt, daß ihr Willfang die Schuld trägt, führt womöglich in den Laden und behuldigt den abhumionslosen Verkäufer, dem armen Kind das Geld vorerhalten zu geben.

Es gibt Menschen, die behaupten: Kinder, die frühzeitig lernen, das Einkaufsvorhaben vorzunehmen, erziehe man damit zur Selbstständigkeit. Aber der Wahn derzeit ist meist mit sehr viel Tränen oder gar Schlägen gepflastert und zur Selbstständigkeit kann man bestimmt auch auf selbstvollere Weise erziehen. Deshalb, ihr Mütter, bestatigt eure Einkäufe allein und nur wenn es einmal gar nicht anders geht, dann schreibt das, was euch im Haushalt fehlt, auf einen Zettel und mißdet in diesen das Geld abgehändigt hinein. Dadurch habt ihr wenigstens eine geringe Gewähr, daß das Kind seinen Auftrag ausführt und sollte trotzdem ein kleiner Irrtum unterlaufen sein, dann denkt: beim nächsten Male mache ich die Sache besser!

Was kochen wir in der kommenden Woche?

- Montag: Kohlrüben mit Kartoffeln, Kartoffel. Abends: Geröstete Hahnenlinsen mit Gemüse.
- Dienstag: Fischfilet mit holl. Tuner, Kartoffeln, Quargelée. - Abends: Warme Kartoffelcluden, Kalao.
- Mittwoch: Wirsinggemüse, Kartoffeln, Hahnenlinsentortellette. - Abends: Heringssalat, Tee.
- Donnerstag: Gehacktes Rinderherz, Kartoffelbrei, Obstkompott. - Abends: Kartoffel-Quargelée, Kürbiskompott.
- Freitag: Heringskartoffeln, Sauerkrautsalat, Stippmilch. - Abends: Wurfsuppe mit Kartoffelknödelchen.
- Sonnabend: Gemüsesuppe, Hahnenlinsensuppe mit Wärmelodentunke. - Abends: Pflanzkartoffeln, eingelegte Heringe.
- Sonntag: Bratwurst, Grünhohl, Kartoffeln, rote Apfelspeise mit Milch. - Abends: Bunter Salat, belegte Brote, Tee.

Kahnelodentortellette:
185 Gramm Hahnenlinsen werden eingeweicht und mit möglichst wenig Wasser ausgequollen. In die abgeseigte Masse gibt man ¼ Kilogramm geriebene getrocknete Kartoffeln, einen feinstemengigen Hering und gepulverte Petersilie. Man zerhackt alles zu einem Teig, den man feil werden läßt. Dann schneidet man ihn in Scheiben, wendet diese in geriebener Semmel und brät sie auf Rolettens.

Gehacktes Rinderherz:
¼ Kilogramm Rinderherz wird gut gewaschen und vom Blutgerinself befreit. Dann

wird es mit 40 Gramm Speckwürfeln und etwas gekneteten Süppengemüse angebrätet, zwei bis drei Schöpfel Mehl überbräut und leicht gebräunt mit ¼ Liter Wasser aufgefüllt und langsam gar geköchert.

Kahnelodentortellette:
Ein Liter entrahmte Milch wird mit einem Stiel Zitronenschale, einem Stiel Zimt, 150 Gramm Zucker zum Kochen gebracht, dann 125 Gramm Hahnenlinsen eingerührt und langsam ausgequollen.
Dann schmeckt man nochmals ab und füllt die Speise in Fat aufgeschüttete kleine Formchen oder Tablet. Erkalten läßt man die Speise und gibt sie mit einer Marmeladensauce oder Fruchtstücke zu Tisch.

Immer praktisch!

Ist in der Zeit der Gummischuhe und Gummikieself müssen wir darauf bedacht sein, dieses ziemlich empfindliche Schuhzeug zweckmäßig zu behandeln. Wir sollen es uns zur Gewohnheit machen, feuch gewordenes Gummischuhzeug niemals am Feuer zu trocknen, da dadurch Gummi brüchig wird. Auf dem Lande findet man eine gute alte Gütte, die wir übernehmen können. Man füllt nämlich zwei alte Waschkübel mit feinem, gut ausgefüllten Sodan in die Duschöhre, so daß sie gut warm wird, und steckt sie dann in die Schube. Die Kleie bleibt längere Zeit warm und hilft auf diese Weise die Feuchtheit aus dem Schuhzeug entfernen.

Wenn sich auf vergoldeten Rahmen ein Staub angelegt hat, wärgt man sie vorsichtig mit einem Wattebauch ab, den man in kaltes Wasser getaucht hatte. Dann werden die Rahmen ganz leicht trocken gerieben.

20 Jahre Ufa in Neubabelsberg

Wahrscheinlich wäre der Ortsname Neubabelsberg über die nähere Umgebung hinaus niemals bekannt geworden, hätte nicht im Jahre 1911 ein „Kino-Direktor“ den Ort gehabt, hier die ziemlich baufälligen Reste einer Kunstblumenfabrik, größtenteils aus einem riesigen Glashaus bestehend, in Besitz zu nehmen und zu einem „Foto-Werk“ auszubauen. Dieses Glashaus dient bereits im Jahre 1912 der Aufnahme von Filmen mit Spielhandlung, die hier zum ersten Male in einem „Kino“ gedreht wurden. Der Betrieb nahm außerordentlich Aufschwung, bald mußte Freigeleise hinzugekauft werden, um „Decorations“ in natürlicher Umgebung aufstellen zu können. Erweiterungen wurden nötig, — so entstand hier eine Filmproduktion, aus der im Januar 1918 die „Universum-Film Aktiengesellschaft“, kurz „Ufa“ genannt, hervorging.

Wie aus der Schaulust-Nummer, aus dem „Kino“ in ständiger Bemühung der Künstler, Kaufleute und Techniker der weltumspannende Film, so wurde aus der früheren Kunstblumenfabrik in Neubabelsberg das weltumspannende Unternehmen Ufa, das aus dem Filmgeschäft Deutschlands nicht mehr wegzudenken war. Vor allem auf dem Gebiete des Kulturfilms, auf dem die Ufa heute noch führend in der Welt ist, kamen Leistungen zustande, die im Ausland viel zum besseren Verständnis der nationalen Ansprüche Deutschlands beitragen.

Das Kennzeichen Ufa ist ein leiser Begriff geworden, der wohl allen vertraut sein dürfte. Gewissenhafte künstlerische Arbeit, höchste technische Gediegenheit sind die hervorragenden Eigenschaften des in Neubabelsberg geschaffenen Films. Von Jahr zu Jahr liegt der Erfolg, so daß künstlerisch und kaufmännisch oft die Maßstäbe wechselten. Künstlerisch erreichte die Ufa den Höhepunkt. Geschäftlich war sie weiter bemüht, durch Erweiterung des eigenen Theaterparks eine bessere Auswertung der Filme zu sichern. Dem Vorhaben trat 1937 ein Kinaufschuß zur Seite, um die nun weltbewegten Aufgaben bestens bewältigen zu können. Im gleichen Jahre wurde das in Tempelhof gelegene Großfilmstudio der Ufa angegliedert.

Der Tonmeister hat es schwer

Bei jeder Filmaufnahme hört der Tonmeister in keiner schlüssigen Folge die Dialoge der Darsteller ab und regelt nach dem Gehör die Tonstärke für das Filmband. Bei jeder Aufnahme zeigte sich immer wieder, daß die Stimmen der Schauspieler zu den verschiedenen Tageszeiten des Tages Klangunterschiede aufwiesen. So fand man, daß die Stimme eines Menschen vor dem Essen ganz anders klingt, als wenn er mit gelächtem Magen spricht. Der Klangunterschied war in diesem Fall sogar so groß, daß ein- und dieselbe Stimme, vor und nach einer Mahlzeit aufgenommen, bei der Wiedergabe lang, als wären es zwei ganz verschiedene Stimmen. Während der Zeit, die zwischen zwei aufeinander folgenden Mahlzeiten liegt, erfährt die Stimme dann wieder ihren normalen Klang, weshalb die Sprachstimme eines Menschen also nur in dieser Hinsicht das ihr eigene Tonbild besitzt. Auch der Schlaf beeinflusst Klang und Tonstärke der Stimme und zwar insofern, als kurz nach einem langen tiefen Schlaf die Stimme reiner und voller, vor dem Schlaf dagegen weniger rein und ungleich auch ungleichmäßiger in der Tonstärke klingt.

Glockengeläute der Länder

Die kürzlich beendete Tagung des Welt-rundfunkvereins in Niksa (zum ersten Male von dem im Sommer neu gewählten Präsidenten, dem Holländer Dubois geleitet) fand im Zeichen der kommenden Weltanschauungs-konferenz in Kairo. Es kamen deshalb auch jenen Sitzungen Bedeutung zu die sich mit dem Kurzwellenproblem befaßten. Während durch den Zuseher klar vor einigen Jahren eine Regelung auf dem Wege der Mittelwellenzeit gefunden werden konnte, ist die Lage im Bereiche der Kurzwellen immer un-haltbarer geworden. Durch sorgfältige Kontrolle hat man nun aber eine Möglichkeit der Neuordnung gefunden. Die Programm-kommission hat einen Vorschlag über die Neujahrsendung 1939, bei der jedes Land sein bekanntestes Gedenkplatt auf Schallplatten aufnimmt und mit einem gleich-mäßig sendet. Mit der Sammlung dieser Schallplatten, der Zusammenstellung und der Durchführung des Programms wurde wieder der deutsche Rundfunk beauftragt. Wichti-ges ist auch die Demonstration eines Schall-plattenaustausches unter den verschiedenen Ländern, durch den eine außerordentliche Be-reicherung der Schallplatten erzielt werden wird.

1000 Schilling für Filmentwurf

Die österreichische Synz-Filmgesellschaft hat für ihr Filmmorbidien „Erzherzog Johann“ im Werte einen Filmentwurf. Durch die Grozart-Zugespott ist ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, der 1000 Schilling für die beste Idee, das Leben des Erzherzogs Johann zu schildern auslegt.

Sudermanns „Katensteg“ Brigitte Hornay als Regine und Hannes Stelzer als Baron von Schranden



„Hollywood verkalkt im Geld“

Gegenätzliches der Produktionen | Gespräch mit Luis Trenker

Luis Trenker kann als der einzige große deutsche Filmregisseur angesehen werden, der aus der eigenen Praxis sich eine gründliche Kenntnis der amerikanischen Filmproduktion, aber auch eine Kenntnis der gesamten europäischen Produktion erworben hat. Er war zu Kufensaufnahmen seiner Filme „Berge in Flammen“, „Der verlorene Sohn“ und „Der Kaiser von Kalifornien“ in Amerika. Zur Berliner Wiederaufnahme seines Films „Der Berg ruft“ hatte unser K.H.-Sondermitarbeiter

Gelegenheit, sich mit Luis Trenker über das Thema „Gegenätzliches der Produktion: Europa-Amerika“ zu unterhalten.

„In Amerika Kufensaufnahmen machen, heißt, sich nicht auf eine Spezialeinheit beschränken. Es war immer sehr lehrreich und sehr lehrreich. Wenn man glaubt, eine herrliche Aufnahme gefunden zu haben, so entdeckt man nach zwei Tagen, daß die neugelundene Stelle noch viel

mehr Bildmöglichkeiten bietet. Darin liegt mit eine der größten Schwierigkeiten bei Kufensaufnahmen in Amerika. In Europa liegt ein Berg als Begriff fest. Man fährt hin, kurbelt, und die Sache ist getan. In Amerika aber gibt es kein Heimatgefühl, also auch keine neugelundene Festlegung für eine bestimmte Landschaft. Kein Mensch hat eine Einstellung zu einem Landschaftsbild; bei Filmaufnahmen wird auf gutes Glück und auf die Hilfe der Eingeborenen geschickt.“

Eine neue „Mirandolina“

Besuch in Tempelhof | Von Knud Knudsen

Es ist ein merkwürdiges Gefühl, mit einem einzigen Schritt aus dem Berliner Maßstab in eine Atmosphäre internationaler Seiterlei zu treten. Seiner Gitarrenton bringt aus den grün überdachten Fenstern vertrauter Häuser, man schmeigt sich weiterschleudernd in die Winkel eines Gäßchens, um den Durchblick durch einen Artweggang besser genießen zu

Schönheit befragen, daß der Kantinen-Ober, der die Darsteller mit Erfrischungen versorgt, mit einem sehr unprofessionellen „Dagobrot mal!“ die träumerischen Gedanken auflockert.

„Er soll hierfür einige Monate von Wäandern Urlaub bekommen haben...“ „Wenn Sie das Urlaub nennen — ja!“ unterbricht uns ein Mann in einem etwas selbstbewußten Trainingsanzug, der da eine alte ausgetretene Treppe herabkommt. (Man wundert sich immer wieder, wie lebendig die Wäandern „alt machen können.“) Raum wiederzuerkennen ist es als Kater, der hier Goldonis berühmte Luipfel von der schönen unanbarenden „Mirandolina“ auf den Film-kreisen landen wird. „Zeichnen wollen Sie mich auch?“ ruft er mitten aus der Arbeit heraus zu mir herunter. „Ich brüde mich dort zwischen einigen fünfzig rotbraun be-malten Geckstern herum, die an den Tischen der Wäandern eine „Ist betrübten Gesellschaft“ abgeben werden. Wenn der Aufnahmeleiter tut, entbrennt ein milder Scheit um Miran-dolina, die Wäandern der Wäandern, und um ihr Geld.“



Hans Schweikart

„Ja, dann machen Sie am besten oben irgendwo ein paar Beine, unten hin die Arme und — drei Köpfe auf einmal, dann haben Sie Herrn Schweikart bei seinem ersten Film im „Kater!“ Aber so langsam ist das wieder nicht. Wenn Schweikart schon im nächsten Augenblick wieder im Regiestuhl sitzt, gedämpft An-weisungen gibt, einem Vorübergehenden kameradhaftlich auf die Schulter klopf, dann hat man die Gewißheit: Hier ist „einer vom Bau“, der seine Sache versteht. Er kennt die Schauspieler und weiß sie zu führen in beliebigen Kameradhaftigkeit wie in seinen heimatischen Wäandern Theatern. Und nun ist er glücklich, daß der erste Film gerade diesen herrlichen Stoff von Goldoni bringt. Mirandolina, die Wäandern und das Kammerstück.“ Gewiß, ganz die alte „Mirandolina“ ist es nicht mehr. Die Autoren Eggstedt und Pollebach folgten für den Bericht auf Zeigebundenen, Antiquarieres. Der neue Titel lautet: „Das Mädchen mit dem neuen Ruf.“

Aber die Anleihe an Goldoni scheint nicht richtig zu sein. Aus Olga Tschernomir ist eine lebendige, aussehende, Aktivein ge-worden, die als Mirandolina vom Dorf-feststamm Pedro ein sagenhaftes Vermögen zu-geliehen bekommen hat. „Ich unterforsche nicht“ ruft die junge Schöne der Tschernomir, an die Wand gelehrt, in äußerster Anspannung, umhunden von den Beobachtern der Herberge. Die Kamera lauft, Schweikart blenden. Schweikart hebt aufstehen den Arm: „Dant!“

„Der Film nun in Amerika ist von den Aus-erfahrungen vieler beiden Väterland und Wäand, beides als hohe Erfindungsform ge-sehen, wesentlich abhängig. In der Technik ist uns fraglos die amerikanische Produktion voraus. Die Weite und Größe, mit der dort gearbeitet wird, ist imponierend. Gewiß, Innenräume sind Innenräume, und Wäandern bleiben Wäandern. Auch ist es gleichgültig, ob ich eine Halle in Europa oder in Kalifornien hinstele. Aber den Wert zu der unerhöhten Größlichkeit zu haben, das ist das Impulste an der amerikanischen Produktion. Um das an einem Beispiel zu zeigen: die amerikanische Fassung meines Films „Berge in Flammen“ war demgegenüber, weil die Amerikaner sie auf eigene Faust fertiggestellt hatten. Sie scheuten die Mittel nicht, die Fassung ruhig ein zweites Mal zu machen, das hat ihnen gar nichts ausgemacht, diesmal aber unter meiner Leitung.“

Und noch etwas, was ich fabelhaft finde: der fertige, fertige Film wird in der Nähe der Großstadt, in einer kleinen Stadt, in einer mittleren Kino aufgeführt, ohne daß er son-ders als Umfassungsfilm gekennzeichnet wird. Die gefamerte Wäandern Produktion vertreten sich unter die Kinobesucher. Sie ver-folgen jede Szene in ihrer Wirkung auf die Zuschauer. Und wenn sie dabei feststellen, das und das könnte härter aber anders sein, so werden diese Szenen einfach noch einmal gedreht.“

Die Wäandern bleiben einfach bis zu dieser Prüfung stehen. Doch muß man zugeben, daß, wenn der Film auch nur einigermaßen verkauft werden kann, Amerika allein ein so ungeheures Spielgebiet darstellt, daß damit schon die Rentabilität des Films gesichert ist. Die Ameri-kaner lassen sich außerdem Zeit, sie können in Ruhe alle fertigstellen, ohne von Verleib-terminen gehetzt zu werden. Und dann, was für ein herrliches Arbeiten in einem Land, in dem alles, aber auch alles beieinander ist. Immer irgendwo Sonne, irgendwo Wolken, immer beieinander Bodengebrä, Geisler, Felsen, Bäche, Seen, Strömungen, und ein unend-liches Veleerort an Menschen aller Nationen.“

Ein Bild von dem ungeheuren Umfang der Produktion schafft vielleicht ein Begriff: Wenn wir in Berlin die gesamte Filmproduktion Europas konzentrieren würden an einem Ort, so können wir noch nicht ganz der ameri-kanischen Filmproduktion gleichkommen. In diesen Filmen arbeiten die Film-hersteller selbständig durch eigene Eigen-produzenten gesichert ist. Die großen ameri-kanischen Firmen verkaufen im Geld. Sie schicken ihre Angestellten hin, und Angestellte haben niemals eigene künstlerische Ambitionen. Wir haben in unserer Produktion den Ameri-kanern trauglos den künstlerischen Sinn und das Herz voraus. Die geistige Tradition der Jahre hunderte macht sich in der Gestaltung des deut-schen Films bemerkbar. In diesen Dingen wer-den sie uns nie den Rang ablaufen. Hinzu kommt noch der erfreuliche, eigene künstlerische Ehrgeiz aller führenden Filmgeschäftenden bei uns.“

